



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Das Klima in der Krise?“

Eine Framing-Analyse der Klimawandel-Berichterstattung vor dem
Hintergrund der Corona-Pandemie“

verfasst von / submitted by

Clara Öndogan, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2020/ Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Antje Daniel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1 <i>Forschungsinteresse und methodischer Zugang.....</i>	9
1.2 <i>Struktur der Arbeit.....</i>	10
2. Framing – Theoretische Perspektiven auf ein vielseitiges Phänomen.....	12
2.1 <i>Unklarheiten in Definition und disziplinärer Verortung.....</i>	13
2.2 <i>Ausgewählte Definitionen.....</i>	15
2.3 <i>Framing als interdisziplinäres Phänomen.....</i>	18
2.4 <i>Grundannahmen des Framings.....</i>	20
2.5 <i>Ebenen und Dynamiken des Framings.....</i>	23
2.6 <i>Abgrenzung zu verwandten Ansätzen.....</i>	27
2.7 <i>Framing im digitalen Zeitalter – Frames und Social Media.....</i>	28
3. Klima und Framing.....	30
3.1 <i>Die Rolle der Medien in der Klimadebatte.....</i>	30
3.2 <i>Klimaberichterstattung und Einflussfaktoren.....</i>	31
3.3 <i>Bisherige Forschungen – Welche Frames können identifiziert werden?.....</i>	36
3.4 <i>Framing for Future? Die Frames der Klima-Bewegungen.....</i>	39
3.5 <i>Empirische Studien: Framing-Effects und Klima.....</i>	44
4. Forschungsmethode.....	48
4.1 <i>Methodische Herangehensweise: Quantitative induktive Framing-Analyse.....</i>	49
4.2 <i>Untersuchungsgegenstand.....</i>	50
4.3 <i>Kategoriensystem und Operationalisierung.....</i>	53
4.4 <i>Datenerhebung.....</i>	55
4.5 <i>Auswertung: Datenanalytisches Vorgehen.....</i>	56
4.5 <i>Fazit zum methodischen Vorgehen.....</i>	58
5. Häufigkeiten und inhaltsanalytische Ergebnisse.....	60
5.1 <i>Quantitative Darstellungen: Klimaberichte in der Kronen Zeitung 2019-2020.....</i>	60
5.2 <i>Ergebnisse der Inhaltsanalyse: Framing-Elemente.....</i>	62
6. Medienframes in der Klimawandel-Berichterstattung.....	69
6.1 <i>Frames in der Berichterstattung Juni-September 2019.....</i>	69
6.2 <i>Frames in der Berichterstattung März-August 2020.....</i>	74
6.3 <i>Entwicklung der Frames zwischen 2019 und 2020.....</i>	79

7. Diskussion der Ergebnisse	83
7.1 <i>Zentrale Frames 2019</i>	83
7.2 <i>Veränderungen seit der Corona-Krise</i>	84
7.3 <i>Akteur*innen-Frames in der Kronen Zeitung</i>	85
7.4 <i>Vergleich: Frames in der Forschungsliteratur</i>	86
7.5 <i>Kritische Reflexion</i>	87
8. Schlussfolgerungen	90
Quellenverzeichnis	93
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	99
Anhang	100
<i>Abstract Deutsch</i>	100
<i>Abstract English</i>	101
<i>Codebuch</i>	102

1. Einleitung

Im September 2020 twitterte die deutsche Klimaaktivistin Luisa Neubauer:

„Stellt euch vor es ist Klimakrise und niemand berichtet. #KlimaVor8“ (Neubauer 2020).

Insbesondere im Kontext der Corona-Krise gerieten Klimathemen wieder vermehrt in den Hintergrund der medialen Berichterstattung. Im Rahmen der von zwei Bürger*innen¹ gestarteten Petition ‚Klima vor 8‘ fordert die Aktivistin Neubauer daher mehr Sendeplatz für Klimathemen im deutschen Rundfunk. Anstelle einer Börse-Berichterstattung solle sich eine tägliche Sendung den Themen Umwelt-, Klimaschutz und Nachhaltigkeit widmen (change.org 2020).

Die Aktivist*innen der Klimabewegung haben schon lange erkannt, dass Medien die Macht haben, gewissen Themen im öffentlichen Diskurs viel Raum zu geben und andere wiederum im Hintergrund zu halten. Ihnen ist bewusst, dass Medien mit ihrer Berichterstattung Menschen „sensibilisieren, inspirieren und zum Handeln bewegen“ (change.org 2020) können.

Mediale Sichtbarkeit ist wichtig, damit ein Thema in der Öffentlichkeit überhaupt wahrgenommen wird. Seit Jahrzehnten kämpfen Wissenschaftler*innen, Umweltorganisationen, engagierte Politiker*innen und soziale Bewegungen daher schon darum, dem Thema Klimakrise mediale und öffentliche Aufmerksamkeit zu schaffen.

Doch nicht nur mit dem Raum, den Medien der Klimawandel-Berichterstattung einräumen, können sie den öffentlichen Diskurs prägen. Auch die Art und Weise, wie über Klimathemen berichtet wird beeinflusst, wie das Thema in der Gesellschaft wahrgenommen wird.

Ebenfalls in einem Tweet forderte die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg im Mai 2019 einen bewussteren Umgang mit Sprache und Wortwahl im Zusammenhang mit der Klimakrise:

¹ Um alle Geschlechter zu berücksichtigen, wird mit einem Sternchen (*) als Gender-Gap gearbeitet. Diese Schreibweise soll über die traditionellen Geschlechterrollen hinaus auch weitere Geschlechter sprachlich integrieren. In direkten Zitaten wird allerdings die Originalschreibweise übernommen.

„It’s 2019. Can we all now please stop saying “climate change” and instead call it what it is: climate breakdown, climate crisis, climate emergency, ecological breakdown, ecological crisis and ecological emergency?“ (Thunberg 2019)

Wenige Tage darauf verkündete die britische Tageszeitung The Guardian, seine Sprache in Klima- und Umweltbelangen zu ändern. Statt von ‚Klimawandel‘ soll künftig über die ‚Klimakrise‘ oder den ‚Klimanotfall‘ geschrieben werden und von der ‚Erderhitzung‘ statt ‚Erderwärmung‘ (Carrington 2019).

Sprache und Wortwahl beeinflussen maßgeblich, wie wir Realitäten als Gesellschaft wahrnehmen. Ob wir von einem harmlos anmutenden ‚Wandel‘, einer ‚Krise‘ oder sogar ‚Katastrophe‘ sprechen, verändert unsere Interpretation und unser Verständnis der Situation². Aber nicht nur die Wortwahl selbst, auch der Kontext, in dem Medien ein Thema darstellen, die Perspektiven, die Journalist*innen wählen und die Aspekte, die besonders hervorgehoben werden haben einen Einfluss darauf, wie Themen von der Öffentlichkeit aufgefasst werden.

Insbesondere bei komplexen und abstrakten Themen wie der Klimakrise, spielt die mediale Darstellung eine wichtige Rolle. Veränderungen im Klima sowie auch klimaschützende Maßnahmen sind nicht, oder nur bedingt direkt wahrnehmbar. Wir erlangen unser Wissen zum Klimawandel nicht durch eigene Erfahrungen, sondern durch kommunikative und mediale Vermittlung (Taddicken und Neverla 2011:519). Wie wir über Klimawandel denken, welche Maßnahmen wir als besonders wichtig erachten, welche Argumente wir herausgreifen und welche wir eher in den Hintergrund stellen, wird also stark von journalistischen Informationsangeboten geprägt (Matthes 2014:9).

Medien können in ein und derselben Sachlage unterschiedliche Aspekte hervorheben und andere dafür weniger in den Vordergrund stellen. So kann ein Medienbericht vor dem Verfehlen der Paris-Ziele und dem Ausstoß von Gigatonnen CO₂ warnen. Andererseits könnten aber auch soziale Aspekte betont werden, die Folgen für ältere Menschen, die ohnehin schon unter der sommerlichen Hitze in wenig begrünten Städten leiden, oder die Millionen von Schicksalen in küstennahen Regionen, deren Lebensgrundlage zu verschwinden droht. Es könnten wirtschaftliche Blickwinkel diskutiert werden, die die Folgekosten von Klimaschäden

² Im Rahmen dieser Arbeit werden sowohl die Begriffe Klimawandel als auch Klimakrise verwendet und synonym eingesetzt.

und Ernteausfällen darstellen und sogar vor einem ökonomischen Zusammenbruch warnen, wenn nicht bald gehandelt wird.

Auch die Frage, wer im Diskurs zu Wort kommt beeinflusst die öffentliche Wahrnehmung: Werden Wissenschaftler*innen mit einer Debatte über Paris-Ziele und Zertifikatshandel ins Rampenlicht gerückt, Wirtschaftstreibende, die um ihre uneingeschränkte Handlungsfreiheit bangen, oder besorgte Jugendliche, die für ihre Zukunft kämpfen?

Wie Menschen die Bedrohung des Klimawandels wahrnehmen, bewerten und insbesondere wie sie darauf reagieren, hängt stark davon ab, wie die Informationen zur Krise kommuniziert werden:

„Indem die verschiedensten Akteure und ihre medial vermittelten Debatten über den Klimawandel auch Handlungsoptionen mit definieren, beeinflussen sie, wie Menschen als Konsumenten, politische oder ökonomische Entscheidungsträger auf den Klimawandel reagieren, individuell und in Form von Klimapolitik“ (Brüggemann et al. 2018:244).

Die Hervorhebung verschiedener Aspekte zur Klimakrise, ruft also unterschiedliche Reaktionen bei den Leser*innen hervor. Das Wissen über Gigatonnen CO₂ in unserer Atmosphäre löst wohl eine andere Betroffenheit aus, als die Vorstellung, dass unseren Kindern womöglich die Lebensgrundlage buchstäblich davonschmilzt, oder der Wald, vor dem wir aufgewachsen sind durch Borkenkäfer schon zwei Drittel seines Bestandes verloren hat.

Diese verschiedenen Deutungsrahmen werden in der Kommunikationswissenschaft als Frames bezeichnet. Frames sind kommunikative Rahmen, die gewisse Elemente eines Problems hervorheben und damit den Blick auf ausgewählte Aspekte einer komplexen Wirklichkeit richten (Entman 1993:55; Potthoff 2012:19; Scheufele 1999:106).

In den vergangenen Jahrzehnten stellte Framing wohl einen der beliebtesten Ansätze in der politischen Kommunikationsforschung und der Sozialen Bewegungstheorie dar (Matthes 2014:89-91). Die Vielzahl an Forschungsarbeiten, empirischen Analysen und theoretischen Konzepten rund um das Thema führen dazu, dass Framing sogar als Modebegriff in der Forschung beschrieben wird (Potthoff 2012:17). Ganz gleich, ob es sich um Texte aus den 1990ern (Benford 1997; Entman 1993; Nelson, Oxley, und Clawson 1997) handelt oder diese im letzten Jahrzehnt verfasst wurden (Matthes 2014; Potthoff 2012; Reese 2007; Scheufele und Iyengar 2014) – beinahe jede wissenschaftliche Arbeit zum Thema Framing leitet mit den

Worten ein, dass Framing derzeit *das* Trend-Thema zu sein scheint. Besonders die Medienforschung befasst sich ausführlich mit den Strukturen und Wirkungsmechanismen hinter dem so intensiv diskutierten Framing-Ansatz. Denn Frames beeinflussen, wie Medien Informationen selektieren und konstruieren (Matthes 2011:249). Gleichzeitig können Medien mit ihren Frames lenken, wie sie über ein Thema berichten und auf welche Elemente einer Problematik sie die öffentliche Aufmerksamkeit richten.

“Frames call attention to some aspects of reality while obscuring other elements, which might lead audiences to have different reactions” (Entman 1993:55).

Mit welcher Einstellung wir Themen begegnen, wird unter anderem von Massenmedien geprägt. Frames existieren also nicht nur auf einer rein textuellen, sondern auch auf einer kognitiven Ebene als Denkmuster in den Köpfen der Menschen. Sie helfen Menschen dabei, die soziale Welt sinnvoll zu strukturieren und zu organisieren und eine komplexe Umwelt auf das für sie Wesentliche zu reduzieren, um Situationen im alltäglichen Leben einschätzen zu können (Potthoff 2012:22). Die Einstellung zu einem Thema hängt also auch davon ab, welche Aspekte dieses Themas besonders hervorgehoben wird.

In der öffentlichen Debatte stehen die verschiedenen Frames oftmals in Konkurrenz zueinander. Unterschiedliche Akteur*innen, von Politik, über Wirtschaft bis zur kritischen Zivilgesellschaft versuchen, ihre jeweiligen Deutungen durchzusetzen.

„Jeder öffentliche Diskurs ist ein Wettbewerb verschiedener Akteure um den dominanten Frame, und zwar auf Ebene der Kommunikatoren, der Medieninhalte und der Bevölkerungsmeinung“ (Matthes 2014:12).

Auch in der Klimadebatte konkurrieren die unterschiedlichen Akteur*innen mit teils entgegengesetzten Deutungen. So heben konservative Klimaschutz-Kritiker*innen oder Lobbyingverbände gerne die Kosten und negativen wirtschaftlichen Folgen von politischen Klimaschutzmaßnahmen hervor, während politische Akteur*innen, die diese Maßnahmen umsetzen, die Chancen eines grünen Wirtschaftswachstums und mehr Arbeitsplätzen durch Klimaschutz betonen (Schlichting und Schmidt 2013:18). Soziale Klimabewegungen wiederum thematisieren das ungerechte kapitalistische System, in dem jene, die am wenigsten zur Ursache des Klimawandels beitragen, am stärksten von den Folgen der Krise betroffen sind

(Brunnengräber und Diez 2007:106). Sie fordern daher eine gänzliche Transformation unserer Wirtschafts- und Lebensweise.

Diese Hervorhebung unterschiedlicher Aspekte einer komplexen Wirklichkeit wird auch *Emphasis Framing* genannt, also Framing durch die Betonung unterschiedlicher Gesichtspunkte (Druckman 2001:230; Scheufele und Iyengar 2014:5).

Framing kann aber auch bedeuten, ein und dieselbe Sachlage mit unterschiedlichen Worten zu beschreiben und dadurch unterschiedliche Perspektiven auf ein Thema zu geben. Einem komplexen technologischen Eingriff ins Klimasystem (*Geo-Engineering*) mit einer achtprozentigen Wahrscheinlichkeit zu scheitern – und damit langfristigen Schaden anzurichten – stehen wir womöglich anders gegenüber, als jenem Eingriff mit einer 92-prozentigen Chance, zu gelingen. Mit diesem Zugang kann eine äquivalente Situation sowohl positiv als auch negativ dargestellt werden. Der Ansatz wird daher auch *Equivalence Framing* genannt (Druckman 2001:228).

Wie in der Öffentlichkeit über Klimabelange diskutiert wird, ist nicht nur eine Frage, die sich viele Forscher*innen seit Jahren stellen, sondern auch eine große Herausforderung der strategischen Kommunikation – sei es für Wissenschaftler*innen, NGOs, soziale Bewegungen oder politische Akteur*innen und Institutionen (Myers u. a. 2012:1105).

Besonders vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie, die den öffentlichen Diskurs seit Monaten bestimmt und die Berichterstattung zur Klimakrise beinahe gänzlich überschattet, sehen sich viele Kommunikator*innen im Kampf gegen die Erderwärmung mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Die Pandemie wirkt sich nicht nur politisch, wirtschaftlich und sozial aus, sie beeinflusst auch die Medienlandschaft grundlegend und nimmt seit über einem halben Jahr die absolute Themenführerschaft ein (Boberg u. a. 2020:1).

Wie und ob sich die Klimawandel-Berichterstattung durch die Corona-Krise auch inhaltlich verändert hat, wurde bisher noch nicht wissenschaftlich beleuchtet. Nur wenige Arbeiten haben sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf den Klimawandel beschäftigt. Zwar setzen sich eine überschaubare Anzahl an Forschungen mit den direkten Umweltauswirkungen durch die pandemie-bedingten Einschränkungen auseinander, auf kommunikativer oder medialer Ebene wurden die beiden Krisen aber noch nicht miteinander in Verbindung gesetzt.

Diese Arbeit soll daher einen Beitrag leisten, an die bestehenden Theorien zu Klimawandel-Framing anzuknüpfen, diese weiterzuentwickeln und im Lichte der aktuellen Ereignisse aus einer neuen Perspektive zu beleuchten.

Einerseits ist davon auszugehen, dass die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen der Corona-Krise unsere Gesellschaft noch länger begleiten werden. Auch für Kommunikator*innen in der Praxis ist es daher spannend, sich damit zu beschäftigen, wie künftig über Klimawandel kommuniziert werden kann, um auch aktuelle gesellschaftliche Realitäten einzubeziehen. Auf der anderen Seite sollen die Ergebnisse auch zu allgemeineren Forschungen, wie sich Frames in Kontext von Krisen entwickeln, beitragen.

1.1 Forschungsinteresse und methodischer Zugang

Folgende Haupt-Forschungsfrage soll im Rahmen der Masterarbeit beantwortet werden:

Welche Medien-Frames zur Klimakrise können in der Berichterstattung in der österreichischen Kronen Zeitung identifiziert werden?

Darüber hinaus sollen folgende Sub-Forschungsfragen ausgearbeitet werden, um die erhobenen Frames im Detail zu analysieren:

- Haben sich die Frames in der medialen Berichterstattung seit der Corona-Krise verändert und wenn ja, wie?
- Welche Akteur*innen heben in der Berichterstattung der Kronen Zeitung welche Frames hervor?
- Inwiefern decken sich die Frames der Kronen Zeitung mit jenen aus der Forschungsliteratur?

Für die Analyse ziehe ich Zeitungsberichte des österreichischen Tagesmediums Kronen Zeitung heran. Sie ist die auflagenstärkste³ Zeitung des Landes und wird häufig auch als ‚Boulevardmedium‘ bezeichnet. Die Kronen Zeitung gilt daher nicht nur als wichtiges Instrument zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Österreich, durch ihre große

³ Die durchschnittliche wöchentliche Druckauflage beträgt im ersten Halbjahr 2020 729.639 Exemplare (ÖAK 2020:8)

Reichweite orientieren sich auch politische Eliten an Signale und Richtungsvorgaben der Kronen Zeitung (Arendt 2010:14).

In der Arbeit werden Berichte der beiden Zeiträume Juni bis September 2019 und März bis Juli 2020 ausgewertet und miteinander verglichen. Um die verwendeten Frames in der Klima-Berichterstattung standardisiert zu erheben, eignet sich eine quantitative, induktive Herangehensweise, wie sie von Jörg Matthes und Matthias Kohring (2004) empfohlen wird.

Die Berichte sollen in einem ersten Schritt mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse ausgewertet werden. Erhoben werden dabei aber nicht Frames als gesamte, komplexe Einheiten, sondern einzelne Elemente, aus denen sich Frames zusammensetzen. Als Basis soll die Frame-Definition von Robert Entman herangezogen werden, laut der Frames aus einer Problemdefinition, einer Ursachenattribution, einer moralischen Bewertung und einer Handlungsanweisung bestehen (Entman 1993:52). Diese Frame-Elemente bilden die Kategorien, anhand derer die zu untersuchenden Texte kodiert werden. Anschließend werden mit Hilfe eines statistischen, dimensionsreduzierenden Verfahrens die Frames aus den analysierten Einzelementen extrahiert. Eine Clusteranalyse fasst dabei wiederkehrende Muster zu Gruppen zusammen. Die Cluster stellen die einzelnen Frames dar. Diese induktive Methode soll eine hohe Reliabilität und Ergebnisoffenheit in der Erfassung der Frames ermöglichen.

Mittels dieser standardisierten Untersuchung soll die wissenschaftliche Debatte zu Klimawandel-Frames in der Medienberichterstattung um eine neue, aktuelle Fallstudie bereichert werden. Darüber hinaus stellt die Verknüpfung zwischen Klimawandel-Frames und der Covid-19-Pandemie einen noch unergründeten Forschungsgegenstand dar.

1.2 Struktur der Arbeit

In dem der Einleitung folgenden *zweiten Kapitel* werden theoretische Grundsätze des Framing-Ansatzes beleuchtet. Es werden unterschiedliche begriffliche Definitionen und auch unterschiedliche disziplinäre Perspektiven auf das Phänomen Framing dargelegt. Dabei wird auch ein Ansatz ausgewählt, der die Grundlage für die weitere Analyse darstellt.

Im *dritten Kapitel* werden bestehende Erkenntnisse zur Rolle der Medien in der Klimadebatte, gängige Klimawandel-Frames und deren Wirkung diskutiert.

Das *Kapitel vier* befasst sich mit Methoden für die empirische Erforschung von Frames und legt die gewählte quantitativ induktive Methode mit ihren Vor- und Nachteilen im Detail dar.

Im *fünften Kapitel* werden zunächst allgemeine Entwicklungen der Klimawandel-Berichterstattung der Kronen Zeitung beleuchtet, bevor erste Detailergebnisse aus der Inhaltsanalyse dargestellt und interpretiert werden. Hier zeige ich, dass sich die Berichterstattung zur Klimakrise seit Corona nicht nur quantitativ stark verändert hat, sondern auch neue Themen in den Vordergrund gestellt werden.

In *Kapitel sechs* stelle ich schließlich die Ergebnisse der Clusteranalyse dar und leite daraus die zentralen Frames, sowie ihre Entwicklung ab. Die Daten werden im Kontext der bestehenden Theorien diskutiert. Hier zeigt sich, dass einige Frames mit der Zeit verschwanden, während bestehende Frames nun neue Aspekte hinzuzogen, um den veränderten Gegebenheiten zu entsprechen. Auch sind zwei gänzlich neue Frames entstanden, die vor dem Hintergrund der Corona-Krise Hoffnungen auf eine klimapolitische Trendwende aufgreifen.

Im *siebten Kapitel* werden die Ergebnisse zur Beantwortung der Forschungsfragen komprimiert zusammengefasst und kritisch reflektiert.

Im abschließenden *achten Kapitel* treffe ich finale Schlussfolgerungen und gebe einen Ausblick auf zukünftige Forschungsfelder.

2. Framing – Theoretische Perspektiven auf ein vielseitiges Phänomen

„[H]ow we interpret information differs depending on how that information is contextualized or framed“ (Scheufele und Iyengar 2014:3).

Frames beeinflussen unsere Sichtweise auf Phänomene. Sie werden häufig als Deutungsrahmen oder Blickwinkel auf Themen beschrieben, die bestimmte Aspekte hervorheben und andere Informationen wiederum bewusst ausklammern. In ihrer Essenz sind Frames eine Auswahl und Betonung gewisser Elemente einer wahrgenommenen Realität (Entman 1993:55; Gross 2008:170; Matthes 2014:12; Potthoff 2012:19; Scheufele 1999:106). Sie manifestieren sich in bestimmten Schlüsselworten, Phrasen, stereotypisierten Bildern, Metaphern oder Argumenten, die eine spezifische Deutung oder Bewertung nahelegen (Entman 1993:52; Matthes 2014:38).

Generell können Frames auf verschiedenen Ebenen verortet werden: in Aussagen von Kommunikator*innen, in den Denkmustern von Journalist*innen, in Texten der Medien oder in den Köpfen der Rezipient*innen. Es kann also zwischen kognitiven und textuellen Frames unterschieden werden (Scheufele 2003:47).

Textuelle Frames bezeichnen eine Aussagenstruktur, die bestimmte Aspekte eines Themas selektiv hervorhebt (Potthoff 2012:19). Dies äußert sich in politischen Diskursen durch Worte, Bilder, Phrasen und Präsentationsweisen und wird daher auch *frames in communication* genannt (Druckman 2001:227).

Auf der anderen Seite bestehen Frames auch als kognitive Strukturen und subjektive Auffassungen zu einem Thema. Kognitive Frames sind kein Merkmal der Kommunikation, sondern beschreiben die individuelle Sichtweise auf eine Situation (Druckman 2001:228). Sie helfen Menschen dabei, eine komplexe Umwelt auf das für sie Wesentliche zu reduzieren, um Situationen im alltäglichen Leben einschätzen zu können (Potthoff 2012:22). Da kognitive Frames im Gegensatz zu textuellen Frames nicht gegenständlich greifbar sind, können sie nur bedingt empirisch analysiert werden.

Frames bestehen aber nicht unabhängig voneinander, sondern beeinflussen sich gegenseitig. So bietet beispielsweise die selektive Hervorhebung der *frames in communication* eine Orientierungsfunktion für die Rezipient*innen und kann damit auf deren kognitiven Frames einwirken. Sie können also Einfluss auf die Kognitionen, Meinungen und schließlich

Handlungen von Menschen ausüben (Entman 1993:55; Matthes 2014:12; Potthoff 2012:218; Scheufele 2003:46). In Kapitel 2.5 und 3.5 gehe ich genauer auf diese Wirkungsdynamiken ein. Zunächst soll in den folgenden Abschnitten aber ein grundlegender Überblick über die verschiedenen Perspektiven zum Framing-Ansatz gegeben werden.

2.1 Unklarheiten in Definition und disziplinärer Verortung

Wenn in der wissenschaftlichen Literatur zum Thema Framing in einem Punkt Einigkeit herrscht, dann darüber, dass es keinen weitläufigen Konsens dazu gibt, was unter dem Begriff Framing eigentlich verstanden wird. Zwar gibt es eine Vielzahl an Versuchen, eine allgemeingültige Definition aufzustellen – manche davon haben sich mehr und manche weniger etabliert – *den* einen Framing-Ansatz, gibt es allerdings nicht.

Der Kommunikationswissenschaftler Robert Entman appellierte in seinem vielzitierten Text ‚Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm‘ bereits 1993 dazu, sich auf eine einheitliche Begriffsdefinition zu einigen. Er kritisiert die in der Forschung sehr inkonsistente Verwendung des Begriffs, was die Entwicklung des Framing-Ansatzes zu einem interdisziplinären wissenschaftlichen Paradigma behindere (Entman 1993:56). Framing wird daher gerne auch als ‚zerstreutes Forschungsgebiet‘ beschrieben (Scheufele 1999:118).

Auch Jahrzehnte später sehen viele Autor*innen nach wie vor Klärungsbedarf in der theoretischen, aber auch empirischen Framing-Forschung. So beschreibt unter anderem Potthoff die starke Zergliederung des Ansatzes und kommt zu dem Schluss, „dass die Framing-Forschung noch keine allzu klare Vorstellung von ihrem Untersuchungsobjekt hat (2012:29)“. Die konzeptionellen Unterschiede zwischen den einzelnen Definitionen seien so groß, dass man hinterfragen könnte, ob überhaupt noch vom selben Phänomen gesprochen wird (Potthoff 2012:29). Auch Scheufele und Iyengar warnen vor einem „state of conceptual confusion whereby any attribute of information is treated as a frame and any response from the audience is deemed a framing effect“ (2014:2).

Ähnlich dazu kritisiert Matthes: „Wenn jede inhaltsanalytische Variation als Variation im Framing zu verstehen ist, so wird alles zum ‚Framing‘, und der Ansatz verliert seine Identität und Erklärungskraft“ (2014:35). Vor dem Hintergrund dieses heterogenen Begriffsverständnisses spricht er daher von einem Framing-Ansatz (Matthes 2014:10), anstatt beispielsweise von einer Theorie, wie es in im englischsprachigen Raum Usus ist (Scheufele 1999).

Nicht alle Autor*innen sehen in dieser Zergliederung allerdings einen Nachteil. So argumentiert D'Angelo (2002) in Antwort auf Entmans Kritik der Zerstreung, dass es gar nicht notwendig sei, eine einheitliche Definition zu finden. Vielmehr helfe die konzeptionelle Vielfalt dabei, den Ansatz laufend weiterzuentwickeln und das Wissen zu Frames und ihren Wirkungen zu vertiefen. Framing sollte daher weniger als einheitliches Paradigma betrachtet werden, sondern als diverses Forschungsprogramm:

„Thus, contrary to Entman (1993), I argue that there is not, nor should there be, a paradigm of framing. Rather, knowledge about framing has accumulated because the research program encourages researchers to employ and refine many theories about the framing process under the guidance of distinct paradigmatic perspectives on the relationship between frames and framing effects. Theoretical and paradigmatic diversity have led to a comprehensive view of the framing process, not fragmented findings in isolated research agendas“ (D'Angelo 2002:870).

Auch Reese (2007) schließt sich dieser Ansicht an und unterstreicht den Wert von Framing als interdisziplinäres Brückenkonzept, das zahlreiche Prozesse der politischen Kommunikation erfassen kann. So ermöglicht der Framing-Ansatz die Verbindung verschiedener Felder und wissenschaftlicher Perspektiven: von qualitativer und quantitativer Forschung; von Soziologie, Psychologie und Kommunikationswissenschaft; vom Akademischen bis zur Praxis:

„If the most interesting happens at the edges of disciplines – and in the center of policy debates – then framing certainly has the potential to bring disciplinary perspectives together in interesting ways“ (Reese 2007:148).

Aufgrund der Vielzahl an unterschiedlichen Ansätzen aus diversen wissenschaftlichen Disziplinen ist es nicht möglich, an dieser Stelle einen auch nur ansatzweise vollständigen Überblick über die gängigen Definitionen zu geben. Im Folgenden sollen jene ausgewählten Ansätze erläutert und diskutiert werden, die für diese Arbeit Relevanz haben.

2.2 Ausgewählte Definitionen

Einer der mitunter am häufigsten herangezogenen und vielfach weiterentwickelten Ansätze ist jener von Entman (1993) – er stellt die Basis für zahlreiche weitere Definitionsversuche und empirische Studien dar und wird auch in dieser Arbeit angewandt.

„Frames, then, *define problems* – determine what a causal agent is doing with what costs and benefits, usually measured in terms of common cultural values; *diagnose causes* – identify the forces creating the problem; *make moral judgments* – evaluate causal agents and their effects; and *suggest remedies* – offer and justify treatments for the problems and predict their likely effects” (Entman 1993:52).

Ein Frame besteht nach dieser Definition also aus vier Frame-Elementen, die von Matthes (2014:11) weiterentwickelt und konkretisiert wurden:

- (1) Problemdefinition: Es wird definiert, welche Aspekte eines Themas betont werden. Über welchen Teilbereich eines Phänomens wird gesprochen, welche Akteur*innen in den Mittelpunkt gestellt, welche Fakten hervorgehoben? Matthes (2014:11) weist darauf hin, dass die Problemdefinition nicht zwangsläufig eine negative Bewertung der Situation bedeutet, vielmehr geht es um die Bestimmung einzelner Aspekte und ihrem Kontext.
- (2) Ursachenzuschreibung: Hier werden Verantwortungen zugeschrieben. Die Ursachen können dabei sowohl auf einzelne Akteur*innen, als auch auf Strukturen oder Situationen zurückgeführt werden. So könnten für die Klimakrise zum Beispiel ein globaler Ölkonzern als Akteur beschuldigt werden, oder aber die Verbreitung eines neoliberalen Kapitalismus als situative Ursachenzuschreibung.
- (3) Moralische Bewertung: Das Problem wird moralisch oder evaluativ eingeordnet. Bei Themen, die per se als negativ angesehen werden (wie beispielsweise auch der Klimakrise), kann es sinnvoll sein, die Bewertung nicht nur als kategorisch positiv oder negativ zu betrachten, sondern auch graduelle Abstufungen in der Einordnung zu berücksichtigen.
- (4) Lösungsvorschlag/Handlungsaufforderung: Die Lösungszuschreibung nennt nötige Maßnahmen, um das Problem zu beheben und Akteur*innen, die diese umsetzen sollen. Wie auch bei der Ursachenzuschreibung können sich die Lösungsvorschläge sowohl auf Personen, als auch auf Situationen beziehen.

Die häufige Anwendung dieser Definition ist wohl darauf zurückzuführen, dass Entman einer der Ersten war, der die konkreten Bestandteile eines Frames benannte. Vorherige Ansätze

waren oftmals zu abstrakt, um sie in der empirischen Forschung zu operationalisieren. Daher bietet der Ansatz von Entman eine bis heute beliebte Grundlage für die Erforschung von Frames.

Er bleibt dabei allerdings nicht unkritisiert. Potthoff (2012:40) sieht die mangelnde empirische und theoretische Herleitung der von Entman definierten Frame-Elemente äußerst problematisch. Zwar lobt er Entmans Werk als richtungsweisenden Ansatz für das gesamte Forschungsgebiet, aufgrund der fehlenden Begründung des Ursprungs seines Konzepts bringe die Definition aber „nur oberflächlich eine gewisse Einigkeit mit sich und fördert den Wildwuchs im Detail“ (Potthoff 2012:55).

Potthoff hat daher eine eigene Definition entwickelt. Der Autor beschreibt Frames als Muster von Aussagen, die einen bestimmten Aspekt (von mehreren möglichen Aspekten) eines Themas betonen, und in sich kohärent sind (Potthoff 2012:62 f.). Diese Aspekte können auch die von Entman definierten Elemente Problem, Ursache, Handlungsaufforderung und Bewertung enthalten, müssen sich aber nicht auf diese reduzieren (Potthoff 2012:56).

Auch wenn Potthoffs Überlegungen und Kritikpunkte durchaus plausibel scheinen, ist seine Definition für eine empirische Operationalisierung nur bedingt einsetzbar. Dadurch, dass er die Konkretisierung Entmans wieder auflöst, und Frames als „Aussagen jeder Art“ (Potthoff 2012:56) bestimmt, wäre es schwierig, diese Definition als Grundlage für eine quantitative Untersuchung heranzuziehen. Die Bestimmung, welche Aussage nun ein Frame ist und welche nicht wäre schwer nachvollziehbar und würde zu großen Teilen aufgrund der subjektiven Interpretation der Forschenden erfolgen.

Ein weiterer vieldiskutierter Ansatz ist jener des Kommunikationswissenschaftlers Bertram Scheufele (2003). Dieser definiert Framing als einen „Vorgang, bei dem (1) bestimmte *Objekte und Relationen* zwischen Objekten betont, also bestimmte Ausschnitte der Realität beleuchtet werden und (2) bestimmte *Maßstäbe* bzw. Attribute, die man an Objekte anlegen kann, salient werden“ (Scheufele 2003:47). Auch diese Definition ist verglichen mit Entmans zu vage, um die Grundlage für eine quantitative Erhebung darzustellen. Es stellt sich die Frage, woran Objekte/Relationen und Maßstäbe konkret empirisch festgehalten werden könnten.

Da der Diskurs zum Klimawandel in den letzten Jahren zu großen Teilen von Protestbewegungen mitgeprägt wurde, ist auch der Ansatz der Soziologen Robert Benford und

David Snow (2000) an dieser Stelle zu erwähnen. Die beiden Autoren haben die Perspektive der sozialen Bewegungsforschung erstmals auf das Framing-Konzept angewandt:

„Collective action frames are constructed in part as movement adherents negotiate a shared understanding of some problematic condition or situation they define as in need of change, make attributions regarding who or what is to blame, articulate an alternative set of arrangements, and urge others to act in concert to affect change“ (Benford und Snow 2000:615).

Sie beschreiben damit drei Frame-Ebenen, mit denen Bewegungen auf das kollektive Handeln einwirken. Ähnlich zu Entmans Ansatz geben Frames also (1) eine Problemdiagnose und definieren schuldige Individuen, Prozesse oder Strukturen. Sie zeigen einen (2) Lösungsweg auf und benennen dabei notwendige Handlungen und Verantwortlichkeiten. Und sie haben eine (3) Motivationsfunktion und ermutigen, Aktionen zur Lösung des Problems zu setzen (Benford und Snow 2000:615 ff.).

Kern (2008) fügt dieser Definition noch eine weitere Ebene des Framings hinzu: die Wirkung auf das kollektive Gedächtnis, also auf den „Kontext, innerhalb dessen neue Informationen sinnvoll interpretiert werden“ (Kern 2008:145), und damit auf eine zentrale Orientierungsfunktion unserer Gesellschaft.

Einige Forscher*innen führen die Vielzahl der unterschiedlichen Definitionen und Verständnissen zu Framing auf die Konstruiertheit des Forschungsgegenstandes zurück. So stellen Frames keine natürlich existierenden Phänomene dar, sondern sind von der Wissenschaft kreierte Konstrukte (Dahinden 2006:202). Daher ist die Framing-Forschung generell konstruktivistisch geprägt. Da Frames keine objektiv gegebene Wirklichkeit darstellen, sondern durch ihre definitorische Konstruktion erst entstehen, ist es in der Erforschung von Frames essentiell, sich auf eine konkrete Definition zu beziehen:

„Erst die Definition richtet hier den Blick darauf, was zu beobachten ist“ (Potthoff 2012:30).

Die Vergleichbarkeit zwischen empirischen Forschungsergebnissen, die mit unterschiedlichen Definitionen arbeiten, ist damit strenggenommen nicht gegeben, da sie sich auf mitunter stark differenzierende Untersuchungsobjekte beziehen. Forschungen, die sich mit Framing in der

Klima-Debatte auseinandersetzen (wie sie auch in Kapitel 3.3 vorgestellt werden) und nicht genauer definieren, auf welchen Framing-Ansatz sie sich dabei beziehen, sind für diese Arbeit also nur bedingt übertragbar, da sie womöglich eine andere Vorstellung davon haben, was Frames überhaupt sind.

Diese Forschungsarbeit bezieht sich auf den Ansatz nach Entman (1993), da er den Forschungsgegenstand einerseits klar abgrenzt und sich damit gut empirisch operationalisieren lässt. Durch seine häufige Anwendung erleichtert er es für künftige Arbeiten andererseits, an die Erkenntnisse anzuknüpfen.

2.3 Framing als interdisziplinäres Phänomen

Wie im vorherigen Abschnitt angeführt, beschäftigen sich unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen mit dem Phänomen des Framings. Auf jene Disziplinen, die sich am meisten mit dem Ansatz auseinandersetzen, gehe im Folgenden kurz ein.

Historisch betrachtet, lässt sich die Framing-Forschung auf die Psychologie, Soziologie und Kommunikationswissenschaften zurückführen.

In der psychologischen Framing-Forschung wird davon ausgegangen, dass menschliche Entscheidungen nicht absolut, sondern in Relation zur Darstellung der gegebenen Information getroffen werden (Matthes 2014:26). Verglichen mit den – von manchen Psycholog*innen als vage empfundenen – soziologischen oder kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen, beziehen sich psychologische Ansätze auf die engere Definition von Framing als unterschiedliche Formulierungen von einer identen Sachlage (Scheufele und Iyengar 2014:3). Anstatt also die unterschiedlichen Hervorhebungen bestimmter Aspekte zu beobachten, wird Framing hier als Formulierungsmöglichkeit eines gleichbleibenden Gegenstands betrachtet (siehe das Geo-Engineering-Beispiel aus der Einleitung mit achtprozentiger Wahrscheinlichkeit zu scheitern gegenüber 92 % Erfolgschance). Dieser Ansatz nennt sich auch *Equivalence Framing* und wird im nächsten Abschnitt genauer beschrieben.

In der psychologischen Tradition werden Frames auch häufig mit Schemata verglichen oder gleichgesetzt (Benford und Snow 1992:136; D'Angelo 2002:875; Scheufele 2003:13). Demzufolge organisiert sich das menschliche Wissen in Schemata – vergleichbar mit Schubladen – die zur Verarbeitung von Information dienen. Eine eintreffende Information wird in bestehende Schubladen eingeordnet (*bottom-up-processing*). Schemata beeinflussen aber

auch, welche Aspekte einer Information wir wahrnehmen – nämlich jene, die unseren Vorstellungen und Schubladen entsprechen – und wie wir diese interpretieren (*top-down-processing*). Vor diesem Hintergrund werden Frames auch als Bündel von Schemata verstanden (Scheufele 2003:103).

Die soziologische Tradition geht auf die Frage zurück, wie Menschen Situationen sinnvoll strukturieren, um sie zu erkennen und dementsprechend richtig zu handeln. Frames sind demnach allgemeine Sinnstrukturen, die dabei helfen alltägliche Erlebnisse intuitiv zu verstehen (Matthes 2014:24). In ihrer Forschung über die Berichterstattung zu Atomenergie und die kulturelle Resonanz von Frames, eröffneten Gamson und Modigliani (1989:36) eine vielbeachtete soziologische Perspektive darauf, wie sich Frames in der öffentlichen Meinung manifestieren. In ihrem konstruktivistischen Ansatz beschreiben sie, dass Bedeutungen erst in sozialen Prozessen erschaffen werden (Gamson und Modigliani 1989:2). Rein psychologische Erklärungen dazu, wie Frames in kognitiven Schemata bestehen, reichen damit nicht aus, denn die kognitiven Interpretationsmodelle werden ja, so Benford (1997:420) in Anlehnung an Gamson und Modigliani, erst durch soziale Interaktion konstruiert. Ausgehend von den Überlegungen von Benford und Snow (1992, 2000), die auch in Kapitel 2.5 diskutiert werden, beschäftigt sich die soziologische Framing-Forschung verstärkt mit dem Framing sozialer Bewegungen und deren Einfluss auf kollektives Handeln.

Die kommunikationswissenschaftliche Framing-Forschung wurde maßgeblich von Entmans (1993) Framing-Ansatz geprägt, der auch für diese Arbeit herangezogen wird und im vorherigen Kapitel beschrieben wurde.

Im Mittelpunkt der kommunikationswissenschaftlichen Ansätze steht die Vorstellung, dass Frames ein Thema unterschiedlich darstellen können, indem sie unterschiedliche Gesichtspunkte und Fakten betonen (Matthes 2014:30–35). Da Medien eine wichtige Schnittstelle zwischen den Frames von Kommunikator*innen und Rezipient*innen darstellen, gilt ihnen in der Kommunikationsforschung besondere Aufmerksamkeit. Es findet sich mittlerweile kaum eine Untersuchung zu Medieninhalten, die nicht auf den Framing-Ansatz zurückgreift.

2.4 Grundannahmen des Framings

Wie bereits angedeutet, beziehen sich die verschiedenen Disziplinen auf zwei unterschiedliche Verständnisse von Frames: Druckmann (2001:228) nennt diese *Equivalence Framing* und *Emphasis Framing*.

Bei *Equivalence Framing* wird ein und dieselbe Sachlage mit unterschiedlichen – aber inhaltlich äquivalenten – Worten oder Phrasen beschreiben. Ein Glas kann als halb voll oder halb leer beschreiben werden, ein Joghurt kann 97 % fettfrei sein oder 3 % Fett enthalten, ein Wirtschaftsprogramm kann in einer 95-prozentigen Beschäftigungsrate oder 5-prozentigen Arbeitslosigkeit resultieren. Mit diesem Ansatz kann eine äquivalente Situation oftmals sowohl in einem positiven, als auch einem negativen Licht dargestellt werden (Druckman 2001:228). Je nachdem, welche Darstellung gewählt wird, ändert auch das Publikum seine Einstellung und Handlungsintentionen. Das wohl bekannteste Beispiel für *Equivalence Framing* ist ein psychologisches Experiment der Kognitionspsychologen Daniel Kahneman und Amos Tversky (1984:343 f.):

„Imagine that the U.S. is preparing for the outbreak of an unusual Asian disease, which is expected to kill 600 people. Two alternative programs to combat the disease have been proposed. Assume that the exact scientific estimates of the consequences of the programs are as follows:

If Program A is adopted, 200 people will be saved.(72%)

If Program B is adopted, there is a one-third probability that 600 people will be saved and a two-thirds probability that no people will be saved.(28%)“ (Kahneman und Tversky 1984:343).

Auf die Frage, welches Programm sie bevorzugen würden, wählten 72 % der Befragten Option A, obwohl beide Programme dasselbe zu erwartende Ergebnis brachten (die Rettung von 200 Personen). Der einzige Unterschied: In Programm A liegt der Fokus auf den Überlebenden, während Programm B auch das Risiko von Toten benennt.

Eine zweite Gruppe bekam die gleiche Fragestellung, jedoch wurden die Optionen anders (mit Fokus auf den Toten statt Überlebenden) formuliert:

„If Program C is adopted, 400 people will die.(22%)

If Program D is adopted, there is a one-third probability that nobody will die and a two-thirds probability that 600 people will die. (78%)“ (Kahneman und Tversky 1984:343).

Hier wählten 78 % das Programm D, in dem eine (wenn auch nur sehr geringe) Möglichkeit genannt wurde, dass niemand sterbe, obwohl diese auch ein höheres Risiko anspricht.

Die Präferenzen von Individuen ändern sich also, wenn Frames verändert werden. Wie wir eine Information interpretieren, hängt von der Art und Weise, wie sie beschrieben und gerahmt wird, ab (Scheufele und Iyengar 2014:3).

Im Vergleich zum *Equivalence Framing* beschreibt das *Emphasis Framing* nicht die unterschiedliche Rahmung von faktisch identen Informationen, sondern die Hervorhebung unterschiedlicher Aspekte eines Sachverhalts. Der Fokus wird also auf einen bestimmten Teilbereich eines Problems gerichtet (Druckman 2001:230; Scheufele und Iyengar 2014:5). So könnte zum Beispiel im Diskurs zu den Auswirkungen des Klimawandels verschiedene Aspekte hervorgehoben werden: von wirtschaftlichen Einbußen, über Verluste in der Biodiversität und gesundheitliche Risiken bis zur Bedrohung des Lebensraumes von Millionen von Menschen im globalen Süden. Je nach strategischer Zielsetzung, kann ein*e Akteur*in einen dieser Aspekte betonen und andere dafür auslassen.

Zusammenfassend beschreibt *Emphasis Framing* also vor allem, welche Faktoren und Informationen hervorgehoben – also salient gemacht – werden. Die Salienz zählt neben Selektion und Kohärenz zu den Grundprinzipien des *Emphasis*-Ansatzes.

Entman definiert Salienz als:

„making a piece of information more noticeable, meaningful, or memorable to audiences.

An increase in salience enhances the probability that receivers will perceive the information, discern meaning and thus process it, and store it in memory“ (Entman 1993:53).

Hervorhebungen können sich durch den Umfang oder der Häufigkeit der Nennung gewählter Aspekte äußern, durch die Platzierung an einer prominenten Stelle im Text (beispielsweise am

Anfang), durch inhaltliche Betonungen (Potthoff 2012:61), oder aber durch eine Assoziation mit kulturell bekannten Symbolen (Entman 1993:53).

Diese Hervorhebung bedarf in einem ersten Schritt eines Selektionsprozesses: Kommunikator*innen, Journalist*innen oder Rezipient*innen entscheiden bewusst und unbewusst, welche Aspekte eines Themas sie herausgreifen und welche sie auslassen (Matthes 2014:20). Sie treffen die Auswahl auf Basis von Normen und persönlichen Wertevorstellungen (Potthoff 2012:57).

Die einzelnen, selektierten Frame-Elemente existieren allerdings nicht unabhängig voneinander, sondern sind in sich schlüssig und ergeben einen kohärenten Sinnzusammenhang (Potthoff 2012:58). Die Aussagen müssen also miteinander in Einklang stehen.

„Konsistent bedeutet dabei, dass die Elemente die gleiche Evaluation zu einem Thema nahelegen“ (Matthes 2014:21).

So, oder so ähnlich dargestellt werden Selektion, Salienz und Kohärenz in den meisten Ansätzen als zentrale Grundsätze des *Emphasis Framings* beschrieben.

Während viele Autor*innen sowohl *Equivalence* als auch *Emphasis Framing* als valide Ansätze anerkennen, bedauern Scheufele und Iyengar, dass sich ein Großteil der Framing-Forschung auf *Emphasis Frames* fokussiert. Die unterschiedliche Wirkung der einzelnen Frames könne dabei nämlich nicht rein auf die Darbietung der Information (also die Rahmung im eigentlichen Sinne) zurückgeführt werden, da gänzlich unterschiedliche Informationen präsentiert würden (Scheufele und Iyengar 2014:5). Diese unscharfe Begriffsdefinition führe dazu, dass Frames mit Botschaften verwechselt werden und folglich in der Framing-Forschung unsauber gearbeitet und zwischen den einzelnen Ansätzen nicht richtig unterschieden wird. Zur Erklärung bedienen sich die Autoren einer Analogie aus der Kunst:

„Framing is equivalent to the choices that an art dealer or gallery owner may make about how to display a painting. Reactions among potential buyers to a painting displayed in a large, gold-plated frame, for instance, will be distinctively different than they would be if the same painting were displayed in a simple aluminum frame. In other words, the art dealer can shape public reactions to the exact same painting based on fairly subtle variations in how she decides to present—or quite literally “frame”—that painting. Unfortunately, many political communication researchers have been studying paintings rather than frames over the last two decades. And not surprisingly, they found that audiences would indeed react

differently to a Gauguin than they would to a Matisse. But that is an outcome of seeing two different paintings from two different artists, not two different frames.“ (Scheufele und Iyengar 2014:13)

Potthoff hingegen unterstreicht die Vorzüge des *Emphasis*-Ansatzes, da er eine umfassendere Analyse des gesamten Themendiskurses ermöglicht und nicht nur ein einzelnes Problem beleuchtet (2012:32). Der *Emphasis*-Ansatz steht besonders in kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungen von Frames im Mittelpunkt, da in Medienberichterstattungen hauptsächlich unterschiedliche Gesichtspunkte zu einem Thema betont werden und echte *Equivalence Frames* nur selten zu finden sind (Matthes 2014:27). Im Fokus dieser Arbeit soll daher auch der *Emphasis-Framing*-Ansatz stehen, da untersucht wird, wie das Thema Klima in der medialen Berichterstattung gerahmt wird und welche unterschiedlichen Aspekte zum Thema Klima im Diskurs hervorgehoben werden. Der *Emphasis-Framing*-Ansatz kann die Vielfalt an Deutungen in einem Diskurs besser beschreiben und bietet sich daher für diese Arbeit an.

2.5 Ebenen und Dynamiken des Framings

Überblickt man die Forschungslage, so kann – wie im einleitenden Text bereits dargestellt – zwischen vier Phasen in einem Framing-Prozess unterschieden werden: Frames auf Kommunikator*innen-Ebene, Frames von Journalist*innen, Frames in Medien und Frames der Rezipient*innen. Diese sollen im Folgenden genauer diskutiert werden.

(1) Kommunikator*innen als politische/wirtschaftliche Akteur*innen, Organisationen oder soziale Bewegungen treffen bewusste und unbewusste Entscheidungen darüber, was sie zu einem bestimmten Thema sagen und was sie nicht sagen (Entman 1993:52). Da Frames ein einflussreiches Werkzeug sein können, um die öffentliche Meinungsbildung zu lenken, werden diese vermehrt gezielt und strategisch eingesetzt. Verschiedene Akteur*innen versuchen, ihre eigene Deutung zu einem bestimmten Thema öffentlich durchzusetzen und die eigenen Frames zu etablieren. In öffentlichen Diskursen herrscht demnach ein Wettbewerb um den dominierenden Frame (Matthes und Kohring 2004:56). Matthes spricht in diesem Zusammenhang von strategischem Framing und geht davon aus, dass es zu jedem Thema mehrere Frames gibt, die um die Deutungshoheit ringen (Matthes 2014:14).

- (2) Journalist*innen wählen aus, welche Aspekte eines Themas im Zentrum ihrer redaktionellen Arbeit stehen und welche weniger relevant sind. Sie haben selbst gewisse Vorstellungen, Sichtweisen und Vor-Wissen zu einem Sachverhalt und lassen diese Strukturen in ihre Texte einfließen (Scheufele 2003:47). Damit leisten sie Selektions- und Konstruktionsarbeit (Potthoff 2012:154). Journalist*innen haben also eigene Muster und Deutungen und übernehmen nicht nur jene der Kommunikator*innen. Vielmehr bevorzugen sie Informationen, die mit ihren eigenen, kognitiven Frames in Einklang stehen (Potthoff 2012:149), oder produzieren gänzlich eigene Aussagen (Potthoff 2012:155). Frames können den Journalist*innen die Arbeit erleichtern, denn sie helfen ihnen dabei, „in kurzer Zeit die Informationen [zu] verarbeiten und zusammen[zu]führen, ohne sich sehr viel Zeit und Mühe mit einer umfassenden Analyse des Themas machen zu müssen“ (Matthes 2014:16).
- (3) Medien-Frames und journalistische Frames sind eng miteinander verknüpft und werden daher von manchen Autor*innen auch zusammengefasst (u.a. Scheufele 2003:47). Die kognitiven Schemata der Journalist*innen materialisieren sich in Form von Medien-Frames (Potthoff 2012:149). Da Medien oft als Schnittstelle zwischen Akteur*innen- und Rezipient*innen-Frames agieren, gilt ihnen in der empirischen Forschung zu Framing besondere Aufmerksamkeit (Scheufele und Engelmann 2016:446). Sie gelten als Grundlage für die individuelle Bedeutungskonstruktion der Rezipient*innen und stellen damit eine Basis für deren Interpretation und weitere Frame-Konstruktion dar (Potthoff 2012:68). Ein Medientext kann dabei auch mehrere Frames beinhalten, wenn zum Beispiel mehrere Akteur*innen in den Berichten eine Rolle spielen. Außerdem ist nicht in jedem Medientext ein Frame zu verorten, es können auch nur einzelne Elemente vorhanden sein, die über mehrere Texte hinweg Frames bilden (Potthoff 2012:45).
- (4) Wie auch Journalist*innen haben Rezipient*innen eigene Interpretationen und Muster zur Einordnung von Medieninhalten. Diese eigenen, kognitiven Rahmen sind die Rezipient*innen-Frames. Sie können gänzlich von den Frames und Blickwinkeln der Medien beeinflusst sein (*Frame-Setting*) oder aber nur bestimmte Aspekte davon annehmen (Matthes 2014:18).

Viele empirische Studien befassen sich mit der Wirkung von Medien-Frames auf die Einstellung der Bevölkerung. Es ist allerdings äußerst schwierig, diese sogenannten *Framing-Effects* in ihrer vollen Komplexität zu erfassen. Medien-Frames werden nicht

ohne weiteres von Rezipient*innen übernommen. Vielmehr sind es viele unterschiedliche Variablen, die den Prozess der kognitiven Frame-Entwicklung prägen.

„The frames that guide the receiver’s thinking and conclusion may or may not reflect the frames in the text and the framing intention of the communicator“ (Entman 1993:52).

Potthoff warnt daher davor, von einer unterkomplexen Ursache-Wirkungsbeziehung von Frames auf andere Frames auszugehen (Potthoff 2012:150). Medien-Frames seien vielmehr ein Stimulus, dessen Bedeutung von Rezipient*innen subjektiv und selektiv verarbeitet wird (Potthoff 2012:221).

Auch Druckmann unterstreicht die Komplexität von *Framing-Effects* und kritisiert, dass die Kompetenz der Bürger*innen oftmals unterschätzt werde. So wägen Rezipient*innen die Betrachtungen der Kommunikator*innen- und Medien-Frames kritisch ab und vergleichen diese mit ihren eigenen Prädispositionen und Informationen (Druckman 2001:246).

In Kapitel 3.5 wird noch genauer auf die *Framing-Effects* der Berichterstattung zu Klimawandel eingegangen.

Framing ist also keineswegs ein einseitiger Prozess von Kommunikator*innen über Journalist*innen und Medien zu vermeintlich passiven Rezipient*innen. Vielmehr beschreibt es eine dynamische und komplexe wechselseitige Beeinflussung auf allen Ebenen.

„Each system interacts with the other: media discourse is part of the process by which individuals construct meaning, and public opinion is part of the process by which journalists and other cultural entrepreneurs develop and crystallize meaning in public discourse“ (Gamson und Modigliani 1989:2).

So beeinflussen sich konkurrierende Kommunikator*innen-Frames gegenseitig, oder lassen sich von Feedback der Medien oder Bürger*innen lenken (Matthes 2014:19). Journalist*innen beeinflussen sich untereinander oder werden in ihrer Arbeit von strukturellen Vorgaben und Vorgesetzten geleitet. Auch Bürger*innen sind miteinander in Austausch und prägen damit ihre gegenseitigen Frames. Gespräche zwischen den Rezipient*innen verringern nach Druckmann und Nelson (2003:729) den Einfluss von Medien- und Kommunikator*innen-Frames sogar signifikant.

Darüber hinaus können Akteur*innen je nach Situation den einen, oder den anderen Frame mehr hervorheben. Frames können sich laufend verändern und anpassen, es können neue Frames entstehen und alte aus der Berichterstattung und dem öffentlichen Diskurs verschwinden (Denner und Peter 2017:279). Insbesondere Schlüsselereignisse, wie das Eintreten der Corona-Krise, können Frames kurzfristig verändern. Für eine mittelfristige Veränderung bedarf es strategischer Lenkung politisch-gesellschaftlicher Akteur*innen, während langfristige Veränderungen von Frames im Zuge von sozialem Wandel stattfinden (Scheufele und Engelmann 2016:447).

Die Veränderung von Frames kann also sowohl bewusst und strategisch gesteuert werden, als auch unbewusst als Folge gesellschaftlichen Wandels ablaufen. Anhand des Framings sozialer Bewegungen identifizieren Benford und Snow (2000:624 f.) vier strategische Prozesse, die die Dynamiken zwischen Frames beleuchten:

- (1) *Frame bridging* beschreibt die Verbindung von ideologisch übereinstimmenden, jedoch strukturell getrennten Frames, die sich auf ein bestimmtes Problem beziehen. So verknüpfte beispielsweise die Antiglobalisierungs-Bewegung ihre Frames mit jenen der Friedens-, Arbeiter*innen- oder Frauenbewegung und es entstand eine kampagnenübergreifende Agenda (Kern 2008:147). Insbesondere im Zeitalter des Internets ist dieser Prozess verstärkt zu beobachten, da sich globale Bewegungen besser vernetzen und austauschen und ihre Perspektiven folglich angleichen können.
- (2) *Frame amplification* bedeutet, dass jene Glaubenssätze oder Ideen hervorgehoben werden, die die Werte der gegebenen Kultur widerspiegeln. Die Resonanz eines Frames hängt auch davon ab, wie gut er zentrale Werte und Symbole der Gesellschaft aufgreift (Benford und Snow 2000:624). So setzte die mexikanische antikoloniale und globalisierungskritische Bewegung der Zapatistas traditionelle Masken ein, um bewusst ein Symbol der indigenen Bevölkerung aufzugreifen (Kern 2008:147).
- (3) Werden Frames erweitert um eine breitere Palette an Themen abzudecken, spricht man von *frame extension* (Benford und Snow 2000:625). Durch das Hervorheben neuer inhaltlicher Schwerpunkte können beispielsweise andere Zielgruppen mobilisiert werden.

(4) *Frame transformation* (Benford und Snow 2000:625) beschreibt den Prozess, in dem Frames umgedeutet werden, um die gesellschaftliche Interpretation eines Problems zu transformieren oder ein neues Verständnis zu gewissen Themen zu etablieren.

Insbesondere für die empirische Forschung dieser Arbeit können diese vier Dynamiken als theoretische Grundlage herangezogen werden, um die Veränderung von Medienframes seit Eintritt der Corona-Krise zu analysieren.

2.6 Abgrenzung zu verwandten Ansätzen

Da sich die Framing-Forschung mit Medienwirkungsprozessen und öffentlicher Meinungsbildung befasst, wird sie gerne in Zusammenhang mit anderen kommunikationswissenschaftlichen Theorien wie *Priming* oder *Agendasetting* genannt – oftmals ohne ausreichende Differenzierung zu diesen (Scheufele 1999:104). Die Unterschiede der Ansätze sollen zur Abgrenzung im Folgenden kurz skizziert werden.

Kurz zusammengefasst beschäftigt sich *Agendasetting* mit der Themensetzungsfunktion von Medien und untersucht, über welche Themen kommuniziert wird. Der Ansatz beschreibt dabei weniger, wie die Medien unsere Einstellung gegenüber einem Thema beeinflussen – also *was* wir denken – sondern lediglich, welche Themen in unserer Wahrnehmung wichtig sind – also *woran* wir denken (McCombs und Shaw 1972:177). Wird ein Thema öfter, oder prominenter von Medien hervorgehoben, wird dieses auch vom Publikum als relevanter eingestuft. Die thematische Hervorhebung der Massenmedien überträgt sich also auf die Rezipient*innen (Scheufele und Iyengar 2014:5).

Media Priming hingegen beschreibt den psychologischen Prozess, nachdem ein Thema durch Salienz in den Medien als besonders relevant eingestuft wird. Demnach werden die präsentierten Konstrukte zu Standards, die auch in der Bewertung von anderen Bereichen (beispielsweise politischen Akteur*innen) Anwendung finden (Scheufele und Iyengar 2014:5). Schreiben die Medien beispielsweise besonders viel über den Klimawandel, so wird dieses Thema nach der *Agendasetting*-Theorie auch von der Bevölkerung als besonders relevant eingestuft. Wenn in der nächsten Wahl die politischen Kandidaten vor allem anhand ihrer klimapolitischen Positionen bewertet würden, so wäre das der Effekt des *Primings*.

Agendasetting und *Priming* basieren also hauptsächlich auf der Salienz von gewissen Themen in den Medien. Der Framing-Ansatz geht hier einen Schritt weiter und untersucht insbesondere, *wie* Medien über ein gewisses Thema schreiben und wie dieses in der Wahrnehmung der Bevölkerung interpretiert und bewertet wird (Semetko und Valkenburg 2000:94). Framing wird daher gelegentlich auch als eine Fortsetzung des *Agenda-Setting*-Ansatzes betrachtet (Scheufele 1999:103), oder mit *second-level agenda setting* gleichgestellt, welches nicht nur die Relevanz eines Themas, sondern auch die Hervorhebung bestimmter Aspekte beschreibt (Scheufele und Iyengar 2014:7).

2.7 Framing im digitalen Zeitalter – Frames und Social Media

Auch wenn in dieser Arbeit vor allem klassische Medien-Frames untersucht werden, soll die Rolle von sozialen Medien im Framing-Prozess kurz diskutiert werden.

Zahlreiche Studien befassen sich mit dem Einfluss sozialer Medien auf die politische Kommunikation und ihrer Wirkung auf die Bevölkerung (Dimitrova und Matthes 2018:333). Dass soziale Medien Prozesse der strategischen Kommunikation, der Informationsbeschaffung oder politischen Meinungsbildung verändert haben, ist unumstritten (Dimitrova und Matthes 2018:332). Klassische Medien bestimmen nicht mehr allein, welche Themen und welche Blickwinkel in die Öffentlichkeit gelangen:

„In the Internet era, with large media providers no longer serving a gatekeeping function, the diversity of individual exposure will turn on the choices of individual users (what sites we visit; who we friend and follow) and the choices of algorithms (search engines; news aggregator; feed ranking algorithms)“ (Resnick u. a. 2013:96).

Im Rahmen der Recherche für diese Arbeit konnten vergleichsweise wenige Theorien oder Forschungsarbeiten zum Thema Framing-Prozesse durch Social Media gefunden werden. Zwar gibt es vereinzelte Fallstudien, jedoch keine Arbeiten mit Überblicksanspruch, die sich diesem Thema in seiner ganzen Breite widmen.

Das ist insofern überraschend, da anzunehmen ist, dass soziale Medien eine gänzlich neue Grundlage für strategisches Framing geschaffen haben. So entwickelte sich die Kommunikation und das Zusammenspiel der einzelnen Akteur*innen durch soziale Medien spürbar „weg von einem reinen Medienraum mit Inhalten hin zu einem sich ständig verändernden Prozess“ (Praprotnik u. a. 2019:11). Statt weiterhin von medialer

Berichterstattung abhängig zu sein, können Kommunikator*innen über eigene Kanäle mit Rezipient*innen in Kontakt treten. Kommunikator*innen können traditionelle Medien damit immer mehr umgehen und die Deutungsrahmen der Öffentlichkeit direkt beeinflussen (Hemphill, Culotta, und Heston 2013:7).

Diesen Bedeutungsverlust von klassischen Medien durch das Internet bezeichnet Kneip als „Desintermediarisierung der Kommunikation“ (2010:140) – Journalist*innen verlieren ihre Rolle als unumgängliche Intermediäre. Rezipient*innen sind in ihrer Informationsbeschaffung auch weniger auf klassische Medien angewiesen – sie können jene Informationsquellen aufsuchen, die ihren eigenen Frames entsprechen und diese einfach weiterverbreiten (Praprotnik u. a. 2019:11; Valenzuela, Piña, und Ramírez 2017:821).

Auch die journalistische Arbeit hat sich durch Social Media transformiert. Journalist*innen verbreiten ihre klassischen Medieninhalte über soziale Netzwerke und passen diese an die Anforderungen einer digitalen Gesellschaft an (Wasike 2013:5):

„[P]rofessional news sites are increasingly dependent upon referrals from social media“
(Valenzuela u. a. 2017:804).

Viele durchaus umfassende Arbeiten zum Thema Framing, die auch zum Teil für diese Arbeit herangezogen werden, scheinen hier einen blinden Fleck zu haben, arbeiten diese doch mit einem relativ einseitigen Verständnis von Medien als klassische Print-, Radio oder TV-Kanäle. So erläutert Matthes in seinem 2014 publizierten Grundlagenwerk zu Framing, „dass sich die Bürgerinnen und Bürger vor allem durch die Massenmedien über strategische Kommunikatoren informieren – einen direkten Zugang zu den Frames der Kommunikatoren [...] haben sie in der Regel nicht“ (Matthes 2014:19).

Es bleibt daher zu hoffen, dass sich zukünftige Publikationen noch ausführlicher mit den Potentialen von Social Media für den Framing-Prozess beschäftigen werden und diese ein zentraler Bestandteil in der Framing-Forschung werden.

3. Klima und Framing

„How we communicate the dangers of climate change may influence attitudes, intentions, and behaviors“ (Dickinson u. a. 2013:145).

Wie die Öffentlichkeit für Klimabelange mobilisiert werden kann ist nicht nur eine Frage, die sich viele Forscher*innen seit Jahren stellen, sondern auch eine große Herausforderung der strategischen Kommunikation – sei es für Wissenschaftler*innen, NGOs, soziale Bewegungen oder politische Akteur*innen und Institutionen (Myers u. a. 2012:1105).

Auf welche Weise Menschen die Bedrohung des Klimawandels wahrnehmen, bewerten und insbesondere wie sie darauf reagieren, hängt unter anderem davon ab, wie die Informationen zur Krise kommuniziert werden. Frames können in der Klimawandelkommunikation dazu eingesetzt werden, eine Botschaft so aufzubereiten, dass sie mit den existierenden Interpretationsrahmen des Publikums in Einklang stehen. So konnte Wissenschaftler*innen beispielsweise eine Gruppe von Gläubigen von der Wichtigkeit des Klimawandels überzeugen, indem sie die religiösen und moralischen Dimensionen des Klimawandels hervorhoben (Nisbet 2009:17). In Anlehnung an die bereits angesprochenen *Framing-Effects*, gibt es einige empirische Studien, die nachweisen, dass die Art und Weise, wie Nachrichten zum Klimawandel gerahmt sind, den Willen der Rezipient*innen, das eigene Handeln als Beitrag zum Klimaschutz zu verändern, maßgeblich beeinflussen. Einige davon werden am Ende dieses Kapitels genauer vorgestellt.

3.1 Die Rolle der Medien in der Klimadebatte

Der Umgang mit der Klimakrise erfordert effektive Informationsarbeit, denn die gesellschaftliche Wahrnehmung des Klimawandels, der Bedrohlichkeit seiner Folgen und der notwendigen Maßnahmen zum Klimaschutz hängen stark vom individuellen Wissenstand ab (Neverla und Schäfer 2012:16). Da es sich beim Klimawandel um ein abstraktes und für viele Menschen nur schwer greifbares Phänomen handelt, sind besondere Maßstäbe in der Aufbereitung des Themas gefordert.

So sind die wissenschaftlichen Beschreibungen des Klimawandels oftmals von hochkomplexen Modellen, Grafiken und Berechnungen geprägt, die für Laien nur schwer zu verstehen sind.

Der Klimawandel ist außerdem ein vierdimensionales Phänomen, das beinahe alle gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Bereiche auf die eine oder andere Weise betrifft. Ihn in seiner Gesamtheit zu erfassen ist daher beinahe unmöglich. Frames können dabei helfen, die für den gegebenen Kontext relevanten Aspekte hervorzuheben, und das Problem damit greifbarer zu machen (Stecula und Merkley 2019:10).

Darüber hinaus ist der Klimawandel ein globales, langfristiges Phänomen und daher von der direkten Lebenswelt vieler Menschen weit entfernt.

„Viele der diskutierten Klimaveränderungen und ihrer Folgen liegen deutlich jenseits individueller biographischer Horizonte, teils sogar jenseits der Lebenserwartungen der jeweiligen Kinder- und Enkelgenerationen – und sind entsprechend schwer zu vergegenwärtigen“ (Neverla und Schäfer 2012:16).

So sind Veränderungen im Klima, sowie auch klimaschützende Maßnahmen nicht, oder nur bedingt direkt wahrnehmbar. Wir erlangen unser Wissen zum Klimawandel also nicht primär durch eigene Erfahrungen. Unsere Wahrnehmung des Problems ist größtenteils kommunikativ konstruiert und medial vermittelt. Erst die Massenmedien „machen den nicht-wahrnehmbaren Klimawandel verständlich“ (Taddicken und Neverla 2011:519).

„Indem die verschiedensten Akteure und ihre medial vermittelten Debatten über den Klimawandel auch Handlungsoptionen mit definieren, beeinflussen sie, wie Menschen als Konsumenten, politische oder ökonomische Entscheidungsträger auf den Klimawandel reagieren, individuell und in Form von Klimapolitik“ (Brüggemann u. a. 2018:244).

Folglich nehmen (Massen-)Medien und medial vermittelte Deutungen eine zentrale Rolle in der öffentlichen Auseinandersetzung zu Klimabelangen ein (Neverla und Schäfer 2012:17).

Eine allgemeine Entwicklung der Klimawandel-Berichterstattung sowie die Einflussfaktoren auf diese sollen daher zunächst genauer analysiert werden, bevor ich auf die konkreten Medienframes und deren Wirkungen eingehe.

3.2 Klimaberichterstattung und Einflussfaktoren

Eine eigene Analyse der Daten der Austria Presse Agentur zeigt folgende Entwicklung in der österreichischen Medienberichterstattung zu Klima-Themen (siehe Abbildung 1): In österreichischen Tageszeitungen ist das Thema Klimawandel seit knapp zwei Jahrzehnten

deutlich sichtbar, wobei die Berichterstattung in den letzten 15 Jahren stark zunahm und insbesondere im Jahr 2019 einen historischen Höchstwert erreichte. Die erste größere Veränderung im medialen Aufmerksamkeitsniveau lässt sich zwischen Ende 2006 und Anfang 2007 feststellen.



Abbildung 1: Anzahl der Meldungen zum Schlagwort ‚Klimawandel‘ in österreichischen Tageszeitungen. Eigene Darstellung, Daten: Austria Presse Agentur

Eine umfassende Analyse der Medienberichterstattung zum Klimawandel in 26 Ländern zwischen 1996 und 2010 zeigt sehr ähnliche Tendenzen (Schäfer, Ivanova, und Schmidt 2012). Die Autor*innen der Studie führen diesen ersten deutlichen Anstieg 2007 auf verstärkte wissenschaftliche und politische Aktivitäten in diesem Zeitraum zurück und folgern, dass die Klimaberichterstattung im Kontext von bestimmten Ereignissen stark ansteigt (Schäfer u. a. 2012:128). Dabei beeinflussen Umweltereignisse wie Extremwetter die Medienberichterstattung zum Klimawandel weitaus weniger, als beispielsweise internationale soziale und politische Ereignisse (Schäfer u. a. 2012:137).

Auch eine Studie von Shehata und Hopmann (2012:188) unterstreicht die Relevanz von internationalen Aktivitäten. Diese werden in der medialen Berichterstattung weitaus häufiger behandelt, als nationale Faktoren. Dazu gehören Weltklimakonferenzen, wie beispielsweise die Klimakonferenz im Dezember 2009 in Kopenhagen (COP 15), oder Ende 2015 in Paris (COP 21), die sich auch in der Quantität der Medienberichterstattung in Österreich sichtbar niederschlugen (siehe Abbildung 1), oder Publikationen des Weltklimarats der Vereinten

Nationen (IPCC). So veröffentlichte der IPCC Anfang 2007 seinen vierten Sachstandsbericht, der die Auswirkungen des Klimawandels weitaus dramatischer einschätzte, als bisher angenommen wurde (Kern 2014). Die Verleihung des Friedensnobelpreises an den IPCC und an den ehemaligen US-Vizepräsidenten Al Gore und die Veröffentlichung von Al Gores Film *An Inconvenient Truth* zu den Folgen des Klimawandels stellten weitere wichtige Ereignisse in diesem Zeitraum zwischen 2006 und 2007 dar (Brüggemann u. a. 2018:246).

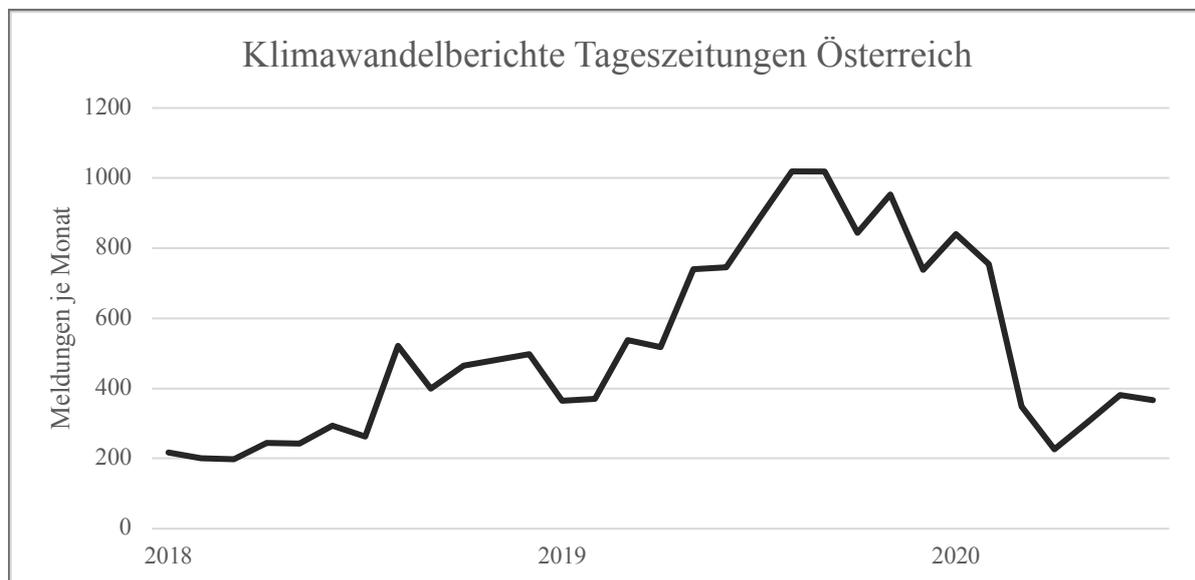


Abbildung 2: Anzahl der Meldungen zum Schlagwort ‚Klimawandel‘ in österreichischen Tageszeitungen. Eigene Darstellung, Daten: Austria Presse Agentur

Ein besonders prominenter Anstieg kann im Jahr 2019 beobachtet werden. Gab es der Datenbank der Austria Presse Agentur (APA) zufolge im Jahr 2018 in österreichischen Tageszeitungen noch insgesamt 4.014 Berichte zum Schlagwort ‚Klimawandel‘, waren es im darauffolgenden Jahr ganze 8.634. Rein quantitativ hat sich die Berichterstattung innerhalb eines Jahres also mehr als verdoppelt.

Die eine Erklärung für diesen enormen Zuwachs lässt sich aus der wissenschaftlichen Literatur nicht herauslesen. Vielmehr ist anzunehmen, dass eine Vielzahl an Ereignissen den Klimawandel zu einem prioritären Problem im gesellschaftlichen Diskurs aufsteigen ließ und zu diesem Rekord-Hoch der Klimawandel-Berichterstattung führte. Das Media and Climate Change Observatory der University of Colorado (MeCCO) hat diesen Anstieg der Medienberichte in 55 Ländern ausgewertet und beschreibt ein Zusammenspiel multipler Faktoren, die die Medienberichte 2019 prägten:

„Sub-Saharan African drought, Central American migration pressures, South American deforestation, Asian public health concerns, European decarbonization, United Nations (UN) climate talks, Australian bushfires, Canadian Federal Elections, United States (US) withdrawal from the Paris Climate Agreement and global youth-led climate social movements punctuated the 2019 media and climate change landscape“ (Boykoff, Katzung, und Nacu-Schmidt 2020:2).

In Österreich ist die höchste Anzahl an Berichten zum Klimawandel im September zu verzeichnen. Diese Entwicklung zeigt sich auch im internationalen Vergleich, denn die Klimaberichterstattung erreichte in diesem Monat in vielen Ländern der Welt noch nie dagewesene Höchstwerte (Boykoff u. a. 2020:3).

Doch was ist im September passiert? Das MeCCO (Boykoff u. a. 2020:53–56) nennt unter anderem folgende Ereignisse, die die weltweite Klimaberichterstattung im September prägten:

- Die Zerstörung weiter Teile der Inselgruppe Bahamas durch den Hurrikan Dorian
- Der Klimagipfel der Vereinten Nationen am 22. September 2019 in New York
- Die Publikation von diversen Berichten und Analysen zur Hitzewelle des vergangenen Sommers (Todeszahlen, Hitzerekorde etc.)
- Weltweite Klimastreiks der Jugendbewegungen am 20. sowie am 27. September 2019
- Die Veröffentlichung des ‚IPCC Special Report on Oceans and the Cryosphere‘ Ende September 2019

In Anlehnung an die Feststellung von Schäfer, Ivanovna und Schmidt (2012), dass weltweit insbesondere globale Ereignisse und Entwicklungen verstärkt von Medien aufgegriffen werden, und die Berichterstattung damit stark international getrieben ist, ist anzunehmen, dass diese eben genannten Ereignisse auch die österreichische Berichterstattung geprägt haben.

Darüber hinaus fanden in Österreich am 29. September 2019 Nationalratswahlen statt. Vor dem Hintergrund der weltweiten Themenkonjunktur fand sich der Klimaschutz als prominentes Thema in allen Wahlprogrammen wieder und nahm damit erstmals eine zentrale Rolle im Wahlkampf ein (siehe u.a. Egyed 2019; Prior 2019; Tempfer 2019).

Neben dem rasanten Anstieg der klimabezogenen Berichterstattung 2019 fällt in der Abbildung 2 insbesondere auch der drastische Einbruch der Berichte Anfang 2020 ins Auge. Zeitgleich mit Ausbruch der Covid-19-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungsmaßnahmen brach die Klimawandel-Berichterstattung innerhalb weniger Tage

beinahe komplett ein. Im April 2020 gab es mit 227 Berichten insgesamt die niedrigste Anzahl an Meldungen zu Klimawandel seit März 2018. Ob und inwiefern sich das Einwirken der Corona-Krise auch in den Inhalten der Berichterstattung zeigt, soll im Rahmen der empirischen Untersuchung dieser Arbeit noch genauer analysiert werden.

Um zu erfassen, wie sich die Debatte zum Klimawandel über die Jahrzehnte verändert hat, reicht es nicht aus, nur das Vorkommen von Wörtern und Ereignissen zu beobachten. Der Diskurs sollte in seinem Kontext betrachtet werden, um die Zusammenhänge zwischen einzelnen Deutungsrahmen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen zu verstehen. So ist die mediale Berichterstattung beispielsweise in nationale und kulturelle Kontexte eingebettet – die Klimadebatte wird also in unterschiedlichen Ländern auch unter anderen Rahmenbedingungen geführt (Neverla und Schäfer 2012:19). Neverla und Schäfer sprechen in diesem Zusammenhang von einer Domestizierung der Klimadebatte. Sowohl in der Intensität der Debatten, als auch in der kommunikativen Rahmung können zwischen verschiedenen Ländern große Unterschiede herrschen (Brüggemann u. a. 2018:247). Besonders politische Rahmenbedingungen scheinen den Diskurs zu prägen: So werden in Indien und Bangladesch vermehrt postkoloniale Debatten zum Klimawandel geführt, während in den Niederlanden beispielsweise eher technokratische Aspekte und in Schweden moral-ökologische Perspektiven hervorgehoben werden (Neverla und Schäfer 2012:19).

Aber nicht nur zwischen verschiedenen Ländern, sondern auch zwischen unterschiedlichen Medien und Medien-Typen können teilweise große Unterschiede in der Klimadebatte verzeichnet werden. In einer Studie untersuchten Feldman, Hart und Milosevic (2017:493), wie der Klimawandel in US-Medien geframed wird und fanden signifikante Unterschiede in der Darstellung zwischen den einzelnen Medien, die zu ideologischen Polarisierungen innerhalb des Landes führen könnten. So berichtet beispielsweise das Wall Street Journal vergleichsweise selten über die Folgen des Klimawandels und hebt eher Konflikte, oder durch Klimaschutzmaßnahmen induzierte negative wirtschaftliche Konsequenzen hervor.

Die verschiedenen medialen und strategischen Deutungen in der Klima-Debatte werden im Folgenden genauer diskutiert und ein Überblick über die zentralen Frames gegeben.

3.3 Bisherige Forschungen – Welche Frames können identifiziert werden?

Basierend auf einer Auswahl an relevanter Literatur werden fünf im öffentlichen Diskurs zentrale Frames zum Klimawandel genauer beschrieben. Hier wähle ich insbesondere jene Frames aus, die über mehrere Arbeiten hinweg Anwendung finden.

Die herangezogenen Forschungen gehen von teilweise unterschiedlichen Frame-Verständnissen aus, wenden verschiedene Methoden zur Erfassung der Frames an und kommen damit auch zu teilweise unterschiedlichen Ergebnissen. Daher wurde an dieser Stelle versucht, die in der Literatur häufig genannten Frames wo möglich nach dem Muster *Problemverständnis*, *Ursachenzuschreibung*, *Lösungsverständnis/Handlungsimplication*, *moralische Bewertung* strukturiert darzustellen (siehe dazu Entman 1993). Dabei ließ sich in keinem der herangezogenen Beschreibungen der Frames eine moralische Bewertung herauslesen. Mit wenigen Ausnahmen ist allerdings anzunehmen, dass der Klimawandel in allen Frames als negativ eingestuft wird.

- (1) Der *anthropogene Klimawandel-Frame*: Dieser Frame bezieht sich auf die weitgehend anerkannte Grundannahme des menschengemachten Klimawandels, wie sie auch vom IPCC unterstützt wird. Die Erwärmung des globalen Klimas (*Problem*) ist demnach eine Folge des von menschlicher Aktivität verursachten CO₂-Ausstoßes (*Ursache*). Eine Reduktion der Emission wird hier als logische *Lösung* anerkannt (Shehata und Hopmann 2012:179). Da dieser Frame den öffentlichen Diskurs dominiert, bezeichnet Brüggemann (2018:244) ihn in Anlehnung an Benford und Snow (1992) als den Master-Frame der Klimadebatte.
- (2) Der *Unsicherheits-Frame* erweckt den Eindruck einer generellen Uneinigkeit betreffend der Ursachen, Folgen und Drastik des Klimawandels (*Problem*) und schließt nicht aus, dass der Klimawandel nicht auch Ursache natürlicher Temperaturschwankungen sei (Brüggemann u. a. 2018:245). Hier wird betont, dass es in der wissenschaftlichen Gemeinschaft keinen weitläufigen Konsens zum Klimawandel gebe. In Folge bedarf es zuerst weiterer Forschung, die den menschengemachten Klimawandel belegen könne (*Lösung*), bevor Maßnahmen getroffen werden sollen (Shehata und Hopmann 2012:180). Eine Studie von Boykoff und Boykoff (2004) ergab, dass der Unsicherheits-Frame noch in den 1990er Jahren die führenden US-Medien dominierte. Das sei aber nicht darauf zurückzuführen, dass Journalist*innen dem anthropogenen Klimawandel skeptisch

gegenüberstanden, sondern vielmehr auf das Bemühen, im Rahmen einer ausgewogenen Berichterstattung beide Seiten eines Konfliktes darzustellen. Noch heute wird der Frame von Klimawandel-Leugner*innen und Lobbying-Gruppen angewandt (Schlichting und Schmidt 2013:117; Stecula und Merkley 2019:4), von klassischen Medien mittlerweile allerdings kaum mehr (Shehata und Hopmann 2012:187).

- (3) Der *Wirtschaftliche-Folgen-Frame*: Dieser Frame hebt die negativen Auswirkungen von Klimaschutzmaßnahmen auf die Wirtschaft hervor (*Problem*). Er wird von konservativer Seite häufig eingesetzt, um politische Maßnahmen, die die Wirtschaft negativ beeinflussen könnten, zu verhindern (Nisbet 2009:18). Politische Regulierung oder internationale Abkommen (*Ursache*) führen demnach zu negativen Folgen wie erhöhten Energiepreisen, unfairen Wettbewerbsbedingungen, dem Verlust von Arbeitsplätzen und Wohlstand oder Wachstumseinbußen. Als *Lösung* werden häufig marktbasierende Maßnahmen oder freiwillige Initiativen zum Schutz des Klimas vorgeschlagen (Schlichting und Schmidt 2013:18). Da der Unsicherheits-Frame mit der Zeit an Glaubwürdigkeit und gesellschaftlicher Akzeptanz verloren hat, greifen Kritiker*innen und auch Lobbying-Verbände vermehrt auf diesen Frame zurück, um Widerstand gegen klimapolitische Eingriffe in den Markt zu leisten.
- (4) Der *Wirtschaftliche-Modernisierung-Frame*: Dieser Frame betont im Vergleich zum vorherigen Frame die positiven Folgen für die Wirtschaft und die Chance eines grünen Wirtschaftswachstums (*Problem*). Klimaschutz-Befürworter*innen heben in dieser Hinsicht vermehrt die Potentiale eines neuen, grünen Schubs für die Wirtschaft hervor – Stichwort *Green Economy* (Nisbet 2009:18; Shehata und Hopmann 2012:180). Bottom-Up-Initiativen, Innovationen und neue Wirtschaftszweige sind dabei die treibende Kraft für ein grünes Wirtschaftswachstum (Bäckstrand und Lövbrand 2019:525). Dazu braucht es neue technologische Entwicklungen und vermehrte Investitionen in aufstrebende Bereiche (*Lösung*), um das Klimaproblem zu lösen und gleichzeitig neue, grüne Arbeitsplätze zu schaffen. Dieser Frame der Wachstumschancen durch Klimaschutz wird oft als Win-Win-Situation für Wirtschaft und Umwelt beschrieben und dominiert insbesondere in der weltweiten Industriekommunikation, bei politischen Akteur*innen in Hochtechnologie-ländern oder auch bei gemäßigten Umweltorganisationen (Schlichting und Schmidt 2013:119 f.).

(5) *Der Klimagerechtigkeits-Frame* richtet den Fokus auf soziale Aspekte und globale Gerechtigkeitsfragen. Dabei wird die Ungerechtigkeit zwischen dem globalen Norden und Süden beziehungsweise zwischen Privilegierten und Benachteiligten thematisiert (*Problem*). Demnach sind jene, die am wenigsten zur Ursache des Klimawandels beitragen, am stärksten von den Folgen der Krise betroffen (Schlichting und Schmidt 2013:121). So emittieren die Einwohner*innen der reichsten Länder verglichen mit jenen der Ärmsten oft das zehnfache an CO₂, gleichzeitig sind es die Menschen in ärmeren Ländern im globalen Süden, die die Hauptlasten der Auswirkungen der Krise tragen. Im Klimagerechtigkeits-Frame wird Erdatmosphäre als globales öffentliches Gut definiert, „das allen Menschen gehört und folglich von allen Menschen gleichermaßen als »Deponie« für klimaschädliche Emissionen genutzt werden kann“ (Brunnengräber und Diez 2007:106). Verfechter*innen dieses Frames sehen die *Ursachen* des Problems in einem ungerechten kapitalistischen und kolonialen System, dominiert von internationalen Institutionen und großen Konzernen. Folglich wird als *Lösung* eine grundlegende Transformation unserer Wirtschafts- und Lebensweise und eine Umverteilung der Emissionsrechte vorgeschlagen. Die im Modernisierungs-Frame betonten technologischen Lösungen werden oftmals als ‚greenwashing‘ des bestehenden Systems abgelehnt (Schlichting und Schmidt 2013:121).

Einige der darüber hinaus genannten Frames sind ein *Vorzüge-Frame*, der negative Konsequenzen des Klimawandels leugnet und die Vorzüge von beispielsweise wärmeren Temperaturen hervorhebt (Shehata und Hopmann 2012:180); ein *Gesundheits-Frame*, der positive gesundheitliche Folgen durch Klimaschutzmaßnahmen nennt (Myers u. a. 2012:1110); ein *Security-Frame*, der die Bedrohung der nationalen Sicherheit betont (Myers u. a. 2012:1111); ein *Katastrophen-Frame*, der die Auswirkungen der Krise dramatisiert und vermehrt Bilder von Extremwetterereignissen und unkontrollierbarer Zerstörung zeichnet (Brüggemann u. a. 2018:245); ein *Öffentlicher-Verantwortungs-Frame*, der Transparenz, Partizipation und Einbezug der Wissenschaft in der Politik fordert; ein *Weg-der-Mitte-Frame*, der sich als Kompromiss zwischen polarisierenden Meinungen versteht; oder ein *Konflikt-Frame*, der die teilnehmenden Gruppen oder Personen in der Debatte miteinander vergleicht (Nisbet 2009:18).

Die Frames in der Klimadebatte haben sich im Laufe der Zeit merklich verändert. Während der *anthropogene Klimawandel-Frame* seit den 1990ern eine Konstante im medialen Diskurs darstellt, hat sich der *Unsicherheits-Frame*, wie bereits beschrieben, mittlerweile zu einem

Randphänomen entwickelt. Gleichzeitig sind einige neue Frames hinzugekommen: Mit Beschluss des Kyoto-Protokolls Ende der 1990er Jahre standen sich Klimaschutz und wirtschaftliche Interessen erstmals gegenüber und der *Wirtschaftliche-Folgen-Frame* entwickelte sich zu einem zentralen Gegenframe zum dominierenden *Klimawandel-Frame* (Shehata und Hopmann 2012:188). In den vergangenen Jahren etablierten sich darüber hinaus auch politische, gesundheitsbezogene, sicherheitsbezogene, soziale oder positive wirtschaftliche Aspekte vermehrt im öffentlichen Diskurs (Myers u. a. 2012; Shehata und Hopmann 2012:175). Das Aufkommen einer internationalen, sozial orientierten Klimabewegung in den frühen 2000er Jahren kennzeichnete den Beginn eines größeren Paradigmenwechsels im Framing von Klimaschutz-Aktivist*innen – weg von einem rein ökologischen Verständnis von Klimawandel, hin zu einem radikaleren Klimagerechtigkeits-Framing (Bäckstrand und Lövbrand 2019:519; Pettit 2004:102; della Porta und Parks 2013:39). Wie in Kapitel 3.2 dargelegt, ist anzunehmen, dass die weltweite Klimabewegung in den vergangenen zwei Jahren eine wichtige Rolle in der Gestaltung der öffentlichen Klima-Debatte gespielt hat (Boykoff u. a. 2020).

„It is certainly beyond doubt that these demonstrations push the public and political agendas on climate change“ (Emilsson, Johansson, und Wennerhag 2020:2).

Im Kapitel zu den Framing-Dynamiken wurde bereits dargestellt, dass soziale Veränderungen der wichtigste treibende Faktor für die Weiterentwicklung von öffentlichen Frames sind. Benford und Snow beschreiben soziale Bewegungen als Vorboten eines solchen gesellschaftlichen Wandels (Benford und Snow 2000:611-613). Auch Kern zufolge leisten soziale Bewegungen mit ihren Frames „einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Wandel und eröffnen unter Umständen Chancen für gesellschaftliche Lernprozesse“ (2008:149). Da sozialen Bewegungen in der Veränderung von Frames also eine besondere Rolle zugeschrieben wird, soll im Folgenden noch genauer auf das Framing der Klimabewegungen eingegangen werden.

3.4 Framing for Future? Die Frames der Klima-Bewegungen

Bis Ende der 1990er Jahre bestimmten klassische Klimaschutz-Bewegungen aus dem globalen Norden, die sich vorwiegend auf ökologische Themen fokussierten, den Diskurs zur internationalen Klimapolitik. Jedoch bildete sich Anfang der 2000er Jahre eine Trendwende ab

und erste internationale Bewegungen brachten das Thema Klimagerechtigkeit global aufs Tapet (Pettit 2004:102). Im Rahmen des Klimagipfels in Bali 2007 schlossen sich einige NGOs aus dem globalen Süden erstmals zu einem sozialkritischen Netzwerk für Klimagerechtigkeit (Climate Justice Now!) zusammen (Sander 2016:8). Mit dem weitgehenden Versagen der Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 (genauerer siehe Bäckstrand und Lövbrand 2019) wurde ein Wendepunkt in der Klimabewegung eingeleitet. Nach und nach bildeten sich auch in Europa und Nordamerika neue Graswurzelbewegungen, die ungleiche Machtverhältnisse kritisierten und den Klimagerechtigkeits-Frame aufgriffen.

Die Politikwissenschaftlerinnen Donatella Della Porta und Louisa Parks (2013) analysieren die Framing-Prozesse in der Klimabewegung. Dabei unterscheiden die Autorinnen zunächst zwischen zwei Flügeln der Klimabewegung: einem moderaten und einem radikaleren Flügel. Diese vergleichen die Autorinnen anhand der von Benford und Snow (2000) definierten Framing-Aufgaben (Diagnose, Prognose und Motivationseffekte), wie sie auch in Kapitel 2.2 beschrieben wurden.

Der moderatere Flügel, zu dem viele etablierte Umweltorganisationen zählen, setzt sich für Reformen innerhalb der bestehenden wirtschaftlichen und politischen Strukturen ein. Dieser argumentiert entsprechend des etablierten Klimawandel-Frames und des Wirtschaftlichen-Modernisierungs-Frames und übt kaum grundlegende Kritik am ökonomischen System. Im Gegensatz dazu sieht der radikalere Flügel die Ursache der Klimakrise im Kapitalismus selbst und strebt daher die Überwindung des aktuellen Wirtschaftssystems an (della Porta und Parks 2013:46). Della Porta und Parks beobachten „einen dauerhaften Wandel vom zuvor dominierenden Frame Klimawandel zum aktuell dominierenden Frame Klimagerechtigkeit“ (2013:45) insbesondere im radikaleren Flügel, was der Bewegung eine inhaltliche Verbreiterung schaffte. So ermöglicht der Frame eine Verbindung mit Themen anderer Bewegungen, wie beispielsweise der Anti-Globalisierungs-Bewegung oder Friedensbewegung. In Anlehnung an Benford und Snow (2000) beobachten sie hier den Prozess des *frame bridgings* (della Porta und Parks 2013:53).

Diese Entwicklungen deuten darauf hin, dass sich die Frames der Klimabewegung laufend durch interaktive Prozesse und kontinuierlichen länderübergreifenden Austausch verändern:

„Wie die verschiedenen Pfade, die sich in der Klimabewegung herausgebildet haben, deutlich machen, sind soziale Bewegungen dynamische, flexible und sich verändernde

Gebilde, in denen Framing-Arbeit und Framing-Prozesse zu einem hoch umkämpften Thema werden können“ (della Porta und Parks 2013:53; Übersetzung Matthias Diez).

Eine Entwicklung, die diesen Diskurs global erneut anregen dürfte, hat sich in den letzten zwei Jahren abgezeichnet: Das Aufkommen von neuen globalen Klimabewegungen, die weit über das übliche Kernpublikum hinaus Aufmerksamkeit erlangten. So gelang es der von der Jugend ausgehenden Protestbewegung, die in 228 Ländern (Fridays for Future o. J.[a]) der Welt unter dem Motto Fridays for Future⁴ wöchentlich auf die Straßen geht, eine gänzlich neue Generation für das Thema Klimagerechtigkeit zu mobilisieren. Aber auch Bewegungen wie Extinction Rebellion oder das Sunrise Movement in den USA konnten in dieser Zeit große Aufmerksamkeit auf sich ziehen (de Moor u. a. 2020:7). Diese Welle der Klimaproteste wird als historischer Wendepunkt im Klima-Aktivismus beschrieben, denn sie ist in ihrer Taktik, ihrem globalen Ausmaß und ihrem Anklang bei jungen Schüler*innen, Wissenschaftler*innen, Künstler*innen und Wirtschaftstreibenden weltweit einzigartig. Dadurch konnten sie die Relevanz des Klimawandels in der gesellschaftspolitischen Agenda auf eine neue Ebene heben und das Thema stärker ins Zentrum des öffentlichen Diskurses bewegen (Emilsson u. a. 2020:2; Wahlström u. a. 2019:4).

In ihrer Selbstbeschreibung fordert die Fridays-for-Future-Bewegung „eine radikale Umweltschutzpolitik in Übereinstimmung mit dem 1,5°C-Ziel des Pariser Klimaabkommens und globale Klimagerechtigkeit“ (Fridays for Future Österreich o. J.[b]). Auf die Klimagerechtigkeit wird also explizit Bezug genommen. Doch inwiefern schlägt sich dieser Frame auch bei den Teilnehmer*innen der Streiks nieder? Und welche weiteren Frames können innerhalb der Bewegung ausgemacht werden?

Eine Gruppe von Forschenden analysierte im Rahmen einer internationalen Umfrage unter anderem die Motive der Teilnehmer*innen von Klimastreiks weltweit sowohl im März als auch im September 2019. Dabei gab nur ein kleiner Teil der Befragten an, dass Unternehmen und Märkte zur Lösung des Klima-Problems beitragen (de Moor u. a. 2020:28; Wahlström u. a. 2019:17). Daraus lässt sich schließen, dass wirtschaftlich orientierte Frames, wie der Wirtschaftliche-Folgen-Frame oder der Modernisierungs-Frame nur wenig Anklang in der

⁴Die Schulstreiks finden weltweit teilweise unter unterschiedlichen Namen statt, beispielsweise US Youth Climate Strike oder Klimastreik Schweiz, der Einfachheit halber sollen sie hier aber unter dem Titel Fridays for Future zusammengefasst werden.

Bewegung finden.

Vielmehr unterstützen ein Großteil der Demonstrant*innen die Ansicht, dass die Politik entsprechend der Klimawissenschaft agieren sollte, auch wenn eine Mehrheit in der Gesellschaft dagegen sein sollte (de Moor u. a. 2020:27; Wahlström u. a. 2019:17). Diese Aussage findet sich am ehesten im *Öffentlicher-Verantwortungs-Frame* wieder, wie ihn Nisbet (2009:18) beschreibt, und der die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der politischen Entscheidungsfindung fordert. Evensen (2019:429) nennt diesen Aufruf an die Politik, sich an der Wissenschaft zu orientieren, als Hauptrhetorik der Bewegung. Der Autor kritisiert diese Rhetorik allerdings als unzureichend. Zwar können und sollen wissenschaftliche Erkenntnisse für politisches Handeln herangezogen werden, aufgrund ihrer Befangenheit und moralischen Limitierung sollte die Wissenschaft allerdings keine ethische Grundlage für gesellschaftspolitische Entscheidungen bieten.

Darüber hinaus scheint innerhalb der Bewegung eine Uneinigkeit darin zu herrschen, auf welcher Ebene Maßnahmen für den Klimaschutz getroffen werden müssen. Auch wenn sich die Bewegung nach eigener Definition als politische Druckbewegung versteht und sich für gesetzliche Rahmenbedingungen einsetzt (Fridays for Future Österreich o. J.[b]), sehen in einigen Städten mehr als die Hälfte der Streik-Teilnehmer*innen Veränderungen im individuellen Lebensstil als wichtigste Maßnahme zur Abwendung der Klimakrise (de Moor u. a. 2020:29). Allgemein konnte ein sehr geringes Vertrauen in die Politik beobachtet werden, die Umweltprobleme zu lösen (de Moor u. a. 2020:27).

Zum aktuellen Zeitpunkt konnte nur eine relevante Arbeit⁵ gefunden werden, die sich explizit auf das Framing der Bewegung bezieht: Emilsson, Johansson, und Wennerhag (2020) untersuchten im Rahmen der oben genannten internationalen Befragung, zu welchen Frames Teilnehmer*innen der Klimastreiks in Schweden am meisten zustimmten. Dabei stellten sie folgende Frage:

„To what extent do you agree or disagree with the following statements? (Protecting the environment should be given priority, even if it causes slower economic growth and some loss of jobs; Measures to decrease CO2 emissions cannot be allowed to make social welfare arrangements worse)“ (Emilsson u.a 2020:17).

⁵ Zwar existieren einige wenige öffentliche Bachelor-, Seminar- oder Masterarbeiten zum Thema Framing und Fridays for Future (siehe Maier 2020; Hegner 2019; McNaab 2020), allerdings stellen diese keine zitierfähige Basis für diese Arbeit dar.

Wenig überraschend, stimmte der Großteil der Befragten dem Klimawandel-Frame zu und stellten diesen auch über ökonomische Interessen wie Wirtschaftswachstum und der Sicherung von Arbeitsplätzen (Emilsson u. a. 2020:14 f.). Unklarer wurde die Frage beantwortet, ob Klimabelange über soziale Aspekte gestellt werden sollte. Die Autoren beschreiben hier eine Unentschlossenheit in der Bewegung, ob soziale oder ökologische Aspekte als relevanter eingeschätzt werden. Die individuelle politische und ideologische Ausrichtung scheint dabei einen größeren Einfluss auf die Einordnung der Frames zu haben, als die Orientierung an der Bewegung, an der die Befragten teilnahmen.

Hierbei stellt sich auch die Frage, inwiefern diese Ergebnisse tatsächlich die Frames der Bewegung beschreiben. Zielt doch die oben gestellte Frage in erster Linie auf die Relevanz von umweltpolitischen Maßnahmen im Verhältnis zu wirtschaftlichen und sozialen Interessen ab, und weniger auf die individuellen Deutungsmuster der Teilnehmer*innen. Hier zeigt sich abermals, dass wenn eine unspezifische Definition von Framing die Basis für die Erhebung bildet, die wissenschaftliche Arbeit mit den empirischen Ergebnissen deutlich erschwert wird.

Auch um zu analysieren, inwiefern sich der Klimagerechtigkeits-Frame in der Bewegung etabliert hat, sind diese Ergebnisse nur begrenzt nutzbar, da in den Fragen ökologische und soziale Interessen gegeneinander ausgespielt wurden. Da die Klimagerechtigkeit beide Aspekte in engem Einklang sieht, erklärt dies vielleicht auch die Unentschlossenheit der Befragten, einen der beiden zu priorisieren. Evensen (2019:429) diskutiert in dieser Hinsicht, dass eine Rhetorik der globalen Gerechtigkeit in der Kommunikation der Bewegung nur sehr vereinzelt zum Einsatz kommt. Die Selbstbeschreibung von Fridays for Future als globale Klimagerechtigkeitsbewegung scheint sich demnach nicht in ihren kommunikativen Botschaften und Frames widerzuspiegeln. Basierend auf der bestehenden wissenschaftlichen Literatur zu den Frames der Fridays-for-Future-Bewegung, ist daher nicht ersichtlich, in welche der beiden ‚Flügel‘ (della Porta und Parks 2013) die Bewegung langfristig einzuordnen ist und damit, welche Rolle ihre Frames in der Weiterentwicklung des Diskurses zur Klimagerechtigkeit spielen.

Für eine umfassende Analyse der Frames der Bewegung wäre für zukünftige Forschungen spannend, nicht nur die Wahrnehmungen und Deutungen der Teilnehmer*innen zu erforschen, sondern die strategischen Frames der Bewegung direkt in deren Kommunikationsmitteln wie Pressemitteilungen, Reden oder Social-Media-Beiträgen zu erfassen.

3.5 Empirische Studien: Framing-Effects und Klima

Die Ergebnisse von Emilsson, Johansson, und Wennerhag (2020) geben Grund zur Annahme, dass sich die Botschaften der Klimabewegung nur bedingt in den kognitiven Frames der Streik-Teilnehmer*innen widerspiegeln. Trotz Identifikation mit der Bewegung scheint der Einfluss ihrer Frames also eher gering zu sein.

Damit stellt sich die Frage nach den in Kapitel 2.5 bereits angeführten *Framing-Effects*: Welchen Einfluss haben die diversen Frames zum Klimawandel also wirklich auf die Gesellschaft? Wie wirken sich die Bilder, die Medien oder strategische Kommunikator*innen erschaffen, drauf aus, was wir über den Klimawandel denken, fühlen und wie wir in Folge dessen handeln? Zahlreiche Akteur*innen – Umweltorganisationen, Politik, Protestbewegungen – haben zum Ziel, ihre Deutung des Klimawandels durchzusetzen und die Menschen damit für ihr Anliegen zu mobilisieren. Doch welcher Frame eignet sich dafür am besten? Sind positive oder negative Botschaften wirkungsvoller? Handeln die Menschen eher aus Angst oder aus Hoffnung? Im Folgenden stelle ich eine Auswahl an Studien vor, die die Wirkung von Klimawandel-Frames erforschen.

Aus Sicht der Medienwirkungsforschung sind drei Effekte zum Einfluss der Klimawandelbotschaften auf die Leser*innen besonders interessant: Die Wirkung auf Einstellung und Bewusstsein zum Klimawandel, auf das Wissen und auf die Handlungsintentionen der Rezipient*innen – also das Interesse, das eigene Verhalten zum Schutz des Klimas zu verändern (Brüggemann u. a. 2018:248).

In einer Online-Befragung unter deutschen Bürger*innen erforschten Taddicken und Neverla (2011) den Einfluss der individuellen Mediennutzung auf die Einstellung zum Klimawandel. Die Studienergebnisse zeigen, dass diese zwar einen signifikanten Einfluss auf das Wissen zum Klimawandel ausübt, die emotionale Einstellung oder Handlungsintentionen sich durch Medienkonsum jedoch nicht nennenswert verändern (Taddicken und Neverla 2011:519). Soziale und individuelle Faktoren spielen hingegen eine wichtigere Rolle im Klima- und Umweltbewusstsein und der Handlungsbereitschaft von Bürger*innen. Die Studienautorinnen kommen zu dem Schluss, dass der mediale Diskurs zum Klimawandel sehr sachlich und wissenschaftsgetrieben geführt wird und folglich eine emotionale Wirkung ausbleibe.

An dieser Stelle ist allerdings anzumerken, dass die Studie lediglich die individuelle

Mediennutzung untersuchte, nicht aber auf die Medieninhalte und damit auch nicht auf die Wirkung einzelner Medien-Frames einging.

Diese seien aber, so beispielsweise Dickinson et al., besonders relevant, um nicht nur an das Wissen, sondern auch das Verhalten der Bürger*innen zu appellieren:

„[...] we must consider not only the need for more and better educational strategies, but also the possibility that we should be framing the climate change problem in a way that it can be processed, confronted, and acted upon“ (Dickinson u. a. 2013:146).

Dabei stellen sich affektive Effekte in der Klimawandel-Kommunikation als besonders wirkungsvoll heraus, um das Verhalten der Bevölkerung einerseits und die Zustimmung zu politischen Maßnahmen andererseits zu verändern (Hart 2011:32). So legt eine Studie von Valentino, Brader, Groenendyk, Gregorowicz und Hutchings beispielweise nahe, dass eine emotionale Aktivierung – insbesondere durch die Emotion Wut – eine wichtige Rolle in der politischen Mobilisierung von Bürger*innen spielt (Valentino u. a. 2011). Auch Brader unterstreicht die Relevanz von emotionalen Reizen beispielweise in der politischen Kommunikation, um das Verhalten der Wähler*innen zu beeinflussen (Brader 2005).

Um persönliche Relevanz zu schaffen und eine emotionale Beteiligung zu stärken, schlagen Myers, Nisbet, Maibach, und Leiserowitz (2012) in diesem Zusammenhang daher einen Frame vor, der Aspekte der öffentlichen Gesundheit hervorhebt. So führten Medienbeiträge, die positive Effekte von klimafreundlichen Maßnahmen sowohl für die Umwelt als auch die Gesundheit hervorheben, zu positiven Reaktionen und einer höheren Bereitschaft, eigene Handlungen zu setzen.

Mittels einer experimentell orientierten Studie zeigt auch Hart (2011), dass Frames, die den Klimawandel eher allgemein anhand von Statistiken und aus einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive beleuchten, keinen Einfluss auf die emotionale Einstellung und die Handlungsbereitschaft der Menschen ausüben. Frames, die die Folgen des Klimawandels anhand von individuellen Schicksalen darstellen, haben hingegen weitaus größeren Einfluss auf die emotionale Einstellung. Der Autor legt nahe, dass besonders Gefühle der Angst oder Sorge für die eigene Situation eine Handlung als Folgereaktion hervorrufen.

Dem gegenüber steht beispielsweise eine Studie von O’Neill und Nicholson-Cole (2009), die aufzeigt, dass angstbasierte Botschaften in der Klimawandelkommunikation zwar dazu führen,

dass das Thema Klimawandel als wichtig eingestuft wird, diese zugleich aber einen lähmenden Effekt auf die Handlungsbereitschaft der Menschen ausüben. Die alarmierenden Folgen des Klimawandels werden besonders oft von Massenmedien hervorgehoben und induzieren ein Gefühl der Hilflosigkeit, Überforderungen und letztlich Handlungsunfähigkeit (O'Neill und Nicholson-Cole 2009:375). Diesen verunsichernden Effekt sehen auch Feldman, Hart und Milosevic in ihrer Framing-Analyse von US-Nachrichtenmedien:

„[L]eading US newspapers discuss climate change in ways that have the potential to leave readers feeling unconcerned about climate change, disempowered, or both“ (Feldman u. a. 2017:492).

Die Klimapsycholog*innen Uhl, Klackl, Hansen, und Jonas (2018) bestätigen dieses menschliche Verhaltensmuster als Reaktion auf die Konfrontation mit Bedrohungs-Frames. Mittels einer empirischen Beobachtung konnten die Autor*innen insbesondere in der österreichischen Bevölkerung nachweisen, dass die Konfrontation mit der Bedrohung des Klimawandels zu einer niedrigeren Handlungsbereitschaft in Sachen Klimaschutz und als Folge eines Abwehrmechanismus sogar zu erhöhtem Ethnozentrismus führt (Uhl u.a. 2018:514).

Eine Studie von Dickinson, Crain, Yalowitz und Cherry (2013) stellt eine ähnliche Beobachtung an. Sie testeten vier verschiedene Frames an einer Gruppe von Vogelliebhaber*innen und untersuchten anschließend die angegebene Bereitschaft, den eigenen CO₂-Fußabdruck reduzieren zu wollen. Zwei negative Frames thematisieren die negativen Auswirkungen des Klimawandels jeweils auf Menschen und auf Vögel, während zwei positive Frames auf die Chancen durch eine kleine Verhaltensänderung hinweisen.

Die Ergebnisse zeigten, dass man keine generalisierten Aussagen darüber treffen könne, ob positive oder negative Frames eher zu Verhaltensänderungen motivieren. Vielmehr liegt die Antwort im Detail: Während die Bedrohung bezogen auf Menschen keine Handlungsimplicationen hervorriefen, stellte sich der Bedrohungs-Frame bezogen auf Vögel als der effektivste von allen heraus. In Einklang mit den vorhergehenden Studien erklären die Autor*innen dieses Phänomen damit, dass die Frames, die eine Bedrohung der Menschheit thematisieren zu Existenzängsten führen und damit einhergehende Abwehrmechanismen hervorrufen (Dickinson u.a. 2013:481). Wird der Negativ-Frame jedoch auf Objekte, die den Teilnehmer*innen wichtig sind (im Fall der Studie: Vögel) angewandt, scheint er durchaus das Potential zu haben, eine Verhaltensänderung zu unterstützen.

Aus diesen – sowohl inhaltlich, methodisch, als auch zeitlich und örtlich – doch sehr unterschiedlichen Studien lässt sich zusammenfassen, dass die Medienberichterstattung zum Klimawandel und insbesondere die darin enthaltenen Frames zwar eine Wirkung auf die Rezipient*innen zeigen, allerdings ist diese Wirkung sehr komplex und in individuelle und soziale Kontexte eingebettet. Ob ein Frame eine gewünschte Wirkung hervorruft hängt von vielen weiteren persönlichen und gesellschaftlichen Faktoren ab. Viele Studien deuten allerdings darauf hin, dass Frames, die Emotionen generieren mehr Einfluss haben als rein faktenbasierte. Wenn es darum geht, Menschen zu aktivieren scheinen Frames, die die Bedrohungen des Klimawandels für die Menschheit thematisieren, wenig erfolgreich zu sein. Die Wirkung von Frames muss daher differenziert betrachtet und sollte nicht überschätzt werden.

4. Forschungsmethode

In der Analyse von Frames steht Forscher*innen eine Vielzahl an methodischen Optionen offen. Medienframes können mittels quantitativen oder qualitativen Verfahren und sowohl induktiv als auch deduktiv ermittelt werden (Kirchhoff 2019:6).

In deduktiven Forschungsprozessen werden Frames vorab festgelegt und beispielsweise aus bereits bestehender Forschungsliteratur entnommen. Diese vordefinierten Frames stellen die inhaltsanalytischen Variablen für die Analyse des Materials dar (Kirchhoff 2019:6). Das untersuchte Material kann dann qualitativ oder quantitativ anhand dieser Variablen analysiert werden. Der größte Nachteil dieser Methode stellt die geringe Ergebnisoffenheit dar: nur jene Frames, die vorab definiert werden, können auch in der Analyse erfasst werden (Semetko und Valkenburg 2000:94 f.).

Bei induktiven Framing-Analysen werden die Frames ergebnisoffen aus dem untersuchten Material selbst gebildet.

Auf qualitativer Seite wurde ein vielfach angewandter diskursanalytischer Ansatz von Pan und Kosicki (1993) entwickelt. Dieser analysiert Nachrichtentexte anhand vier struktureller Dimensionen: Syntax (der Aufbau und die Gliederungsstrukturen eines Textes durch Titel, Vorspann, Abschluss etc.), Thema (Aussagen zu einem Problem), Rhetorik (stilistische Mittel) und Skripts (Erzählstrukturen) (Pan und Kosicki 1993:59–62). Dabei wird analysiert, wie sich ein Frame in den verschiedenen strukturellen Ebenen eines Textes manifestiert. Matthes und Kohring (2004:58) kritisieren bei diesen Ansätzen den hohen inhaltsanalytischen Aufwand, sowie die nicht standardisierte Generierung der Frames: Es ist nicht klar, aus welchen Elementen die Frames zusammengesetzt werden. Die Identifikation der Frames erfolgt also subjektiv durch die Forscher*innen.

Auch bei vielen induktiven Verfahren sehen Matthes und Kohring die Gefahr, dass Medienframes nur teilweise erfasst werden (2004:59). Die Autoren weisen daher auf die Notwendigkeit einer objektiven und reliablen Methode zur Frame-Erfassung hin. Sie schlagen eine quantitative induktive Methode auf Basis von Frame-Elementen zur Frame-Erfassung vor, die ich auch in dieser Arbeit anwende und im folgenden Abschnitt genauer erläutere.

4.1 Methodische Herangehensweise: Quantitative induktive Framing-Analyse

Um die Frames in der Klima-Berichterstattung standardisiert zu erheben, eignet sich eine quantitative induktive Herangehensweise, wie sie von Matthes und Kohring (2004) entwickelt wurde. Die Methode zielt darauf ab, „sowohl die Inhaltsvalidität von Frames sicherzustellen als auch eine objektive Erfassung von Frames zu ermöglichen“ (Matthes und Kohring 2004:61). Im Unterschied zu den zuvor besprochenen induktiven Verfahren stellen nicht ganze Frames die Variablen zur Analyse der Texte dar. Es werden also nicht Frames direkt codiert, was, wie beschrieben, die Ergebnisoffenheit der Analyse einschränken kann. Statt Frames als gesamte Einheit, werden mittels quantitativer Inhaltsanalyse nur zuvor definierte, einzelne Elemente von Frames codiert.

Diese Elemente von Frames müssen in einem ersten Schritt aus der Literatur aus einer passenden Framing-Definition abgeleitet werden. Als Basis für diese Forschung beziehe ich mich auf die Framing-Definition von Entman (1993). Diese eignet sich – wie in Kapitel 2.2 bereits angeführt – besonders gut für empirische Analysen, da sie konkrete Bestandteile eines Frames klar definiert und sich damit gut für die Codierung operationalisieren lässt. Darüber hinaus ist sie eine der in der Forschung am häufigsten angewandten Definitionen (Matthes und Kohring 2004:62), was auch eine Vergleichbarkeit mit anderen Arbeiten erleichtert.

Die Forschung ließe sich aber auch auf Basis anderer Definitionen von Framing durchführen, sofern diese konkrete Eigenschaften und Bestandteile von Frames bestimmen.

In Kapitel 2.2 wurde die Definition nach Entman bereits ausführlich dargestellt. Kurz zusammengefasst bestehen Frames diesem Ansatz nach aus einer Problemdefinition, einer Ursachenattribution, einer moralischen Bewertung und einer Handlungsanweisung.

Diese Frame-Elemente bilden die Kategorien, anhand derer die zu untersuchenden Texte im Rahmen einer quantitativen Inhaltsanalyse codiert werden. Es werden also aus dem analysierten Text jeweils Problemdefinitionen, Ursachen, Bewertungen und Handlungsimplicationen in einem Datensatz erfasst.

„Wir nehmen an, dass sich die empirischen Ausprägungen der als Variablen operationalisierten und mittels einer Inhaltsanalyse erfassten Frame-Elemente in einer je charakteristischen Weise gruppieren und so zu verschiedenen Mustern formen können“ (Matthes und Kohring 2004:62).

Wenn sich ein Muster an bestimmten Ausprägungen über mehrere Texte hinweg wiederholt, so kann also davon ausgegangen werden, dass diese Gruppierung einen gängigen Frame darstellt. Die zusammenhängenden Muster aus Problem, Ursache, Handlungsanweisung und Bewertung werden aber nicht direkt aus der Inhaltsanalyse festgestellt, sondern erst durch statistische Verfahren aus dem Datensatz herausgebildet. Die hierarchische Clusteranalyse bietet sich dabei als geeignete Analysemethode an, da sie wiederkehrende Muster der Variablenausprägungen zu möglichst homogenen Clustern gruppiert (Backhaus u. a. 2018:437). Diese Cluster stellen die einzelnen Frames dar.

Diese induktive Methode soll eine hohe Reliabilität und Ergebnisoffenheit in der Erfassung der Frames ermöglichen. Ein wesentlicher Vorteil der Herangehensweise ist, dass meine persönlichen Erwartungshaltungen einen sehr reduzierten Einfluss auf die Analyse haben sollten, da während des Erhebungsprozesses nur einzelne Elemente wie Akteur*innen oder Ursachenzuschreibungen erfasst werden und keine gesamten Frames. Die Erhebung einzelner Inhaltsvariablen lässt sich leichter standardisieren, als die Erhebung ganzer Frames (Matthes und Kohring 2004:63). Als Forscherin weiß ich während des gesamten Prozesses also nicht, welchen Frame ich gerade codiere. Damit kann eine höhere Reliabilität gewährleistet werden.

4.2 Untersuchungsgegenstand

Für die quantitative Inhaltsanalyse musste zunächst das zu untersuchende Material bestimmt werden (Rössler 2017:53). Dabei galt es, das zu analysierende Medium, die Erhebungszeiträume, sowie die Gestaltung der Stichprobe festzulegen.

Das Medium: Kronen Zeitung

Um zu erforschen, welche relevanten Medien-Frames in der breitenwirksamen österreichischen Berichterstattung existieren, wurden Zeitungsberichte des österreichischen Tagesmediums Kronen Zeitung für diese Analyse herangezogen. Die Kronen Zeitung ist die auflagenstärkste Zeitung des Landes und gilt als wichtiges Instrument zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Österreich. Dem Medium wird ein starker politischer Einfluss zugeschrieben (Arendt 2010:14). Mit rund 2 Millionen täglichen Leser*innen (ÖAK 2020) erreicht sie fast ein Viertel der gesamten Bevölkerung und dominiert damit den österreichischen Tageszeitungsmarkt:

„In terms of readership per capita, the Krone is the most widely read paper in the advanced industrialized world“ (Art 2006:119).

Die Kronen Zeitung wird häufig auch als Boulevardzeitung⁶ (Lünenborg 2016:328) bezeichnet. Ihr wird regelmäßig – insbesondere in der Darstellung von Migrant*innen im Kontext von Kriminalität – manipulative Berichterstattung vorgeworfen (Horvath 2006:30). Eine einseitige Darstellung in dieser Hinsicht konnte auch in einer empirischen Analyse von Arendt (2010) festgestellt werden: So erfasste der Autor im Rahmen einer quantitativen Inhaltsanalyse über einen Zeitraum von vier Monaten alle tatverdächtigen Personen in der Berichterstattung. Die Daten zeigten, dass in über 60 % der Berichterstattung über kriminelle Ereignisse Migrant*innen als tatverdächtige Personen angeführt werden (Arendt 2010:7). Aus Daten des Bundeskriminalamtes geht hervor, dass nur rund 27 % aller tatverdächtigen Personen aus anderen Ländern als Österreich stammen. Migrant*innen werden im Zusammenhang mit Kriminalität in der Kronen Zeitung also deutlich überrepräsentiert dargestellt. Die Studie stellt in einer darauffolgenden Befragung dar, dass Leser*innen der Kronen Zeitung folglich von einer höheren Zahl an kriminellen Migrant*innen ausgehen, als dies tatsächlich der Fall ist:

„Je häufiger eine Person die Kronen Zeitung liest, desto eher überschätzt diese den Anteil von Personen aus dem Ausland im Rahmen von tatverdächtigen Personen“ (Arendt 2010:8).

Dieses Beispiel verdeutlicht den Einfluss der Kronen Zeitung auf die Realitätseinschätzung ihrer Leser*innen. Doch auch der Einfluss des Mediums auf die Einstellung der Rezipient*innen ist nicht außer Acht zu lassen. So konnte Arendt (2017) mit einer ähnlichen methodischen Herangehensweise einen signifikanten Zusammenhang zwischen der in der Kronen Zeitung überwiegend negativen Berichterstattung über die Europäische Union und der entsprechend negativen Einstellung gegenüber der EU bei ihren Leser*innen feststellen.

An dieser Stelle sei festzuhalten, dass – wie bereits in Kapitel 3.5 angeführt – der Einfluss von Medien auf Einstellungen und Verhalten ein hochkomplexer Prozess ist, der von vielen weiteren sozialen und individuellen Variablen abhängt und daher differenziert zu betrachten ist. Dennoch kann, auch im Lichte der eben angeführten empirischen Erkenntnisse, davon

⁶ Der Boulevard bezeichnet eine Mediengattung, die sich durch „populäre Inhalte, eine leicht verständliche Sprache, einen niedrigen Einzelverkaufspreis, die Adressierung an ein Massenpublikum sowie eine primäre Finanzierung durch Anzeigen“ (Lünenborg 2016:324) auszeichnet. Hier ist anzumerken, dass die verkürzte Dichotomie von ‚Qualitätsmedien‘ versus ‚Boulevardmedien‘ nicht unumstritten ist. So können auch sogenannte Qualitätsmedien auf Praktiken zurückgreifen, die dem Boulevard zugeschrieben werden (Lünenborg 2016:326).

ausgegangen werden, dass die Kronen Zeitung einen für ein einzelnes Medium beachtlichen Einfluss auf die Ansichten und Einstellungen der Österreicher*innen ausübt.

Dabei ist nicht nur die direkte Beeinflussung der vielen Rezipient*innen relevant, sondern auch die der Kronen Zeitung zugeschriebene Macht. So schätzen sowohl österreichische Journalist*innen, als auch Politiker*innen den Einfluss der Kronen Zeitung als sehr stark ein:

„Politische Eliten registrieren redaktionspolitische Signale und Positionsvorgaben der Kronen Zeitung und stimmen ihre Handlungen darauf ab“ (Arendt 2010:14).

Im Rahmen der quantitativen Inhaltsanalyse wurden Zeitungsberichte aller Ausgaben der Kronen Zeitung untersucht – sowohl der Gesamtausgabe, als auch der jeweiligen Bundesländer-Ausgaben und der Magazine. Nicht erfasst wurden Online-Artikel, Leser*innen-Briefe und Anzeigen/Advertorials.

Erhebungszeitraum

Um zu untersuchen, ob und inwiefern sich die Frames in der Klimawandel-Berichterstattung der Kronen Zeitung seit der Corona-Pandemie verändert haben, habe ich zwei verschiedene Zeiträume inhaltsanalytisch erfasst und anschließend jeweils mittels Clusteranalyse Frames ausgewertet.

Das erste Sample wurde im Zeitraum zwischen Juli und September 2019 entnommen. Wie in Kapitel 3.2 bereits angeführt, gab es in diesem Zeitfenster einen historischen Höchstwert der österreichischen Berichterstattung zum Thema Klimawandel.

Die zweite Datenerhebung wurde für den Zeitraum von Ende März 2020 bis Juli 2020 durchgeführt und umfasste damit den – bisherigen – Höhepunkt der Corona-Krise in Österreich.

Da eine Vollerhebung aus Ressourcen-Gründen nicht möglich war, habe ich aus den jeweiligen Zeiträumen eine Stichprobe entnommen. Um die Grundgesamtheit der Texte dennoch möglichst systematisch zu erfassen (Rössler 2017:59), wurden Beiträge aus der ersten Hälfte der jeweiligen Monate ausgewertet. Eine Ausnahme stellte die Auswertung im März 2020 dar: Da die politischen Einschränkungsmaßnahmen Mitte März in Kraft traten, habe ich hier die zweite Märzhälfte ausgewertet. Insgesamt wurden 210 Beiträge ausgewertet, 108 im Zeitraum 2020 und 102 im Zeitraum 2019.

4.3 Kategoriensystem und Operationalisierung

Das Kategoriensystem definiert, anhand welcher Kriterien die Texte systematisch ausgewertet werden sollen (Rössler 2017:100). Das Erstellen eines sinnvollen, vollständigen Kategoriensystems stellte sich als die Kernaufgabe dieser Arbeit heraus.

Die Grundstruktur der Kategorien war von den vier Framing-Elementen nach Entmans Definition (1993) vorgegeben. Anhand der Kategorien Problemdefinition, Ursachenattribution, Handlungsaufforderung und Bewertung wurden also in einem ersten Schritt mögliche Ausprägungen erstellt. Basis für die einzelnen Ausprägungen bildete sowohl die in dieser Arbeit herangezogene Forschungsliteratur zu Klimawandel-Frames, als auch zwei bestehende Codebooks zu vergangenen inhaltsanalytischen Studien zu Klimawandel-Medienberichten (Schmid-Petri u. a. 2013; Wolling und Arlt 2012).

Bevor das Kategoriensystem zum Einsatz kam, führte ich noch eine Validitätsprüfung durch, um festzustellen, ob alle Aspekte mit dem Kategoriensystem erfasst werden können.

„Valide ist die Inhaltsanalyse dann, wenn sie das erfasst, was der Forscher messen wollte, weil es begründbar bzw. plausiblerweise den zu erfassenden Sachverhalt umfasst“ (Früh 2017:187).

Um dies sicherzustellen, wurde die aus Sekundärquellen erstellte Version des Kategoriensystems anhand einer Stichprobe von 50 zufällig gewählten Artikeln getestet und daraufhin überarbeitet. Dabei habe ich einige Ausprägungen ergänzt und andere zu übergeordneten Ausprägungen zusammengefasst.

Tabelle 1 zeigt die Frame-Elemente nach Entman und die Benennung der Ausprägungen⁷.

Eine Besonderheit stellte die Kategorie der moralischen Bewertung dar. Da davon ausgegangen werden kann, dass der Klimawandel an sich als negativ eingeschätzt wird, wurde diese Kategorie angepasst. Anstelle einer moralischen Bewertung der Ist-Situation habe ich hier die Bewertung der Aussichten erfasst, also ob die jeweiligen Akteur*innen eine optimistische, pessimistische oder neutrale Prognose zu den weiteren Entwicklungen des Klimawandels treffen.

⁷ Eine genaue Beschreibung der jeweiligen Ausprägungen findet sich im Codebuch im Gang.

Frame-Element	Ausprägungen/Variablen
Problemdefinition	Hauptthema: Umweltentwicklungen akut; Umweltentwicklungen allgemein; Covid Chance; Covid Risiko; ökonomische Chancen; ökonomische Risiken; klimapolitische Ereignisse; politische Kritik; Innovation; wissenschaftliche Debatte; Gerechtigkeit; soziale Auswirkungen; gesellschaftliches Handeln
	Akteur*in: Politik; Wirtschaft; Wissenschaft; Zivilgesellschaft; Medien; Öffentlichkeit; Sonstige (Kultur, Sport, Kirche)
Ursachenattribution	Politik; Wirtschaft; Wissenschaft; Zivilgesellschaft; Medien; Sektoren; Öffentlichkeit; System; Allgemein/Menschheit; Natürlich; Keine
Handlungsaufforderung	Politische Maßnahmen; Politik allgemein; Systemwandel; Ökologisierung der Wirtschaft; Innovationen; individuelles Handeln; zivil-gesellschaftliches Engagement
Moralische Bewertung	Ausblick optimistisch; Ausblick pessimistisch; Ausblick neutral/nicht feststellbar

Tabelle 1: Operationalisierung der Frame-Elemente

Die Güte der Ergebnisse steht und fällt mit den Entscheidungen, die ich in der Konstruktion des Kategoriensystems traf. Einerseits wurde die Vollständigkeit der Ausprägungen angestrebt, damit auch alle möglichen Aspekte in der Berichterstattung richtig codiert werden können. Dabei war es wichtig die Ausprägungen so zu gestalten, dass sie relevante Sachverhalte erfassen und über eine hohe Exklusivität und Trennschärfe verfügen, also eine eindeutige Zuordenbarkeit der unterschiedlichen Aspekte ermöglichen (Rössler 2017:108).

Auf der anderen Seite sollte die Anzahl der Kategorien und Ausprägungen nicht ins Unermessliche steigen, da jede zusätzliche Kategorie und Ausprägung einen zusätzlichen Codier-Aufwand bedeutet (Rössler 2017:101) und auch die die anschließend durchgeführte Clusteranalyse erschwert. Mit Hinblick auf die Clusteranalyse war es also wichtig, einen sinnvollen Detaillierungsgrad der einzelnen Ausprägungen zu finden.

So konnte eine Ausprägung der Kategorie Handlungsaufforderung gebündelt als „Politische Maßnahmen“ angeführt, oder noch feiner differenziert werden (z.B. eine Unterscheidung zwischen Fiskalpolitik, Handelsmaßnahmen, Energiepolitik etc.). Ist der Detaillierungsgrad der Ausprägungen zu hoch, wird es schwieriger, Gemeinsamkeiten zu erfassen und daraus allgemeine, homogene Frames zu bilden. Ist er zu niedrig, können mitunter wichtige inhaltliche Unterscheidungen nicht mehr erkannt werden, und die daraus entwickelten Frames fallen sehr

allgemein und unscharf aus. Wichtig war dabei auch, den Detaillierungsgrad in allen Ausprägungen auf dem gleichen Niveau anzusetzen.

All diese Entscheidungen am Beginn des Prozesses beeinflussten maßgeblich, welche Frames am Ende gebildet wurden. Trotz des Versuches, die Erfassung von Frames so strukturgeleitet und systematisch wie möglich zu gestalten, waren viele Entscheidungen im Laufe des Prozesses auf Basis meiner subjektiven Einschätzung zu treffen.

4.4 Datenerhebung

Codiert wurden alle Beiträge, in denen zumindest drei der vier Framing-Ebenen vorhanden waren und die sich explizit auf den Klimawandel beziehen. Ein Hauptthema, ein*e Akteur*in und eine Handlungsanweisung mussten dabei jedenfalls erfasst werden können. Nach Potthoff (2012:45) müssen nicht in jedem Text alle Frame-Elemente enthalten sein, vielmehr entwickeln sich Frames über mehrere Texte hinweg.

Gleichzeitig können in einem Text auch mehrere Frames vorkommen. In vielen inhaltsanalytischen Framing-Analysen wird pro Beitrag nur ein Frame erfasst. Matthes und Kohring (2008:276) verstehen Frames als strategische Standpunkte von Akteur*innen. Demnach kann ein Text mehrere Frames enthalten, sofern mehrere Akteur*innen eine Rolle spielen. Die Frame-Elemente wurden in diesem Fall daher nicht pro Beitrag, sondern pro Akteur*in aufgenommen.

Erfasst wurden die Beiträge in der Online-Datenbank der Austria Presse Agentur (APA). Alle Beiträge, die die Schlagworte „Klima“, „Klimawandel“, „Klimakrise“ oder „Klimaschutz“ erhielten, kamen in die Auswahl und wurden zunächst überflogen, um festzustellen, ob sie die definierten Voraussetzungen für eine Codierung erfüllen. Viele Beiträge habe ich in diesem Schritt schon aussortiert, da sie sich beispielsweise nur mit der Problemebene befassen und konkrete Umweltschäden beschreiben, dabei aber keine Verantwortlichkeiten nannte und auch keine Handlungsanweisungen gab.

In einem nächsten Schritt wurden die Daten nach einem dichotomen Schema in einen vorgefertigten Codebogen direkt in das Statistikprogramm SPSS eingetragen. Eine vorhandene Ausprägung wurde mit der Zahl 1 codiert, war sie nicht vorhanden, wurde 0 eingetragen. Es wurde jeweils für den Zeitraum 2019 und 2020 ein eigener Codebogen angelegt.

Neben den für die Framing-Analyse relevanten Ausprägungen der Framing-Elemente, wurden auch formale Kategorien erfasst (Rössler 2017:111–14). Für diese Erhebung war Erscheinungsdatum und der Titel (bzw. eine Kurzform des Titels) relevant, um im Falle eines fehlerhaften Eintrages noch einmal nachzucodieren und auch eine stichprobenhafte Überprüfung zu ermöglichen.

In einigen Fällen stellte es sich als durchaus schwierig heraus, eine *eindeutige* Zuteilung zu einer einzelnen Kategorie zu treffen. Daher habe ich auch Mehrfach-Ausprägungen erfasst, zum Beispiel wenn in einer Aussage mehrere Ursachen für den Klimawandel genannt wurden.

4.5 Auswertung: Datenanalytisches Vorgehen

Im nächsten Schritt galt es, aus den erhobenen Daten Frames mittels eines dimensionsreduzierenden Verfahrens zu identifizieren. Angelehnt an Matthes und Kohring (2004:65) wurde hierfür eine hierarchische Clusteranalyse durchgeführt. Die Clusteranalyse ist ein multivariates Analyseverfahren, das alle Untersuchungsobjekte auf ihre Ähnlichkeit analysiert und diese in möglichst homogene Gruppen (Cluster) zusammenfasst (Backhaus u. a. 2018:437). Die Fusionierung der Objekte in Gruppen kann auf unterschiedlichen Verfahren basieren. Je nach Erkenntnisinteresse kann ein anderer Fusionierungsalgorithmus eingesetzt werden.

Zunächst wurden Ausreißer aussortiert – also Fälle, die sich in ihren Ausprägungen sehr stark von allen anderen Objekten unterschieden und die Fusionierung der Fälle in homogene Cluster behindern würden (Backhaus u. a. 2018:491). Dazu wurde vorab eine Clusteranalyse nach dem Single-Linkage-Verfahren durchgeführt. Dieses Verfahren wird auch ‚Nächstgelegener Nachbar‘ genannt, denn es zielt darauf ab, Objekte schrittweise mit jenen Objekten zusammenzufügen, die dem Ursprungsobjekt am ähnlichsten sind (Backhaus u. a. 2018:463). Am Ende werden jene Objekte hinzugefügt, die die größte Distanz zu allen anderen aufweisen. Mittels einer grafischen Darstellung lassen sich diese letzten, sehr andersartigen Fälle als Ausreißer identifizieren. Aus beiden Datensätzen konnte ich jeweils zwei Fälle identifizieren, die aus den folgenden Analysen ausgeschlossen wurden. Somit wurde die Clusteranalyse zum Datensatz von 2019 mit 100 Fällen und zum Datensatz von 2020 mit 106 Fällen durchgeführt.

Bevor die eigentliche Clusteranalyse durchgeführt wurde, galt es aber noch, die optimale Anzahl an Clustern für die Analyse vorab festzustellen (Backhaus u. a. 2018:439). Einerseits wurde angestrebt, in sich möglichst homogene Cluster zu bilden, was für eine höhere Gesamtanzahl an Clustern gesamt spräche. Auf der anderen Seite sollte auch eine zu große Anzahl an Clustern in Hinblick auf die Handhabbarkeit und den Erkenntniswert vermieden werden.

Um die optimale Clusteranzahl zu bestimmen, wurde eine Clusteranalyse nach dem Ward-Verfahren durchgeführt, als Distanzmaß wurde der quadrierte Euklidische Abstand⁸ festgelegt. Die Ward-Methode fusioniert alle Fälle schrittweise anhand eines vorgegebenen Heterogenitätsmaßes, beginnend mit einer absoluten Homogenität innerhalb der Cluster (also jeder Fall ist ein Cluster) bis zur größtmöglichen Heterogenität (alle Fälle sind in einem einzigen Cluster vereinigt) (Backhaus u. a. 2018:465–69). Für die optimale Clusteranzahl galt es herauszufinden, bei welchem Fusionierungsschritt in diesem Prozess die Analyse zu ungenau wird, also beginnt, sehr heterogene Fälle in einem Cluster zusammenzufassen.

Durch das sogenannte Ellenbogen-Kriterium kann bestimmt werden, an welcher Stelle das Heterogenitätsmaß der Cluster überproportional ansteigt (Matthes und Kohring 2004:65).

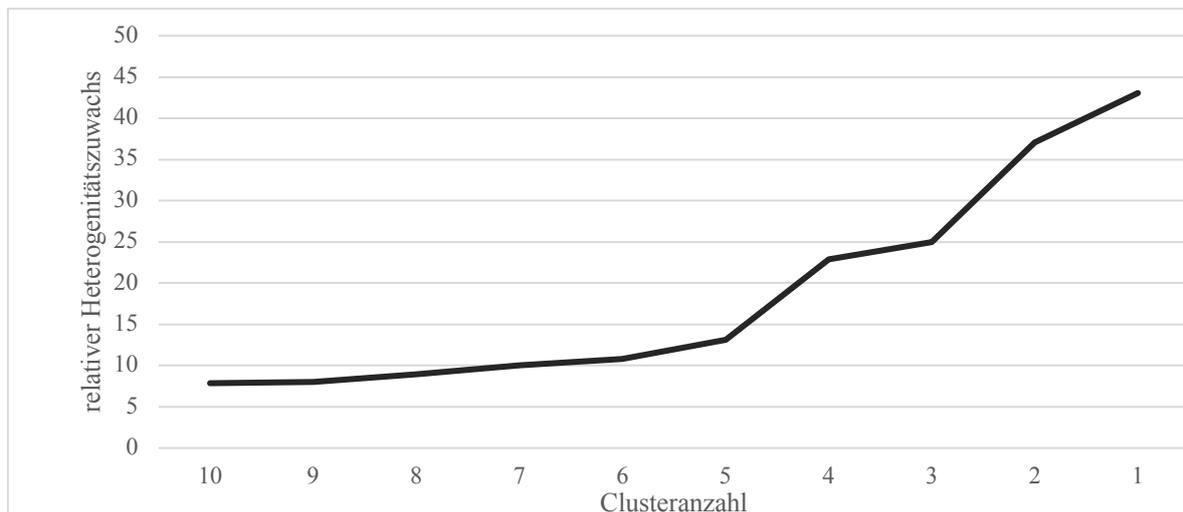


Abbildung 3: Verhältnismäßiger Zuwachs des Heterogenitätsmaßes (Ausschnitt), Datensatz 2019

In Abbildung 3 ist zu sehen, wie die Heterogenität innerhalb der Cluster im Fusionierungsschritt von fünf Cluster auf vier, sowie von drei auf zwei Cluster überproportional zunimmt. Die

⁸ Das Distanzmaß misst die Unähnlichkeit zwischen den Objekten und ermöglicht es, diese zu quantifizieren. Zwei idente Objekte haben eine Distanz von Null (Backhaus u.a. 2018:440). Die quadrierte Euklidische Distanz quadriert die Differenzwerte der Objekteigenschaften und addiert sie anschließend. Sie wird u.a. von Backhaus (2018:450) empfohlen, da sich viele Algorithmen auf dieses Distanzmaß beziehen.

Einteilung in fünf Cluster stellte sich im Datensatz von 2019 für das Erkenntnisinteresse als sinnvoller heraus. Beim Datensatz 2020 konnte mit der Ellenbogen-Methode keine so eindeutige Tendenz aufgezeigt werden. Die Analyse wurde daher jeweils mit vier, fünf und sechs Clustern durchgeführt, und die Ergebnisse inhaltlich verglichen. Die Version mit fünf Clustern stellte sich als inhaltlich plausibel dar.

Für die Durchführung der finalen Clusteranalyse zur Identifikation der Frames wurde ebenfalls das Ward-Verfahren als Fusionierungsalgorithmus und die quadrierte Euklidische Distanz als Distanzmaß gewählt. Die Ward-Methode ist in der Praxis weit verbreitet, da sie eine besonders homogene Clusterbildung ermöglicht (Backhaus u. a. 2018:465). Die Clusteranalyse wurde jeweils für den Datensatz von 2019 und 2020 separat durchgeführt.

4.5 Fazit zum methodischen Vorgehen

Im Großen und Ganzen stellte sich das Kategoriensystem und der Detaillierungsgrad der Ausprägungen als angemessen heraus, um die Frame-Elemente inhaltsanalytisch zu erfassen. Dennoch ließen einige Ausprägungen die Erfassung feinerer Nuancen in den Texten nicht zu. Beispielhaft ist hier die Ausprägungen ‚Hauptthema: Ökonomische Chancen‘ zu nennen: Hier wurden sowohl Aussagen erfasst, die Vorteile des Klimaschutzes *für* die Wirtschaft („Arbeitsplätze und Innovation durch grünes Wachstum“), als auch Vorteile für den Klimaschutz *durch* die Wirtschaft („Transformation der Produktionsweise kann das Klima retten“) beschreiben. Insgesamt wäre es bestimmt auch spannend gewesen, noch genauer differenzierte Ausprägungen zu untersuchen, um später detailliertere Tendenzen analysieren zu können.

An dieser Stelle ist auch anzumerken, dass es sich bei der Erstellung des Kategoriensystems um einen mehrheitlich qualitativen Schritt handelt. Die klare Trennung zwischen qualitativen und quantitativen Verfahren, wie Matthes und Kohring (2004, 2008) sie vornehmen, erwies sich in der Praxis als nicht durchführbar. Die Auswahl der Kategorien und der Detaillierungsgrad und die Anzahl der einzelnen Ausprägungen erlag zu großen Teilen der qualitativen Analyse bestehender Forschungsliteratur und meiner Interpretation der Texte.

Das Herunterbrechen der Analyseeinheiten von ganzen Frames zu einzelnen Teil-Elementen unterstütze ein ergebnisoffeneres und systematischeres Vorgehen. Dennoch lassen sich

interpretative Einwirkungen durch die Forschenden nicht gänzlich ausschließen. Auch in der Erhebung mussten immer wieder subjektive Entscheidungen getroffen werden. So konnten manche Aussagen nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet, oder auch mehreren Ausprägungen gleichzeitig zugeteilt werden.

Auch die inhaltliche Einleitung des Kategoriensystems in die vier Framing-Elemente nach Entman stellte sich im Erhebungsprozess nur als bedingt praktikabel heraus. Die strukturelle Vorgabe dieses Schemas erwies sich in manchen Momenten als starres Korsett, in das die einzelnen Aussagen beinahe ‚hineingezwängt‘ werden mussten. Viele Texte konnten nicht in die Analyse aufgenommen werden, da sie nicht in das System nach Entman passten. So wurden die meisten Katastrophen-Berichterstattungen, die sich hauptsächlich mit der Problemdefinition beschäftigen, nicht ausgewertet. In der Literatur spielt ein Katastrophen-Frame, der vermehrt Bilder von Extremwetterereignissen und unkontrollierbarer Zerstörung zeichnet allerdings schon eine relevante Rolle (Brüggemann u. a. 2018:245). Auch konnte in den allermeisten Beiträgen keine Ursachenzuschreibung festgestellt werden. Es wurde daher die Variable ‚keine Ursachennennung‘ hinzugefügt.

Auch wenn Entman diese Elemente als Kern-Bestandteile eines Frames bezeichnete, zeigten sich in den Medienberichten nur wenige Beispiele, in denen Problem, Ursache, Lösung und Bewertung explizit benannt wurden. Meistens gestaltete sich das Codieren daher als interpretativer Prozess, was nun das zentrale Thema des Textes war, wem Verantwortung zugeschrieben wurde oder ob Akteur*innen optimistisch oder pessimistisch hinsichtlich der Lösung der Klimakrise waren. Auch fanden sich in vielen Aussagen gleich mehrere, teilweise sogar widersprüchliche Ausprägungen eines Elements wieder.

Insgesamt lässt sich daher zusammenfassen, dass sich durch die Erfassung der Frame-Elemente anstelle gesamter Frames das von Matthes und Kohring (2008) vielfach beschriebene ‚Problem‘ der Subjektivität nicht gänzlich lösen lässt. Vielmehr verlagert es sich in den Anfangsprozess der Kategorienerstellung.

5. Häufigkeiten und inhaltsanalytische Ergebnisse

Zunächst gebe ich einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Klimaberichterstattung in der Kronen Zeitung, bevor die inhaltsanalytischen Ergebnisse und die Frames diskutiert werden.

5.1 Quantitative Darstellungen: Klimaberichte in der Kronen Zeitung 2019-2020



Abbildung 4: Entwicklung der Berichte zu Klima-Themen in der Kronen Zeitung 2019

Wie Abbildung 4 zeigt, ist im Jahr 2019 Ende September mit 210 Beiträgen in einer Woche die höchste Dichte an Klimawandelberichterstattung in der Kronen Zeitung zu verzeichnen. Gezählt wurden dabei alle Berichte, die die Schlagworte ‚Klima‘, ‚Klimawandel‘, ‚Klimakrise‘ oder ‚Klimaschutz‘ enthielten. Die Entwicklung im September lässt sich, wie in Kapitel 3.2 analysiert, vermutlich unter anderem auf die Hitzerekorde des Sommers, die weltweiten Streiks der Fridays-for-Future-Bewegung, den Klimagipfel der Vereinten Nationen in New York und die österreichische Nationalratswahl, in der Klimaschutz ein zentrales Wahlkampfthema darstellte, zurückführen. Im Durchschnitt berichtete die Kronen Zeitung im Jahr 2019 rund 86 Mal pro Woche über Klimawandel-Themen.

Wenig überraschend ist gleichzeitig die Entwicklung der Berichterstattung zur Corona-Pandemie. Erfasst wurden alle Berichte, die die Schlagworte ‚Corona‘ oder ‚Covid‘ enthalten. Im Schnitt wurde zwischen März und August 2020 rund 746 Mal pro Woche über das Virus berichtet. Hervorzuheben ist hier eventuell noch, dass es zur Klimakrise, selbst in Zeiten ihrer Themenführerschaft mit 210 Beiträgen in einer Woche, nur etwa ein Viertel so viele Berichte in der Kronen Zeitung gab, wie zur Corona-Krise in den letzten Monaten.

5.2 Ergebnisse der Inhaltsanalyse: Framing-Elemente

Im vorherigen Abschnitt konnte gezeigt werden, dass sich die Berichterstattung zu Klimathemen hinsichtlich ihrer Intensität stark verändert hat. Im Folgenden gehe ich auf die einzelnen Frame-Elemente ein und stelle die Häufigkeiten und Entwicklungen der entsprechenden Ausprägungen in der Kronen Zeitung dar.

Akteur*innen

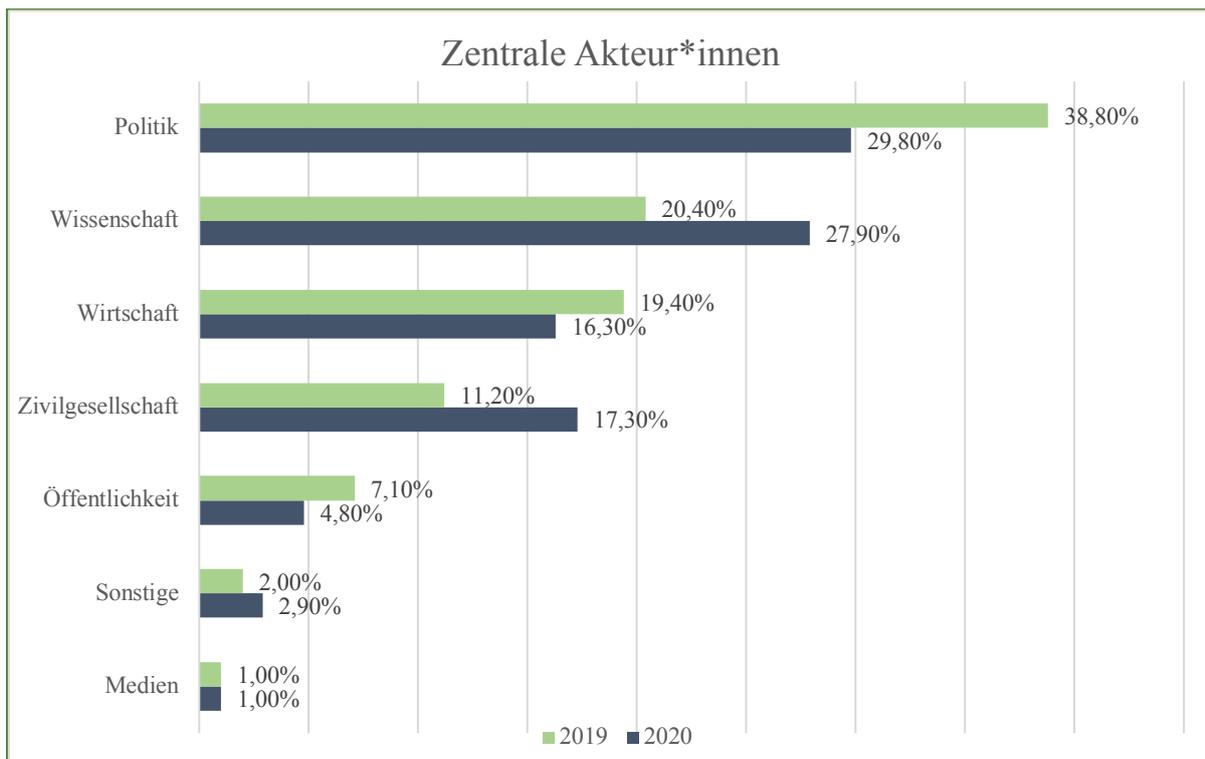


Abbildung 7: Zentrale Akteur*innen der Berichterstattung

Die in der Klimawandelberichterstattung eindeutig am häufigsten thematisierte Gruppe stellten Politiker*innen dar, gefolgt von Akteur*innen aus der Wissenschaft. 2019 standen Wissenschaftler*innen am dritthäufigsten im Zentrum der Beiträge gefolgt von Vertreter*innen der Zivilgesellschaft mit 11,2 %, wie beispielsweise Umweltorganisationen oder Protestgruppen. In der medialen Debatte der Kronen Zeitung nahmen Bewegungen und NGOs im Jahr 2019 also eine vergleichsweise nebensächliche Rolle ein. Interessanterweise nahm aber der Anteil der Zivilgesellschaft in den Berichten 2020 um rund 50 % zu. Im Gegensatz zum Vorjahr wurde diese sogar häufiger als Wirtschaftsakteur*innen in der Klimadebatte thematisiert.

Themen

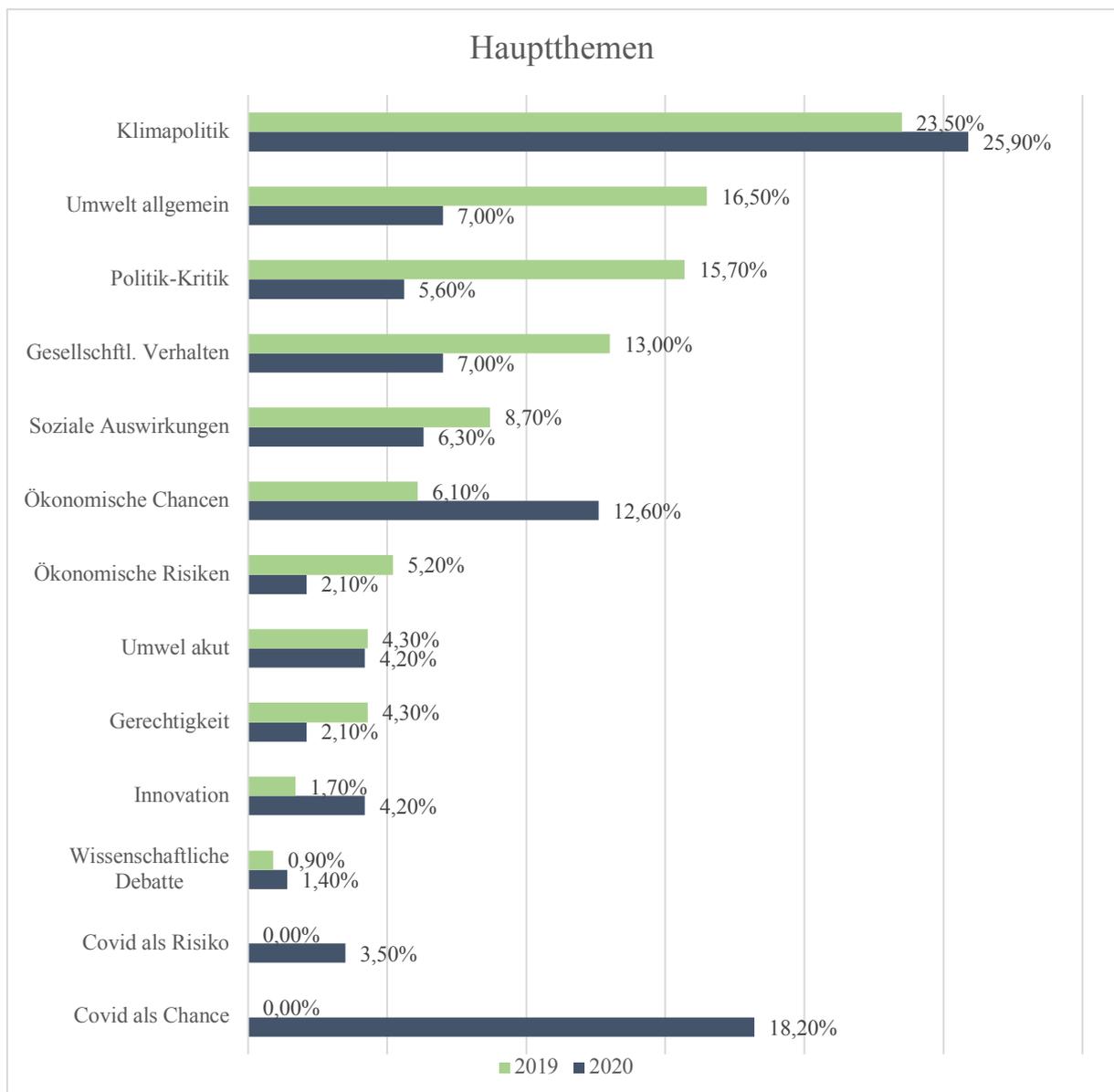


Abbildung 8: Zentrale Themen der Berichterstattung

Klimapolitik stand in beiden Erhebungszeiträumen im Zentrum der Berichterstattung: Rund ein Viertel aller Berichte handelte sowohl 2019 als auch 2020 von klimarelevanten politischen Ereignissen, Beschlüssen oder Maßnahmen.

2019 wurden allgemeine Umweltentwicklungen, wie beispielsweise Temperaturanstieg oder Biodiversitätsrückgänge am zweithäufigsten thematisiert, gefolgt von Kritik an Politik und politischen Maßnahmen mit 15,7 %.

2020 hingegen stellte politische Kritik nur mehr in 5,6 % der Berichte das zentrale Thema dar. Die Ursachen für diesen drastischen Rückgang könnten vielseitig sein. Einerseits ist seit Januar 2020 eine neue Bundesregierung unter der Beteiligung von Die Grünen, die sich selbst als Umweltpartei verstehen, im Amt (Website Die Grünen o. J.). Auf der anderen Seite fand im Erhebungszeitraum 2019 der Wahlkampf zu Nationalratswahl statt. Es ist möglich, dass in dieser Zeit die Klimapolitik der einzelnen Parteien sowohl von politischen Gegner*innen, als auch von Seiten der Zivilgesellschaft kritischer beleuchtet wurde und zwischenparteiliche Debatten mehr im Vordergrund der Berichterstattung standen.

Tatsächlich zeigt ein Vergleich mit dem Datensatz der Akteur*innen, dass 2019 die politische Kritik zu 38,9 % von Politiker*innen selbst und zu 33,3 % von Akteur*innen der Zivilgesellschaft thematisiert wurde.

Gleichzeitig kam 2020 ein neues Thema hinzu, das nach der allgemeinen Klimapolitik die Berichterstattung dominierte: Covid als Chance für den Klimaschutz. Genannt wurden dabei beispielsweise der Rückgang von Umweltbelastungen, die Akzeptanz politischer Eingriffe seitens der Bevölkerung, oder die Möglichkeit, Konjunkturmaßnahmen mit Klimaschutz zu verbinden. Am häufigsten thematisiert wurde diese Deutung von Wissenschaftler*innen (42,3 %), von der Zivilgesellschaft (26,9 %) und von der Wirtschaft (15,4 %).

Der Themenbereich ökonomische Chancen durch Klimaschutz hat sich von 2019 auf 2020 mehr als verdoppelt. Einen möglichen Erklärungsansatz dafür stellt die Corona-bedingte Wirtschaftskrise dar. In Zeiten der Rezession liegt es nahe, die wirtschaftlichen Aspekte des Klimaschutzes zu betonen, auch, um klimapolitische Maßnahmen zusätzlich zu legitimieren. Die ökonomischen Chancen wurden 2020 zu 50 % von wirtschaftlichen Akteur*innen und zu 38,9 % von Politiker*innen thematisiert.

Gleichzeitig nahm die Thematisierung von allgemeinen Umweltentwicklungen von 2019 auf 2020 um mehr als die Hälfte ab. Wie in Kapitel 3.2 beschrieben, wurden im Sommer 2019 zahlreiche weltweite Temperaturhöchstwerte verzeichnet, die eine verstärkte Berichterstattung spezifisch zu Umweltentwicklungen erklären könnten. Auch die Thematisierung des gesellschaftlichen Verhaltens im Zusammenhang mit dem Klimawandel nahm von 2019 auf 2020 fast um die Hälfte ab.

Die Erklärungsansätze, warum gewisse Themen mehr ins Zentrum oder in den Hintergrund gerückt sind, sind allerdings mögliche Interpretation der Entwicklungen und müssten, um eine eindeutige Aussage treffen zu können, jedenfalls durch weitere Forschungen verifiziert werden.

Ursachen

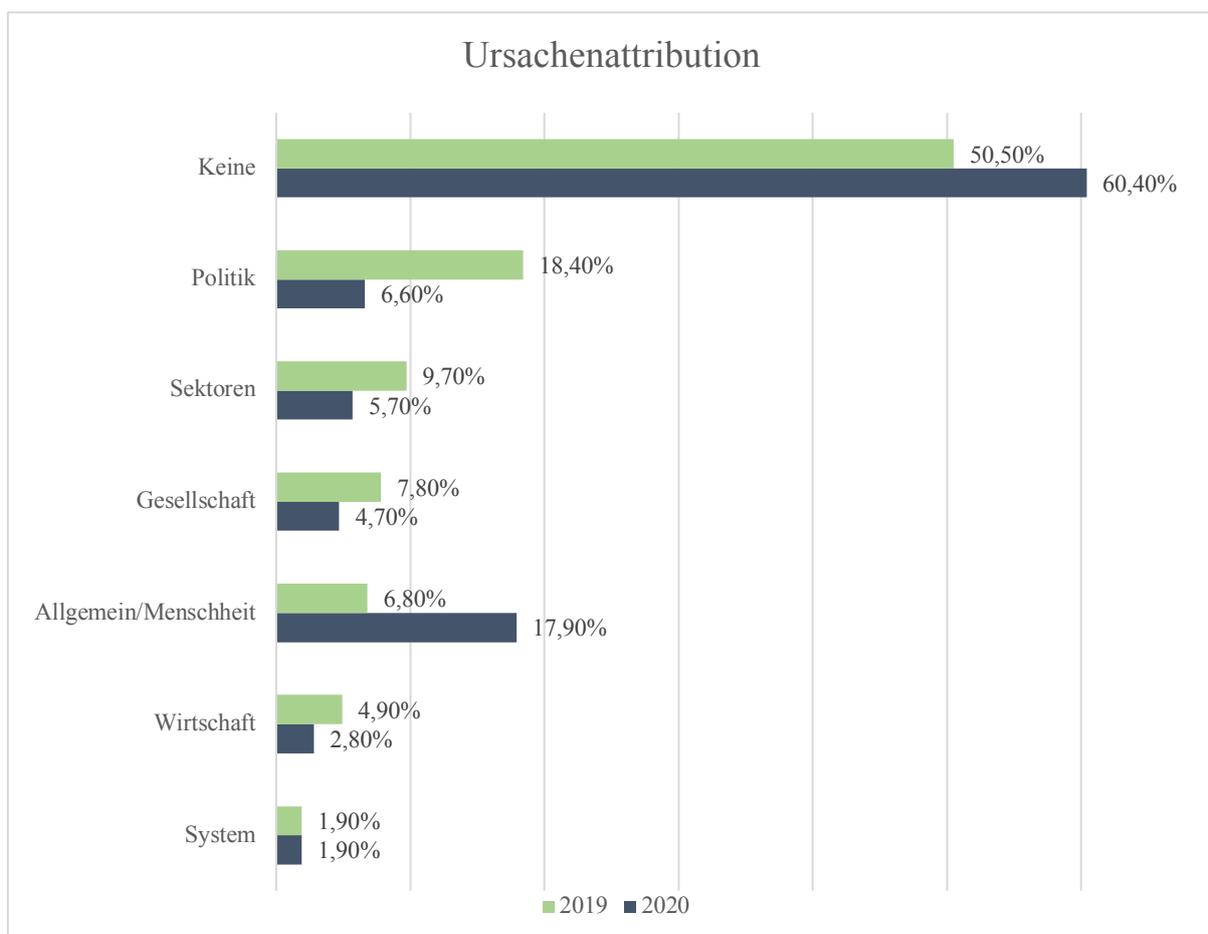


Abbildung 9: Zugeschriebene Ursachen und Verantwortlichkeiten in der Berichterstattung

Sowohl 2019 als auch 2020 wurde in über der Hälfte der analysierten Berichte nicht auf Verantwortlichkeiten oder Ursachen hinter der Klimakrise eingegangen. 2019 konnte in 50,5 % und 2020 in 60,4 % der Fälle keine klare Ursachenattribution festgestellt werden.

2019 wurde in 18,4 % der Fälle die Politik und politisches Versagen als häufigste Ursache genannt. Diese Zuschreibung wurde zu 52,6 % von Politiker*innen selbst, zu 26,3 % von Seiten der Wirtschaft und zu 15,8 % von der Zivilgesellschaft angesprochen.

Im darauffolgenden Jahr wurde der Politik in nur mehr 6,6 % der Fälle die Verantwortung zugeschrieben. Gleichzeitig steigt im Jahr 2020 der Anteil an unspezifischen Ursachenattributionen – beispielsweise der allgemeine Ausstoß von CO₂ oder die Menschheit insgesamt – auf 17,9 % an. Diese kamen insbesondere von wissenschaftlichen Akteur*innen (76,5 %).

Handlungsempfehlungen und Lösungsvorschläge

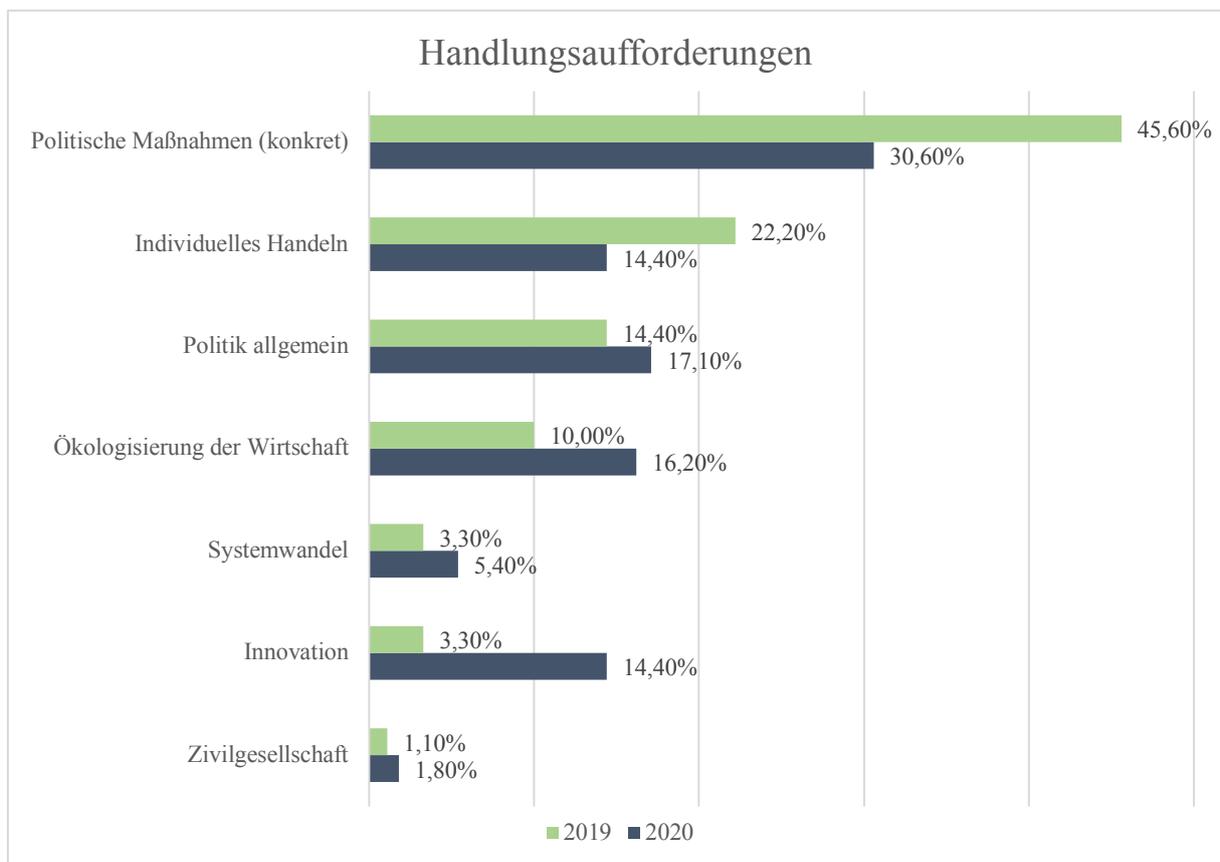


Abbildung 10: Zentrale Handlungsimplicationen in der Berichterstattung

Thematisierten 2019 noch 22,2 % der Fälle eine Veränderung des individuellen Verhaltens als zentralen Lösungsweg aus der Klimakrise, waren es 2020 nur mehr 14,4 %, in denen eine Umstellung der persönlichen Mobilitäts-, Konsum-, und Ernährungsgewohnheiten im Mittelpunkt standen.

Gleichzeitig nahmen 2020 die Lösungsvorschläge zur Ökologisierung der Wirtschaft (also freiwilligen Klimaschutzmaßnahmen der Unternehmen) und Innovationen (wie beispielsweise neue Antriebsformen) im Vergleich zum Vorjahr stark zu. Ein Vergleich mit dem Datensatz der zentralen Themen legt nahe, dass dies mit der allgemeinen Zunahme des Ökonomische-Chancen-Themas und des Covid-als-Chance-Themas einhergeht.

In den meisten Fällen wurden konkrete politische Maßnahmen als Lösungsvorschlag für das Klimaproblem genannt. Die politischen Maßnahmen wurden im Untersuchungszeitraum 2020 hauptsächlich durch Politiker*innen selbst (53,1 %), durch die Zivilgesellschaft (21,9 %) und die Wissenschaft (18,8 %) besprochen. Ähnliche Tendenzen zeigten sich 2019.

Da die Kategorien mit Hinblick auf die Framing-Analyse bewusst auf einem eher übergeordneten Niveau angesetzt waren, kann leider nicht zwischen den vorgeschlagenen Maßnahmen differenziert werden. Im Analyseprozess offenbarte sich ein diverses Spektrum an Lösungsansätzen – von ganzheitlichen Ansätzen wie einer ökosozialen Steuerreform oder dem Einleiten einer Verkehrs- und Energiewende bis hin zu Einzelmaßnahmen, wie Begrünungen oder E-Mobilitäts-Förderungen. Hier wäre es durchaus spannend weiter zu untersuchen, welche konkrete Art von Maßnahmen gefordert werden.

Bewertung/Prognose

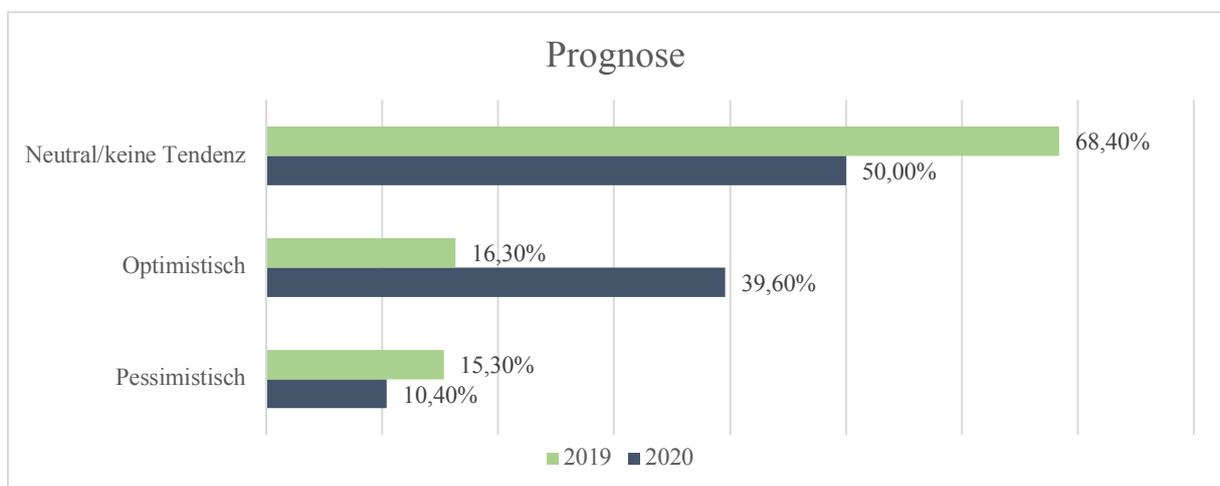


Abbildung 11: Prognose in der Berichterstattung

2019 wurde in 68,4 % der Fälle neutral, in 16,3 % optimistisch und in 15,5 % pessimistisch in die Zukunft geblickt. Auch 2020 überwiegt die neutrale Tendenz mit 50 % weiterhin.

Besonders interessant ist hier jedoch die Entwicklung der optimistischen Einstellungen: diese haben sich im Vergleich zum Vorjahr auf einen Anteil von fast 40 % mehr als verdoppelt. Vor dem Hintergrund einer globalen Gesundheits- und Wirtschaftskrise, ist es doch bemerkenswert, dass der Optimismus hinsichtlich der Klimakrise in den Berichten der Kronen Zeitung so deutlich zugenommen hat.

Ein Vergleich mit den Daten der Hauptthemen zeigte, dass die optimistischen Beiträge hauptsächlich durch die Themen Covid als Chance (35,7 %), ökonomische Chancen (26,2 %) und Klimapolitik (42,9 %) geprägt wurden. Die pessimistischen Beiträge handelten zu 54,5 % von allgemeinen Umweltentwicklungen und zu 36,6 % von den sozialen Auswirkungen der Klimawandels.

Bezogen auf die Akteur*innen wurden die optimistischen Tendenzen zu 39 % von Politiker*innen und zu jeweils 22 % von Vertreter*innen aus Wirtschaft und Wissenschaft geprägt. Die pessimistischen Zukunftsaussichten wurden hauptsächlich von Wissenschaftler*innen vertreten, wobei auch diese Akteur*innen-Gruppe zum größten Teil neutral bis positiv eingestellt war. Bei allen analysierten Akteur*innen überwiegen neutrale bis positive Bewertungen.

6. Medienframes in der Klimawandel-Berichterstattung

Im folgenden Kapitel stelle ich die aus den eben beschriebenen Elementen gebildeten Cluster nun dar und interpretiere sie anschließend.

Anhand der Mittelwerte der jeweiligen Variablen kann erkannt werden, in welchem Cluster welche Ausprägungen besonders häufig vorkommen (siehe Tabelle 2 und 3). Da die Variablen binär erfasst wurden, befindet sich der Mittelwert zwischen 0 und 1. Einerseits gilt hier zu beachten, welche Ausprägung innerhalb eines Clusters den höchsten Mittelwert hat und somit den Frame dominiert. Auf der anderen Seite ist auch interessant zu analysieren, welche Variable in welchem spezifischen Cluster ihren höchsten Mittelwert hat. Auch ein niedriger Wert der Variablen kann wichtig sein, „wenn er relativ zu allen anderen Clustern hoch ist; und ein hoher Wert von geringer Bedeutung, wenn er überall hoch ist“ (Matthes und Kohring 2004:67). Zunächst werden die Cluster des Zeitraums 2019 interpretiert, danach die Cluster des Zeitraums 2020 und anschließend beide diskutiert und einander gegenübergestellt.

6.1 Frames in der Berichterstattung Juni-September 2019

Folgende Frames konnten 2019 in der Berichterstattung der Kronen Zeitung festgestellt werden: (1) Ein *Politische-Verantwortungs-Frame*, (2) ein *Ökonomische-Chancen-Frame*, (3) ein berichtender Frame, der *Klimapolitische-Ereignisse* beschreibt, (4) ein *Klimawandel-Folgen-Frame* und (5) ein *Individuelle-Verantwortungs-Frame*. Diese fünf Frames werden im kommenden Abschnitt nun genauer beschrieben und interpretiert.

Frame-Element	Variablen	Cluster/Frames				
		1	2	3	4	5
Problemdefinition	Umweltentwicklungen akut	0,04	0,09	0,00	0,16	0,00
	Umweltentwicklungen allgemein	0,08	0,27	0,12	0,47	0,10
	Ökonomische Risiken	0,12	0,27	0,00	0,00	0,00
	Ökonomische Chancen	0,04	0,45	0,04	0,00	0,00
	Klimapolitische Ereignisse	0,08	0,00	0,96	0,00	0,05
	Politische Kritik	0,68	0,00	0,00	0,00	0,05
	Innovation	0,00	0,09	0,00	0,00	0,05
	Wissenschaftliche Debatte	0,00	0,00	0,00	0,05	0,00
	Gerechtigkeit	0,20	0,00	0,00	0,00	0,00
	Soziale Auswirkungen	0,04	0,00	0,00	0,32	0,15
	Gesellschaftliches Verhalten	0,00	0,00	0,00	0,05	0,70
	Akteur*in: Politik	0,44	0,00	0,88	0,05	0,20
	Akteur*in: Wirtschaft	0,20	1,00	0,00	0,00	0,15
	Akteur*in: Wissenschaft	0,04	0,00	0,00	0,84	0,15
	Akteur*in: Zivilgesellschaft	0,32	0,00	0,04	0,05	0,05
	Akteur*in: Medien	0,00	0,00	0,00	0,00	0,05
	Akteur*in: Gesellschaft/Öffentlichkeit	0,00	0,00	0,04	0,00	0,30
Akteur*in: Sonstige	0,00	0,00	0,00	0,00	0,10	
Ursachenattribution	Politik	0,72	0,09	0,00	0,00	0,00
	Wissenschaft	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	Zivilgesellschaft	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	Wirtschaft	0,08	0,00	0,04	0,11	0,00
	Sektoren	0,12	0,00	0,04	0,00	0,30
	Gesellschaft	0,00	0,00	0,00	0,00	0,40
	Medien	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	Natürlich	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	System	0,04	0,00	0,00	0,05	0,00
	Allgemein/Menschheit	0,04	0,09	0,04	0,21	0,00
	Keine	0,04	0,82	0,92	0,53	0,45
Handlungs-empfehlung	Politische Maßnahmen (konkret)	0,60	0,09	0,72	0,32	0,05
	Politik allgemein	0,20	0,00	0,16	0,16	0,05
	Systemwandel	0,04	0,00	0,00	0,05	0,05
	Ökologisierung der Wirtschaft	0,04	0,55	0,08	0,00	0,00
	Innovation	0,04	0,18	0,00	0,00	0,00
	Zivilgesellschaftliches Engagement	0,04	0,00	0,00	0,00	0,00
	Individuelles Handeln	0,00	0,09	0,00	0,11	0,85
Prognose	Optimistisch	0,00	0,73	0,12	0,00	0,25
	Pessimistisch	0,16	0,09	0,04	0,21	0,25
	Neutral/keine Tendenz	0,80	0,18	0,80	0,79	0,50
Häufigkeiten in %		25%	11%	25%	19%	20%

Tabelle 2: Mittelwerte der dichotomen Variablen pro Cluster/Frame 2019, n=100

Frame 1: Politische Verantwortung

Der erste identifizierte Frame hebt Kritik an politischen Akteur*innen hervor und betont teilweise auch Gerechtigkeitsaspekte. Die Verantwortung für die Klimakrise wird der Politik zugeschrieben und Versäumnisse aus der Vergangenheit kritisiert. Dementsprechend wird in diesem Frame auch die Lösung auf politischer Ebene gesehen: Hier werden sowohl konkrete Maßnahmen benannt, die einen wichtigen Hebel im Klimaschutz darstellen können, oder auch die Politik ganz allgemein zum Handeln aufgefordert. Bezogen auf die Prognose war der Großteil der Beiträge zu diesem Frame neutral gestimmt, nur wenige waren von pessimistischen Aussichten geprägt. Der Frame wird daher unter dem Titel *Politischer-Verantwortungs-Frame* zusammengefasst, er stellt mit 25 % der Fälle einen der am häufigsten vorkommenden Frames dar. Zum größten Teil wird dieser Frame von Politiker*innen selbst, von Akteur*innen aus der Zivilgesellschaft oder der Wirtschaft eingesetzt.

Verglichen mit den Frames aus der wissenschaftlichen Literatur, die in Kapitel 3 beschrieben wurden, lässt sich eine Parallele zum *Öffentlichen-Verantwortungs-Frame* ziehen, der eine Politik im Sinne der öffentlichen Interessen und unter anderem mehr Transparenz und die Einbeziehung wissenschaftlicher Fakten in klimapolitischen Entscheidungen fordert (Nisbet 2009:18).

Die Tatsache, dass die meisten Vertreter*innen aus der Zivilgesellschaft den Politischen-Verantwortungs-Frame einsetzen, überrascht weniger: Besonders innerhalb der Fridays-for-Future-Bewegung gilt dieser Aufruf an die Politik, wie bereits von Evensen (2019:429) beschrieben, als Hauptrhetorik der Bewegung (siehe Kapitel 3.4). Auch Gerechtigkeitsaspekte spielen in diesem Frame eine nennenswerte Rolle.

Da die Akteur*innen-Kategorie allerdings die Zivilgesellschaft als Gesamtheit aus verschiedenen Umweltorganisationen, NGOS und sonstigen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen erfasst, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden, inwiefern konkret Fridays for Future zur Etablierung dieses Frames in der Kronen Zeitung beiträgt.

Auch bei den politischen Akteur*innen ist es für zukünftige Forschungen spannend zu untersuchen, welche Gruppen von Politiker*innen den *Politischen-Verantwortungsframe* primär einsetzen. Ist es die Opposition oder die Regierung? Kann der Frame mit bestimmten Parteien in Verbindung gebracht werden?

Frame 2: Ökonomische Chancen

Das Hauptthema des zweiten Frames stellen ökonomische Chancen durch Klimaschutz dar. Gleichzeitig werden hier zu geringeren Teilen auch ökonomische Risiken oder allgemeine Umweltentwicklungen genannt. Dieser Frame nennt keine Ursachen für den Klimawandel. Für die Analyse stellt dies aber insofern kein Problem dar, da auch das Nicht-Vorkommen eines Elements bedeutsam sein kann (Matthes 2014:42). Als Lösungsvorschlag werden die Ökologisierung der Wirtschaft und Innovationen genannt. Dieser Frame ist zu großen Teilen von einem optimistischen Blick in die Zukunft geprägt. Da der Frame insbesondere die positiven Auswirkungen auf die Wirtschaft hervorhebt, soll er als *Ökonomische-Chancen-Frame* festgehalten werden. Unter den fünf identifizierten Frames ist dieser mit 11 % der im analysierten Zeitraum am seltensten vorkommende Frame in der Kronen Zeitung.

Die Übereinstimmung mit dem *Wirtschaftlichen-Modernisierungs-Frame*, wie er in Kapitel 3 beschrieben wird, ist groß. Auch dieser hebt die positiven Folgen für die Wirtschaft und die Chance eines grünen Wirtschaftswachstums hervor. Neue Wirtschaftszweige, technologische Entwicklungen und Innovationen werden als zentraler Hebel sowohl für die Rettung des Weltklimas, als auch für das weitere Ankurbeln der Wirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen gesehen (Bäckstrand und Lövbrand 2019:525). Entgegen der Beschreibung von Schlichting und Schmidt (2013:119 f.) wurde dieser Frame in der Kronen Zeitung nicht bei Wirtschaft, Politik und Umweltorganisationen gleichermaßen festgestellt, sondern ausschließlich bei Wirtschaftsakteur*innen.

In der Forschungsliteratur werden ökonomische Risiken im Rahmen des *Wirtschaftliche-Folgen-Frames* getrennt von den ökonomischen Chancen beschrieben (Nisbet 2009:18). Anders als in der Literatur, wurde in diesem Fall zwischen den positiven und negativen Auswirkungen nicht differenziert, sondern beide Aspekte in einem Frame zusammengefasst. Ein Grund dafür könnte in der Methode der Clusteranalyse liegen. Das angewandte Ward-Verfahren zielt darauf ab, möglichst gleichgroße Cluster zu generieren. Im Jahr 2019 waren die ökonomischen Chancen mit 6,1 % und ökonomische Risiken mit 5,2 % vergleichsweise wenig genannte Themen (siehe Abbildung 8 in Kapitel 5.2). Da die Clusteranalyse vermeidet, verhältnismäßig kleine, individuelle Gruppen herauszubilden, ist es gut möglich, dass sie hier zwei kleinere Cluster aufgrund ihrer sonstigen Ähnlichkeiten in einem größeren Cluster zusammengefügt hat.

Frame 3: Klimapolitische Ereignisse

In diesem Frame werden klimapolitische Ereignisse wie Beschlüsse, Maßnahmen oder Programme thematisiert. Die zentralen Akteur*innen stellen dementsprechend auch Politiker*innen dar. Dabei werden fast ausnahmslos keine Ursachen oder Verantwortlichkeiten benannt. Auf der Lösungsebene werden konkrete politische Maßnahmen präsentiert. Auch innerhalb dieses Frames konnte eine überwiegend neutrale Prognose festgestellt werden.

In der dieser Forschung zugrunde liegenden Forschungsliteratur konnte kein entsprechender Frame verortet werden. Es stellt sich hier die Frage, ob es sich tatsächlich um einen kommunikativen Frame handelt, oder das oben beschriebene Muster lediglich ein gängiges Schema in der politischen Berichterstattung darstellt. Tatsächlich wurde dieser Frame in einem Viertel der analysierten Fälle festgestellt. Auch Matthes und Kohring beschreiben, „dass es Cluster von Artikeln gibt, die eher als Non-Frames zu bezeichnen wären“ (2004:71).

Frame 4: Klimawandel-Folgen-Frame

Der vierte Frame wird hauptsächlich von Wissenschaftler*innen geprägt. Am häufigsten werden allgemeine Umweltauswirkungen thematisiert, gefolgt von den sozialen Auswirkungen der Klimakrise. Als Ursache wird keine, oder eine sehr allgemeine Zuschreibung, wie beispielsweise die Menschheit insgesamt oder der Ausstoß von Treibhausgasemissionen, besprochen. Die Lösung wird am ehesten in konkreten politischen Maßnahmen beschrieben. Die meisten Akteur*innen geben eine neutrale bis pessimistische Prognose für die Zukunft ab. Dieser Frame wurde in 19 % der Fälle festgestellt.

Der Frame entspricht zu großen Teilen dem in Kapitel 3 beschriebenen *anthropogenen Klimawandel-Frame*, der auch als Master-Frame in der Klimadebatte bezeichnet wird (Brüggemann u. a. 2018:244). Der sogenannte Master-Frame bespricht die Erwärmung des globalen Klimas als zentrales Problem, verursacht durch eine erhöhte CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre, die durch menschliche Aktivität hervorgerufen wird. Eine gezielte Reduktion dieser Emissionen wird folglich als notwendige Handlung impliziert. Im Gegensatz zum *Klimawandel-Frame* legt der *Folgen-Frame* allerdings einen stärkeren Fokus auf soziale und ökologische Auswirkungen des Klimawandels und nimmt auch die Politik vermehrt in die Pflicht.

Frame 5: Individuelle Verantwortung

Bei diesem Frame stehen gesellschaftliches Verhalten und Handeln im Zentrum der Berichterstattung. Dies wird auch als zentrale Ursache für das Klimaproblem genannt, neben spezifischen Sektoren, wie beispielsweise dem Verkehrssektor oder dem Gebäude- und Energiebereich. Die Lösung wird hier beinahe ausschließlich auf einer individuellen Ebene gesehen. So soll durch ein nachhaltigeres (Konsum-)Verhalten der individuelle Lebensstil verändert werden, um die Klimakrise einzudämmen. In diesem Frame werden sowohl neutrale, positive als auch negative Zukunftsprognosen gestellt. Die zentralen Akteur*innen stellen Personen aus der Politik und der allgemeinen Gesellschaft dar. Der Frame wurde in 20 % der Fälle festgestellt.

Auch dieser Frame konnte so nicht in der bisherigen wissenschaftlichen Literatur verortet werden. Der *Individuelle-Verantwortungs-Frame* kann als eine Art Gegenpol zu jenem der politischen Verantwortung interpretiert werden. Während letzterer vor allem Politiker*innen in der Pflicht sieht, gesetzliche Rahmenbedingungen für eine gesamtgesellschaftliche Trendwende im Klimaschutz zu setzen, werden beim *Individuellen-Verantwortungs-Frame* freiwillige Verhaltensänderungen im privaten Bereich in den Vordergrund gestellt. Wie beschrieben scheinen beide Frames gerne von Politiker*innen angewandt zu werden. Hier wäre wiederum spannend zu differenzieren, welche konkreten politischen Akteur*innen den *Individuellen-Verantwortungs-Frame* und welche bevorzugt den *Politischen-Verantwortungs-Frame* einsetzen. Es würde naheliegen, wenn oppositionelle Politiker*innen eher die politische Pflicht der Regierenden hervorheben, während Regierungspolitiker*innen, die keine angemessene Klimapolitik umsetzen, die Verantwortung eher auf individueller Ebene betonen, um eigene Versäumnisse zu legitimieren und Kritik abzuschwächen. Diese Annahme müsste aber jedenfalls empirisch überprüft werden.

6.2 Frames in der Berichterstattung März-August 2020

2019 wurde (1) ein *Klimapolitische-Ereignisse-Frame*, (2) ein *Individuelle-Verantwortungs-Frame*, (3) ein *Systemwandel-Frame*, (4) ein *Ökonomische-Chancen-Frame* und (5) ein *Neue-Klimapolitik-Frame* in der Kronen-Zeitungs-Berichterstattung festgestellt.

Frame-Element	Variablen	Cluster/Frames				
		1	2	3	4	5
Problemdefinition	Umweltentwicklungen akut	0,00	0,00	0,13	0,06	0,07
	Umweltentwicklungen allgemein	0,00	0,00	0,29	0,00	0,11
	Covid als Chance	0,00	0,18	0,42	0,44	0,21
	Covid als Risiko	0,04	0,00	0,04	0,00	0,11
	Ökonomische Risiken	0,04	0,00	0,04	0,06	0,00
	Ökonomische Chancen	0,04	0,09	0,00	0,78	0,07
	Klimapolitische Ereignisse	0,92	0,09	0,13	0,06	0,32
	Politische Kritik	0,04	0,00	0,13	0,06	0,11
	Innovation	0,00	0,09	0,00	0,00	0,18
	Wissenschaftliche Debatte	0,00	0,00	0,04	0,06	0,00
	Gerechtigkeit	0,00	0,00	0,08	0,00	0,04
	Soziale Auswirkungen	0,04	0,00	0,25	0,00	0,07
	Gesellschaftliches Verhalten	0,00	0,73	0,00	0,00	0,07
	Akteur*in: Politik	0,92	0,09	0,00	0,28	0,07
	Akteur*in: Wirtschaft	0,00	0,27	0,04	0,67	0,04
	Akteur*in: Wissenschaft	0,00	0,00	0,79	0,00	0,36
	Akteur*in: Zivilgesellschaft	0,04	0,09	0,13	0,06	0,43
	Akteur*in: Medien	0,00	0,09	0,00	0,00	0,00
	Akteur*in: Gesellschaft/Öffentlichkeit	0,00	0,27	0,04	0,00	0,04
	Akteur*in: Sonstige	0,00	0,18	0,04	0,00	0,00
Ursachenattribution	Politik	0,00	0,00	0,21	0,00	0,07
	Wissenschaft	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	Zivilgesellschaft	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	Wirtschaft	0,08	0,00	0,00	0,00	0,04
	Sektoren	0,08	0,00	0,08	0,00	0,07
	Gesellschaft	0,00	0,18	0,04	0,06	0,04
	Medien	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	Natürlich	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	System	0,00	0,00	0,08	0,00	0,00
	Allgemein/Menschheit	0,00	0,00	0,50	0,06	0,21
	Keine	0,84	0,82	0,13	0,83	0,57
Handlungsempfehlung	Politische Maßnahmen (konkret)	0,72	0,00	0,13	0,22	0,32
	Politik allgemein	0,00	0,00	0,33	0,00	0,39
	Systemwandel	0,00	0,00	0,17	0,00	0,07
	Ökologisierung der Wirtschaft	0,12	0,00	0,04	0,78	0,00
	Innovation	0,28	0,00	0,00	0,17	0,21
	Zivilgesellschaftliches Engagement	0,00	0,00	0,04	0,00	0,04
	Individuelles Handeln	0,00	1,00	0,13	0,06	0,04
Prognose	Optimistisch	0,48	0,55	0,46	0,67	0,04
	Pessimistisch	0,00	0,00	0,46	0,00	0,00
	Neutral/keine Tendenz	0,52	0,45	0,13	0,33	0,93
Häufigkeiten in %		23,6%	10,4%	22,6%	17,0%	26,4%

Tabelle 3: Mittelwerte der dichotomen Variablen pro Cluster/Frame 2020, n=106

Frame 1: Klimapolitische Ereignisse

Dieser Frame überschneidet sich zum größten Teil mit dem (Non-)Frame von 2019 zu klimapolitischen Ereignissen und wird daher gleich benannt. Er kommt in 23,6 % der analysierten Fälle vor und stellt klimapolitische Ereignisse und politische Akteur*innen ins Zentrum der Berichterstattung. Auch hier werden im Wesentlichen keine Ursachen oder Verantwortlichkeiten benannt und als Lösung konkrete politische Maßnahmen oder Innovationen dargestellt. Im Unterschied zum entsprechenden Frame 2019, der eine überwiegend neutrale Prognose trifft, haben hier die optimistischen Tendenzen deutlich zugenommen.

Frame 2: Individuelle Verantwortung

Auch dieser Frame, bei dem der Fokus auf gesellschaftlichem Verhalten und Handeln liegt, wurde schon 2019 festgestellt. Anders als im Vorjahr, wird die Ursache allerdings nicht mehr zum größten Teil dem Verhalten Einzelner zugeschrieben. In den meisten Fällen wird gar keine Verantwortlichkeit genannt. Weiterhin wird die Lösung in diesem Frame ausschließlich im individuellen Verhalten gesehen. Der Frame wurde in 10,4 % der Fälle festgestellt.

Auch hinsichtlich der Akteur*innen zeichnen sich verglichen mit 2019 neue Tendenzen ab. So sind es neben Akteur*innen aus der Gesellschaft nicht mehr Politiker*innen, sondern Wirtschaftstreibende, die diesen Frame in erster Linie einsetzen. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass es in Zeiten des Lockdowns und der vielen persönlichen Einschränkungen politisch nicht mehr opportun wäre, die Gesellschaft und ihr Verhalten auch noch für die Lösung der Klimakrise öffentlich in die Pflicht zu nehmen.

Im Vergleich zu 2019 gingen die negativen Tendenzen innerhalb des Frames zurück, stattdessen nahmen positive und neutrale Prognosen stark zu. Seit der Corona-Krise hat sich die Hoffnung auf eine Verhaltensänderung in der Gesellschaft offenbar erhöht. Möglicherweise wird hier von einer Etablierung neuer Verhaltensformen, ausgelöst durch die Pandemie-Erfahrung ausgegangen, wie beispielsweise bewussterem Konsum oder einem reduzierten Reiseverhalten. Auch diese Annahme müsste jedenfalls durch eine detailliertere Inhaltsanalyse verifiziert werden.

Frame 3: Chance für systemischen Wandel

Vor dem Hintergrund der Corona-Krise hat die mediale Thematisierung eines Systemwandels zugenommen. Insbesondere Wissenschaftler*innen scheinen in der Krise nun ein Zeitfenster für eine grundlegende gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Veränderung zu sehen. In diesem *Systemwandel-Frame* wird hauptsächlich die Corona-Krise als Chance für den Klimaschutz thematisiert, gemeinsam mit Umweltentwicklungen und sozialen Aspekten. Als Ursache werden die Menschheit/der CO₂-Ausstoß allgemein oder die Politik genannt. Daher werden politisches Handeln und ein genereller Systemwandel gefordert.

Dieser Frame kann sowohl eine negative, als auch positive Zukunftsprognose abgeben. Er wird größtenteils von Wissenschaftler*innen eingesetzt, zu geringeren Anteilen auch von Seiten der Zivilgesellschaft und wurde in 22,6 % der Fälle festgestellt.

Der *Systemwandel-Frame* ist in der Berichterstattung der Kronen Zeitung 2020 neu hinzugekommen. Zwar sind Überschneidungen mit dem 2019 festgestellten *Klimawandel-Folgen-Frame* zu beobachten, allerdings werden hier auf der Lösungsebene nicht mehr konkrete politische Einzelmaßnahmen (innerhalb des bestehenden Systems), sondern in erster Linie ein allgemeiner politischer Handlungsauftrag zum Systemwandel diskutiert. Daher wird dieser als neuer Frame angeführt.

Aufgrund seines aktuellen Corona-Bezugs wurde dieser Frame zwar nicht in der bisherigen Literatur besprochen, jedoch greift er einige Aspekte des in Kapitel 3.3 beschriebenen *Klimagerechtigkeits-Frames* auf. So thematisiert auch dieser unter anderem die sozialen Auswirkungen des Klimawandels und nennt eine politische und wirtschaftliche Transformation als Lösungsweg aus der Krise. Im Gegensatz zum *Klimagerechtigkeits-Frame* werden globale Gerechtigkeitsaspekte hier aber nur selten hervorgehoben und auch auf Ursachen-Ebene kaum Kapitalismuskritik geübt.

Frame 4: Ökonomische Chancen (+ Green Recovery)

Analog zum bereits beschriebenen *Ökonomische-Chancen-Frame* aus dem Zeitraum 2019, stellt auch hier die Win-Win-Situation des wirtschaftlichen Wachstums durch Klimaschutz ein zentrales Thema dar. 2020 wird dieser Frame durch einen weiteren Faktor bestimmt: dem Thema Corona als Chance für den Klimaschutz. Die auf die Krise folgenden Konjunkturmaßnahmen sollen an Klimakriterien gekoppelt werden und so einen ‚grünen‘ Wiederaufbau der Wirtschaft ermöglichen. Die Wirtschafts- und Klimakrise können demnach in einem Schritt gemeinsam adressiert werden.

In diesem Frame werden ebenfalls keine Ursachen für die Klimakrise genannt. Ein ökologisch nachhaltigeres Wirtschaften stellt die wichtigste Lösung dar. Die Prognose fällt optimistisch bis neutral aus. Der Frame stellt 17 % aller analysierten Frames im Zeitraum 2020 dar und hat somit im Vergleich zum Vorjahr deutlich zugenommen.

Ähnlich wie 2019 wurde dieser Frame hauptsächlich von Akteur*innen aus der Wirtschaft verbreitet, jedoch nahm 2020 die Thematisierung des Frames durch Politiker*innen deutlich zu. Auch das ließe sich möglicherweise durch das Eintreten der Corona-Pandemie erklären: In Zeiten der Wirtschaftskrise liegt es nahe, dass Politiker*innen in klimapolitischen Debatten wirtschaftliche Aspekte mehr hervorheben, als in Zeiten der Konjunktur.

Frame 5: Chance für eine neue Klimapolitik

In diesem Frame werden klimapolitische Ereignisse im Kontext der Corona-Krise beleuchtet. Er wird hauptsächlich von wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen eingesetzt und thematisiert die Corona-Krise als Chance für neue und womöglich ambitioniertere klimapolitische Maßnahmen. Es erfolgt keine, oder eine allgemeine Ursachenzuschreibung. Als Lösung werden konkrete politische Maßnahmen, oder politisches Handeln allgemein gefordert. Dieser Frame stellt eine überwiegend neutrale Prognose und stellt mit 26,4 % den am häufigsten vorkommenden Frame im Zeitraum 2020 dar.

Wie im *Systemwandel-Frame* wird auch in diesem Frame die Corona-Krise als Chance für einen Wandel betrachtet. Insbesondere hinsichtlich der Lösungswege unterscheiden sich die beiden Frames aber deutlich: So werden im *Neue-Klimapolitik-Frame* zwar politische Maßnahmen zur Lösung der Klimakrise gefordert, systemkritische Aspekte greift dieser allerdings nicht auf.

In dieser Hinsicht ist interessant, dass dieser Frame (und nicht der Systemwandel-Frame) von der Zivilgesellschaft am häufigsten angewandt wurde. Entsprechend der in Kapitel 3.4 beschriebenen Frames der Klimabewegung nach della Porta und Parks (2013:46) wäre dieser *Neue-Klimapolitik-Frame* einem moderaten Lager zuzuordnen, da er keine grundlegende Kritik am ökonomischen System ausübt und eine Lösung innerhalb der bestehenden politischen und wirtschaftlichen Strukturen anstrebt. Interessant ist daher insbesondere, dass der oben beschriebene *Systemwandel-Frame*, der eher den Frames eines radikaleren Flügels entspricht (della Porta und Parks 2013:46), hauptsächlich von Wissenschaftler*innen und nicht von einer kritischen Zivilgesellschaft eingesetzt wurde. Dies muss aber keineswegs bedeuten, dass dieser Frame von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen nicht genutzt wird. Vielmehr ist anzunehmen,

dass die Kronen Zeitung eher über gemäßigte Organisationen und Bewegungen, die eine Lösung innerhalb des wirtschaftspolitischen Systems anstreben, berichtet, als über radikal systemkritische. Auch hier wäre eine genauere Differenzierung der Akteur*innen spannend, um diesen Gedanken zu bestätigen oder zu widerlegen.

6.3 Entwicklung der Frames zwischen 2019 und 2020

In diesem Abschnitt bereite ich die soeben dargestellten Ergebnisse vergleichend auf und diskutiere die Veränderungen der Frames von 2019 auf 2020 ausführlicher.

Stellt man die zentralen Frames der beiden Zeiträume gegenüber, so fällt auf, dass einige Frames mit der Zeit verschwanden oder sich veränderten und nun neue Aspekte hinzuziehen, einige häufiger und andere weniger häufig vorkommen und auch gänzlich neue Frames entstanden sind (siehe Abbildung 12 und 13).

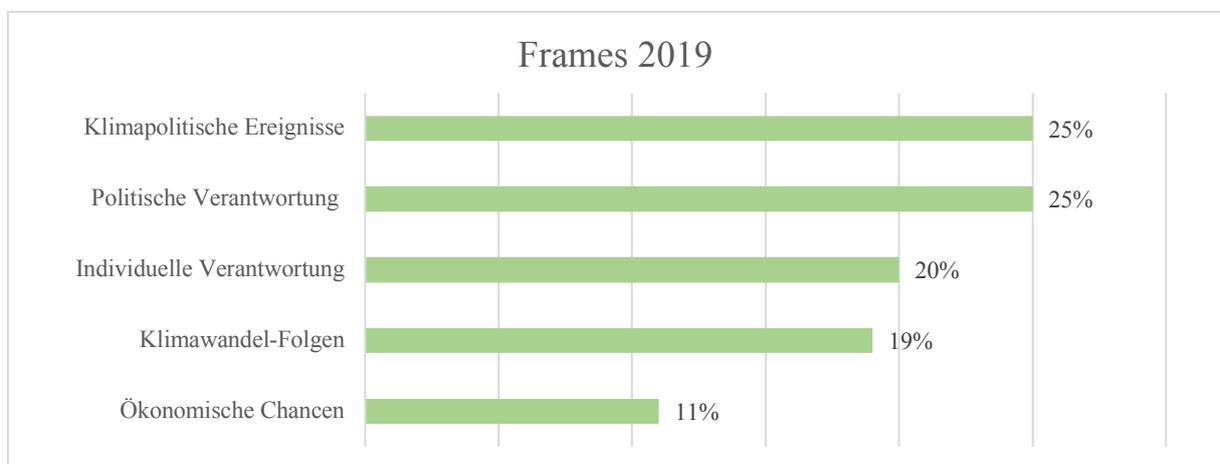


Abbildung 12: Häufigkeit der Frames im Zeitraum Juni-September 2019

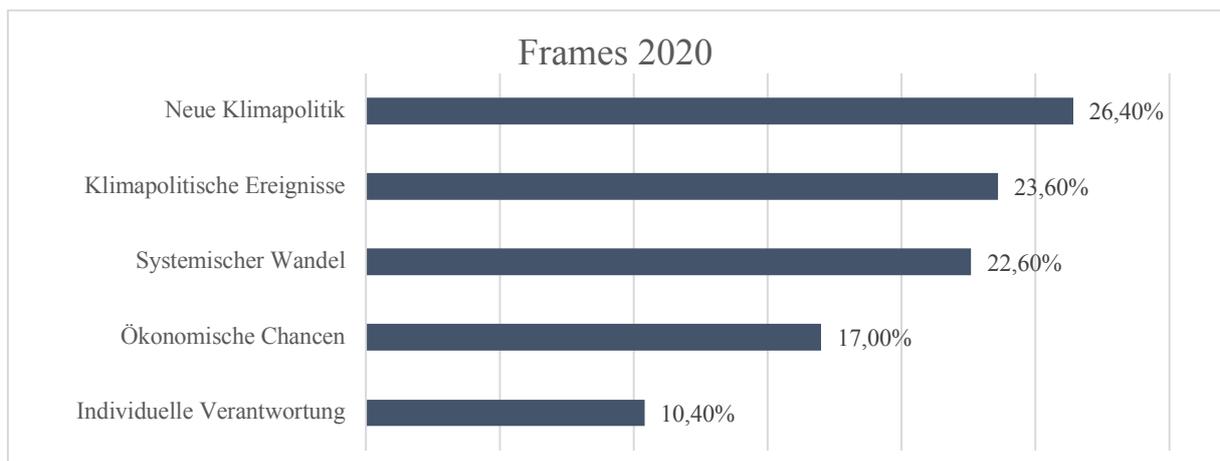


Abbildung 13: Häufigkeit der Frames im Zeitraum März-Juli 2020

Erweiterung bestehender Frames

Die drei Frames *Klimapolitische Berichterstattung*, *Ökonomische Chancen* und *Individuelle Verantwortung* konnten sowohl 2019 als auch 2020 in den Beiträgen der Kronen Zeitung verortet werden. Jedoch hat sich der Frame der *individuellen Verantwortung* von 2019 auf 2020 in seiner Häufigkeit fast halbiert, während der *Ökonomische-Chancen-Frame* in der Corona-Krise um rund 50 % häufiger vorkam, als noch im Vorjahr.

Gleichzeitig kamen bei den über beide Zeiträume bestehenden Frames teilweise neue Aspekte oder Akteur*innen hinzu. So wurden im Rahmen des *Ökonomische-Chancen-Frames* insbesondere die Corona-Konjunkturmaßnahmen als Chance für den Klimaschutz und einem grünen Wiederaufbau hervorgehoben. Politiker*innen wandten diesen Frame 2020 weitaus öfter an, als noch 2019, während sie den *Individuelle-Verantwortungs-Frame* im Vergleich zum Vorjahr deutlich weniger einsetzten. Auch dieser hat sich verglichen mit 2019 etwas verändert. So wurde im ‚Krisenjahr‘ 2020 das Individualverhalten seltener als zentrale Ursache für die Klimakrise genannt, als noch im Vorjahr.

Daraus lässt sich ableiten, dass sich die Frames den veränderten Kontexten anpassen und je nach externer Situation verschiedene Aspekte unterschiedlich stark hervorheben. In Anlehnung an Benford und Snow (2000:625) kann hier vom Prozess der *frame extension* ausgegangen werden, also einem Ausdehnen des Deutungsrahmens, in dem Frames um Schwerpunkte erweitert werden, von denen ausgegangen wird, dass sie für das potentielle Publikum relevant sind (siehe auch Kapitel 2.5).

Austausch und Transformation von Frames

Einer der dominantesten Frames aus dem Jahr 2019, nämlich der *Politische-Verantwortungs-Frame* sowie der *Klimawandel-Folgen-Frame* wurden in der Berichterstattung 2020 in dieser Form nicht mehr vertreten. Gleichzeitig kamen zwei neue Frames hinzu: der *Systemwandel-Frame* und der *Neue-Klimapolitik-Frame*.

Interessant ist, dass der *Klimawandel-Folgen-Frame* und der *Systemwandel-Frame* große inhaltliche Überschneidungen aufweisen. So werden beide hauptsächlich von Wissenschaftler*innen eingesetzt, um die sozialen und ökologischen Auswirkungen der Klimakrise zu thematisieren und eine allgemeine anthropogene Verursachung zu benennen. Dennoch greift der *Systemwandel-Frame* auf der Lösungsebene gänzlich neue Elemente auf und bespricht nicht mehr konkrete politische (Einzel-)Maßnahmen, sondern fordert die Politik

auf, die Corona-Krise zu nutzen, um einen systemischen Wandel einzuleiten. Auch die zukunftsoptimistischen Tendenzen haben in diesem Frame stark zugenommen.

Da diese Veränderungen als zu grundlegend erachtet werden, um noch von einer Erweiterung des Deutungsrahmens (*frame extension*) zu sprechen, ist möglicherweise von einem *frame-transformation*-Prozess auszugehen. Nach Benford und Snow (2000:625) werden bei einer *frame transformation* bestehende Deutungen verändert oder gänzlich neue kreiert (siehe Kapitel 2.5). Die Ausführung von Kern verstärkt diese Annahme einer strategischen Transformation des Folgen-Frames hin zum Systemwandel:

„Bei der Transformation eines Deutungsrahmens (frame transformation) geht es um die Durchsetzung von neuen Überzeugungen und Ideen, die sich eventuell im Widerspruch zu den vorherrschenden Wertvorstellungen einer Gesellschaft befinden“ (Kern 2008:148).

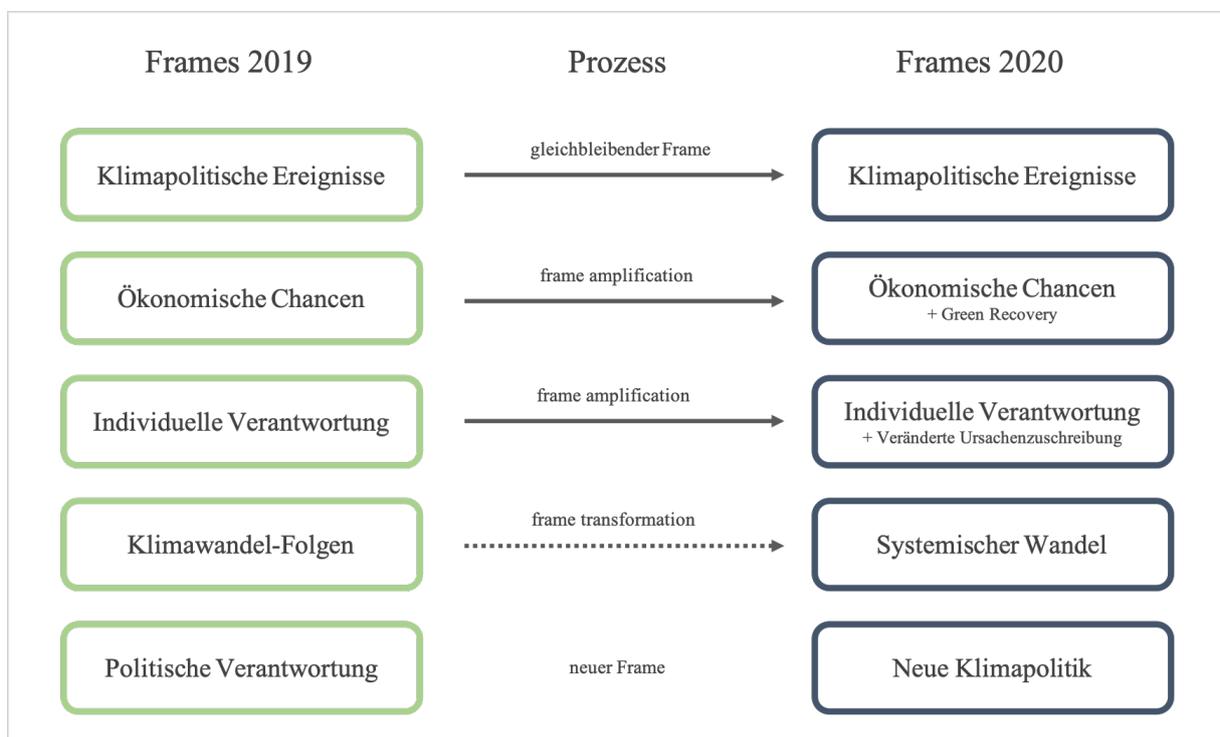


Abbildung 14: Darstellung der Frame-Dynamiken von 2019 auf 2020

Die eben diskutierten Entwicklungen der Frames zwischen 2019 und 2020 werden in Abbildung 14 zusammenfassend dargestellt. Im Allgemeinen sind diese Framing-Dynamiken, wie auch in Kapitel 2.5 beschrieben, vor dem Hintergrund von gesellschaftlichen Schlüsselereignissen durchaus plausibel:

„Akteure betonen [...], je nach Situation den einen oder anderen Frame. Dies bedeutet, dass Frames aus der Berichterstattung verschwinden, neue Frames entstehen, oder bestehende Frames sich ändern können. [...] So können z.B. Ereignisse, die neu auftreten, eine regelrechte ‘Berichterstattungs-Welle’ zu einem bestimmten Thema verursachen, was mit Veränderungen oder Neubildung von Frames einhergehen kann“ (Denner und Peter 2017:279).

Scheufele und Engelmann (2016:447) weisen jedoch darauf hin, dass langfristige Veränderungen der journalistischen Frames eines gesellschaftlichen Wandels bedürfen, während Veränderungen aufgrund von Schlüsselereignissen meist nicht von Dauer sind. Es ist also davon auszugehen, dass die eben beschriebenen Prozesse eine Momentaufnahme im Kontext des Schlüsselereignisses der Corona-Krise darstellt. Eine Aussage über eine mittel- oder langfristige Veränderung der Frames kann daher nicht getroffen werden.

7. Diskussion der Ergebnisse

Ziel der Arbeit war es zu erforschen, welche Deutungsrahmen zur Klimakrise in der Kronen Zeitung vorherrschen, welche Akteur*innen dabei welche Frames einsetzen, wie sich die Frames seit der Corona-Krise verändert haben und, ob sich die Ergebnisse in der Forschungsliteratur wiederfinden. Mittels induktiver quantitativer Framing-Analyse ist es gelungen, zentrale Frames aus den beiden Erhebungszeiträumen herauszuarbeiten. Auf Basis der vorliegenden Forschungsergebnisse sollen nun die Forschungsfragen komprimiert beantwortet werden.

7.1 Zentrale Frames 2019

Die Hauptforschungsfrage zielte darauf ab, die vorherrschenden Medien-Frames zur Klimakrise in der Berichterstattung der österreichischen Kronen Zeitung im Jahr 2019 zu identifizieren. Fünf zentrale Frames konnten festgestellt werden:

- (1) Ein *Politische-Verantwortungs-Frame*, der politische Akteur*innen hinsichtlich ihrer Klimapolitik kritisiert und ihnen die Verantwortung für die Klimakrise zuschreibt. Dementsprechend werden auch konkrete politische Maßnahmen und politisches Handeln gefordert. Der Ausblick in die Zukunft ist überwiegend neutral und zu geringen Teilen pessimistisch.
- (2) Ein *Ökonomische-Chancen-Frame*, der wirtschaftliche Vorzüge und Wachstumschancen durch Klimaschutzmaßnahmen hervorhebt. Innovationen, sowie die freiwillige Ökologisierung der Wirtschaft werden als Lösung für die Klimakrise genannt. Dieser Frame ist zu großen Teilen von einem optimistischen Blick in die Zukunft geprägt.
- (3) Ein *Klimapolitische-Ereignisse-Frame*, der politische Ereignisse ins Zentrum rückt und konkrete politische Maßnahmen als Lösung präsentiert. Wobei in diesem Zusammenhang hinterfragt wurde, ob es sich hier tatsächlich um einen Frame im eigentlichen Sinne und nicht eher um eine Form der Berichterstattung handelt.
- (4) Ein allgemeiner *Klimawandel-Folgen-Frame*, der insbesondere von der Wissenschaft geprägt wurde. Er legt den thematischen Fokus auf allgemeine Umweltfolgen, sowie soziale Auswirkungen der Klimakrise, nennt mit dem allgemeinen CO₂-Ausstoß eine relativ undifferenzierte Ursache für den Klimawandel und beschreibt konkrete politische

Maßnahmen als Lösung. Er gibt dabei eine neutrale bis pessimistische Prognose für die Zukunft ab.

- (5) Ein *Individuelle-Verantwortungs-Frame*, der in erster Linie gesellschaftliches Verhalten in den Mittelpunkt rückt. Individueller Konsum und Lebensstil gelten demnach als zentrale Ursache für das Klimaproblem und müssen, um die Klimakrise einzudämmen, auch auf individueller Ebene eingeschränkt oder nachhaltiger gestaltet werden. In diesem Frame werden sowohl neutrale, positive als auch negative Zukunftsprognosen gestellt.

7.2 Veränderungen seit der Corona-Krise

Die erste Sub-Forschungsfrage adressierte die Entwicklung der eben beschriebenen Frames seit der Corona-Krise 2020. Die Veränderungen der Frames von 2019 auf 2020 werden folgendermaßen interpretiert:

- (1) Während der *Klimapolitische-Ereignisse-Frame* auch im Jahr 2020 einen der häufigsten Frames darstellt, wurden der *Politische-Verantwortungs-Frame* und der *Klimawandel-Folgen-Frame* in dieser Form nicht mehr in der Berichterstattung der Kronen Zeitung verortet.
- (2) Beim *Klimawandel-Folgen-Frame* lässt sich möglicherweise der Prozess der *frame transformation* feststellen: Viele Wissenschaftler*innen, die 2020 Klimawandelfolgen thematisierten, deuteten die Erzählung des Folgen-Frames um und betonten die Chancen der Corona-Krise für einen von der Politik ausgehenden Systemwandel. Der *Systemwandel-Frame* stellt damit einen zweiten großen Frame im Jahr 2020 dar.
- (3) Der *Ökonomische-Chancen-Frame* konnte auch 2020 festgestellt werden, allerdings wurde er um den Aspekt *Green Recovery* erweitert, also einem vermeintlich grünen Konjunkturprogramm, das sowohl die Klima- als auch die Wirtschaftskrise zugleich lösen soll. Dieser wirtschaftsorientierte Frame wurde 2020 weitaus häufiger eingesetzt als 2019.
- (4) Auch der *Individuelle-Verantwortungs-Frame* wurde erweitert, um sich den neuen gesellschaftspolitischen Gegebenheiten anzupassen. So wurde 2020 das Individualverhalten weitaus seltener als bedeutsamste Ursache für die Klimakrise genannt, als noch im Vorjahr. Das erscheint in einem Jahr der Krise und persönlichen Einschränkungen als durchaus plausibel. Wie auch beim *Ökonomische-Chancen-Frame* wird hier von einer *frame extension* ausgegangen. Allgemein wurde dieser Frame 2020 nur halb so häufig in den Medienberichten thematisiert als 2019.

- (5) Den meistgenannten Frame in der Berichterstattung 2020 stellt der *Neue-Klimapolitik-Frame* dar, der 2020 als neuer Frame hinzukam. Er wird hauptsächlich von wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen eingesetzt, die in der Corona-Krise eine Chance für neue, ambitioniertere klimapolitische Maßnahmen sehen. Im Gegensatz zum Systemwandel-Frame werden hier Lösungen innerhalb der bestehenden Wirtschaftsordnung gefordert.

7.3 Akteur*innen-Frames in der Kronen Zeitung

Eingehend auf die Sub-Forschungsfrage, welche Akteur*innen in der Berichterstattung der Kronen Zeitung primär welche Frames einsetzen, konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:

- (1) Politische Akteur*innen wurden 2019 hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Frame der *klimapolitischen Ereignisse*, der *politischen Verantwortung* und jenem der *individuellen Verantwortung* erwähnt. Während ersterer weniger überrascht, sind die letzten beiden Frames durchaus interessant – stellen die Frames doch vergleichsweise konträre Positionen dar. 2020 veränderten sich die Frames der Politiker*innen merklich. Während diese zwar weiterhin den (Non-)Frame der klimapolitischen Ereignisse dominierten, thematisierten Politiker*innen in diesem Jahr vermehrt den *Ökonomischen-Chancen-Frame* und rückten beinahe gänzlich vom *Individuellen-Verantwortungs-Frame* ab.
- (2) Wirtschaftliche Akteur*innen setzten sowohl 2019 als auch 2020 hauptsächlich den *Ökonomische-Chancen-Frame* ein. Wobei auch die Frames der *politischen Verantwortung* 2019 und der *individuellen Verantwortung* insbesondere 2020 bei Wirtschaftstreibenden beliebte Frames darstellten.
- (3) Wissenschaftliche Akteur*innen setzten 2019 hauptsächlich den *Klimawandel-Folgen-Frame* ein. 2020 wurde dieser Frame nicht mehr erfasst, daher scheinen sich die wissenschaftlichen Akteur*innen in zwei ‚Lager‘ aufgeteilt zu haben: Während einige den Frame der Chance für eine *neue Klimapolitik* (also den systemimmanenten Lösungsframe) hervorhoben, vertrat ein Großteil der Wissenschaftler*innen in der Kronen Zeitung den radikaleren Frame des *Systemwandels*.
- (4) Zivilgesellschaftliche Akteur*innen nutzen 2019 zum größten Teil den *Politischen-Verantwortungs-Frame*. 2020 wurde hauptsächlich der *Neue-Klimapolitik-Frame* eingesetzt. Daneben spielte der kritischere *Systemwandel-Frame* bei der Zivilgesellschaft eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Daraus wird geschlossen, dass in der Kronen

Zeitung hauptsächlich über die Aktivitäten gemäßiger, etablierter NGOs und Bewegungen berichtet wird.

- (5) Medien und Journalist*innen wurden in lediglich 1 % der Beiträge als zentrale Akteur*innen erfasst, sie stellen daher eine eher zu vernachlässigende Gruppe dar. In beiden Jahren wurde von Seite der Medien-Akteur*innen ausschließlich der *Individuelle-Verantwortungs-Frame* eingesetzt. Aufgrund der geringen Fallzahl von 1-2 Fällen, kann hier allerdings nicht auf eine Grundgesamtheit geschlossen werden.
- (6) Akteur*innen aus der Gesellschaft hoben in beiden Jahren hauptsächlich den *Individuelle-Verantwortungs-Frame* hervor. Interessant ist hier, dass Bürger*innen die Verantwortung für die Klimakrise sowie ihre Lösung in erster Linie bei sich selbst und ihren eigenen Taten sehen. Inwiefern dieser Frame tatsächlich in den Kognitionen der breiten Öffentlichkeit verankert ist, ist eine spannende Frage für weiterführende Forschungen.

7.4 Vergleich: Frames in der Forschungsliteratur

Die letzte Sub-Forschungsfrage befasste sich mit einem Vergleich der analysierten Frames mit jenen Frames aus der Forschungsliteratur, die in Kapitel 3.3 dargestellt wurden. Folgende vier Frames aus der Forschungsliteratur fassten ähnliche Aspekte wie die analysierten Medienframes auf:

- (1) Der *Öffentliche-Verantwortungs-Frame* fordert von der Regierung mehr Handlungen im öffentlichen Interesse, Transparenz und das Einbeziehen wissenschaftlicher Fakten in die Entscheidungsfindung (Nisbet 2009). Er weist teilweise, wenn auch nicht vollständige Überschneidungen zum *Politische-Verantwortungs-Frame* auf: Beide sehen Politiker*innen vermehrt in der Pflicht, das Klimaproblem zu lösen.
- (2) Der *Wirtschaftliche-Modernisierungs-Frame*, wie ihn unter anderem Nisbet (2009), Shehata und Hopmann (2012), oder Bäckstrand und Lövbrand (2019) diskutieren entspricht weitgehend dem sowohl 2019 als auch 2020 festgestellten *Ökonomische-Chancen-Frame*.
- (3) Der weitverbreitete *Anthropogene-Klimawandel-Frame* (Shehata und Hopmann 2012), der den Klimawandel auf einer übergeordneten Ebene als menschengemachtes Problem ausgelöst durch CO₂-Emissionen bespricht, weist Parallelen zum *Klimawandel-Folgen-Frame* auf. Wenn auch der *Folgen-Frame* zusätzlich soziale und ökologische Auswirkungen des anthropogenen Klimawandels betont.

(4) Zwar kommt der *Klimagerechtigkeits-Frame* nicht direkt in der Form, wie ihn unter anderem Schlichting und Schmidt (2013) beschreiben in der Kronen Zeitung vor, allerdings werden seine systemkritischen Aspekte auch im 2020 festgestellten *Systemwandel-Frame* aufgegriffen.

Der in Kapitel 3.3 beschriebene *Unsicherheits-Frame* und der *Wirtschaftliche-Folgen-Frame* wurden in dieser Form nicht im Rahmen der Framing-Analyse festgestellt. Gleichzeitig konnten für den *Klimapolitische-Ereignisse-Frame*, den *Individuelle-Verantwortungs-Frame* und den *Neue-Klimapolitik-Frame* keine entsprechenden Pendanten in der herangezogenen Forschungsliteratur gefunden werden.

Abschließend sei hier noch betont, dass sich die Frames aus der Forschungsliteratur auf teilweise stark divergierende begriffliche Definitionen und Untersuchungsmethoden beziehen. Da sie also von unterschiedlichen Vorstellungen ausgehen, was Framing überhaupt ist, ist zwar eine theoretische Gegenüberstellung mit den empirischen Ergebnissen möglich, eine Kombination mit bestehenden Forschungsframes oder eine Weiterentwicklung dieser ist nur bedingt umsetzbar.

7.5 Kritische Reflexion

An dieser Stelle werden die Methode sowie die Ergebnisse abschließend kritisch reflektiert. Ursprünglich wählte ich die Methode aus, um eine objektive und valide Erfassung von Frames zu ermöglichen. Die Vorstellung war, den Einfluss eigener Erwartungshaltungen durch ein streng systematisches Vorgehen möglichst gering zu halten.

Zwar konnte der persönliche Einfluss durch die Erhebung einzelner Frame-Elemente statt ganzer Frames um einiges reduziert werden. Dass während der gesamten Erhebung nicht ersichtlich war, welchen Frame ich gerade codiere, hat jedenfalls zu einer hohen Ergebnisoffenheit und Reliabilität beigetragen. Im Laufe des Forschungsprozesses zeigte sich jedoch mehrmals, dass diese gewünschte Objektivität in der Praxis nur bedingt umsetzbar ist. Wie in Kapitel 2 anfangs beschrieben, existieren Frames auch auf kognitiver Ebene in Form von Denkmustern, die Menschen dabei helfen eine komplexe Umwelt zu strukturieren und auf das für sie Wesentliche zu reduzieren. Auch Forscher*innen besitzen durch die eigene Lebenserfahrung geprägte Denkmuster, die sich in der Forschung und den Ergebnissen materialisieren. Die Entscheidungen, die im Anfangsstadium dieser Analyse getroffen wurden,

beeinflussten das Forschungsergebnis maßgeblich. Nur, was in den Rahmen der Frame-Elemente des Kategoriensystems passte, konnte auch erfasst und analysiert werden.

In der Durchführung stellte sich die Erstellung des Kategoriensystems für die Inhaltsanalyse als ein flexibler und interpretativer Prozess heraus, der immer wieder situativ angepasst werden musste. Für die Einschätzung, welche Kategorien überhaupt gebildet werden, welche Aussagen in der Datenerhebung welchen Kategorien und Variablen zugeordnet werden und letztlich, wie die Forschungsergebnisse interpretiert werden, gibt es keine objektiven Richtlinien. Sie sind immer auch vom subjektiven Blick der Forschenden geprägt. Nach Haraway (2008: 346), gibt es im wissenschaftlichen Arbeiten daher keinen neutralen, unbeeinflussten Zugang. Folglich ist es wichtig, sich als Forscher*in mit der eigenen Subjektivität kritisch auseinanderzusetzen und sich auch bewusst vom Objektivitätsanspruch abzugrenzen. Auch wenn systematische Erhebungs- und Analyseverfahren angewandt werden, ist Forschung immer von persönlichen Wahrnehmungen mitbestimmt.

Neben der Objektivitätsfrage, zeigten sich auch innerhalb der Methode einige Limitierungen. So stellte es sich als mitunter schwierig heraus, einen komplexen Sachverhalt in vorgefertigte Kategorien einzuordnen, zu quantifizieren und allein mittels eines algorithmischen Verfahrens zu analysieren. Besonders in der Auswertung der Ergebnisse wäre an der einen oder anderen Stelle eine genauere Differenzierung einzelner Kategorien, oder eine tiefergehende Analyse spannend gewesen. Gleichzeitig hätten zu viele Variablen die Clusterbildung tendenziell erschwert. Auch können, je nach gewählter Clusteranzahl, sehr unterschiedliche Frames herausgebildet werden. Das Ellenbogen-Kriterium stellte dabei nicht in jedem Fall die optimale Entscheidungsgrundlage dar. Im Fall des Datensatzes von 2020 mussten zunächst verschiedene Varianten ausprobiert und analysiert werden, bevor (subjektiv) eingeschätzt werden konnte, welche Lösung inhaltlich sinnvoll war.

Zudem ist zu bedenken, dass die Clusteranalyse nach der Ward-Methode möglichst gleich große Cluster generiert. Seltener vorkommende Frames werden also tendenziell mit anderen fusioniert um größere, aber dafür inhaltlich unschärfere Frames zu ergeben. Sehr häufig vorkommende Cluster werden wiederum aufgesplittert. Da in beiden Zeiträumen jeweils fünf Cluster als optimale Clusteranzahl identifiziert wurden, ist es also möglich, dass durch das Aufkommen dominanter neuer Frames, jene Frames, die weniger häufig vorkamen zu anderen Clustern hinzugefügt wurden. Es könnte daher auch sein, dass Frames aus dem Zeitraum 2019, die 2020 nicht mehr vorkamen, nur mit anderen Frames fusioniert wurden und so nicht mehr zu erkennen waren. Um die Entwicklung konkreter, bereits feststehender Frames über einen

längeren Zeitraum zu beobachten, eignet sich die gewählte Methode daher nur bedingt, da jedes Mal gänzlich neue Clusterkombinationen zusammenstellt und bestehende Cluster aus vergangenen Analysen nicht berücksichtigt werden.

Die beschriebenen Ergebnisse müssen also im Kontext der Limitierung der Erhebungs- und Analysestrukturen und vor dem Hintergrund des persönlichen Blicks der Forscher*in betrachtet werden. Darüber hinaus sollte die Aussagekraft von Medienframes alleine nicht überschätzt werden. Wie auch in Kapitel 2.5 diskutiert, entsprechen Medienframes nicht zwangsläufig den von den Akteur*innen kommunizierten Frames. Vielmehr bringen Journalist*innen ihre eigenen Frames ein und wählen bewusst aus, welche Aspekte sie in ihren Berichten aufgreifen und welche sie weglassen. Die Ergebnisse können daher nur aufzeigen, welche Akteur*innen in der Kronen Zeitung welche Deutungen einsetzen und mit welchen Frames in Verbindung gebracht werden. Dabei besteht stets die Möglichkeit, dass einzelne Aspekte der Kommunikator*innen-Frames nicht, oder womöglich nur beengt in der Berichterstattung aufgenommen wurden. Die beschriebenen Kommunikator*innen-Frames wurden also aus dem Blickwinkel der Kronen Zeitung und ihrer Redakteur*innen betrachtet. Ein Rückschluss auf die Kommunikator*innen-Frames sollten also nur mit Vorsicht getroffen werden.

Darüber hinaus ist zu betonen, dass hier nur die Frames *eines* Mediums untersucht wurden. Weder können daraus Schlüsse für die gesamte Medienlandschaft gezogen, noch eine Aussage über die Wirkung der analysierten Frames getroffen werden. Auch hier ist es wichtig, keine vorschnellen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu treffen: Wie in Kapitel 2.5 erläutert, übertragen sich Medienframes nicht direkt auf die kognitiven Frames der Rezipient*innen. Vielmehr wird von einem komplexen Zusammenspiel verschiedener persönlicher, gesellschaftlicher und medialer Faktoren in der Etablierung von Frames ausgegangen. So spielen in einem digitalisierten Zeitalter (wie in Kapitel 2.7 dargelegt) klassische Medien nicht die einzige zentrale Rolle in der Informationsbeschaffung der Bürger*innen. Über soziale Medien können Akteur*innen ungefiltert und direkt an ihr Zielpublikum kommunizieren.

Um die Frames der Klimawandel-Debatte ganzheitlich zu beobachten, müssten sowohl Kommunikator*innen-Frames (beispielsweise als Auswertung von Social Media Posts, Presseaussendungen oder Interviews), Medienframes verschiedener Publikationen, als auch Rezipient*innen-Frames erforscht werden. Für zukünftige Forschungen in diese Richtung konnte aber ein erster Anknüpfungspunkt geschaffen werden.

8. Schlussfolgerungen

Der Framing-Ansatz bietet eine gute Möglichkeit zu analysieren, in welchem Rahmen über die Klimakrise medial berichtet wird und in welche Kontexte dieser Diskurs gesetzt wird. In dieser Arbeit wurde der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Frames zum Klimawandel in der Berichterstattung der Kronen Zeitung seit der Corona-Krise verändert haben. Ich konnte zeigen, dass die Berichte zu Klimathemen mit Einsetzen der Pandemie in Europa dramatisch zurückgingen. Die Klimakrise wurde von der neuen Krise überschattet.

Aber nicht nur die Anzahl der Artikel, auch die Art und Weise, wie über Klimathemen berichtet wurde, veränderte sich im Kontext der Pandemie. Mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse und anschließenden Auswertung durch eine hierarchische Clusteranalyse konnte ich für das Jahr 2019 und 2020 jeweils fünf zentrale Medienframes feststellen, wobei eines der Cluster eher ein Muster in der klimapolitischen Berichterstattung darstellt, als einen wirklichen Frame.

Im Zeitraum Juni bis September 2019 dominierten insbesondere

- (1) der *Politische-Verantwortungs-Frame*, der politische Akteur*innen kritisiert und bei ihnen die zentrale Verantwortung im Kampf gegen die Klimakrise sieht,
- (2) der *Individuelle-Verantwortungs-Frame*, der hingegen Einzelpersonen und individuelles Konsumverhalten in die Pflicht nimmt, sowie
- (3) der *Klimawandel-Folgen-Frame*, der ökologische und soziale Folgen der Klimakrise betont.

Neutrale bis pessimistische Tendenzen prägen die meisten Frames im Jahr 2019. Im Zeitraum März bis Juli 2020 zeigte sich überraschenderweise ein weit optimistischeres Bild. Die drei zentralen Frames im Corona-Jahr waren:

- (1) Ein *Neue-Klimapolitik-Frame*, der in der Corona-Krise eine Chance für ambitionierte klimapolitische Maßnahmen sieht,
- (2) ein *Systemwandel-Frame*, der vor dem Hintergrund der Pandemie die Möglichkeit eines grundlegenden Systemwandels betont und
- (3) ein *Ökonomische-Chancen-Frame*, der hervorhebt, dass wirtschaftlicher Aufschwung und Klimaschutz Hand in Hand gehen. Dieser kam zwar 2019 bereits vor, allerdings spielte er da noch eine nebensächlichere Rolle.

Im Allgemeinen stellte sich die gewählte Forschungsmethode als zielführend heraus. Die generierten Forschungsergebnisse erscheinen plausibel und stimmen mit der Erwartung überein, dass sich Medienframes im Kontext von Schlüsselereignissen verändern und sich entsprechend anpassen. Die Ergebnisse bestätigen, dass manche Frames, die noch im Vorjahr besonders relevant waren, 2020 seltener oder gar nicht mehr vorkamen. Andere Frames wurden an die neuen Gegebenheiten angepasst und betonten zusätzlich neue Aspekte, die vor dem Hintergrund der Corona-Krise relevant geworden waren. Auch kamen neue Frames hinzu, die in der Krisensituation eine Chance auf Veränderung feststellten.

Mit dieser Arbeit knüpfe ich zum Teil an die bereits erforschten Frames in der Klimadebatte an und zeige gleichzeitig neue Erkenntnisse zur Veränderung der Frames seit der Corona-Krise auf. Einerseits präsentiert diese Arbeit neue empirische Ergebnisse zur Klimawandel-Berichterstattung in Österreich. Zum aktuellen Zeitpunkt konnten keine Forschungsarbeiten gefunden werden, die sich mit der Entwicklung der Klimawandel-Berichte oder der Klimawandel-Frames im Kontext der Corona-Pandemie beschäftigen. Andererseits bringe ich durch den Corona-Bezug eine neue Perspektive in die akademische Debatte zu Klimawandel-Frames ein, die hoffentlich auch über den Forschungsgegenstand der Kronen Zeitung hinaus einen interessanten Beitrag zur Frage der Frame-Entwicklung im Kontext von Krisen leistet. Die Arbeit kann daher als Ausgangspunkt für weitere Forschungen in diesem noch jungen Forschungsfeld verwendet werden.

Dabei sei betont, dass diese Forschungsergebnisse eine Momentaufnahme in einer ‚Ausnahmesituation‘ darstellen. Wie an einer anderen Stelle bereits diskutiert, kann davon ausgegangen werden, dass es nicht nur ein Schlüsselereignis, sondern einen grundlegenden gesellschaftlichen und politischen Wandel benötigt, um Frames mittel- oder langfristigen zu verändern.

Einerseits wäre daher spannend in den nächsten Jahren weiter zu erforschen, inwiefern die 2020 festgestellten Frames bestehen bleiben, oder ob diese Veränderungen tatsächlich nur ein kurzzeitiges Phänomen darstellen. Andererseits stellt auch die Wirkung der neuen Frames ein Gebiet dar, das noch nicht wissenschaftlich beleuchtet wurde. Wie werden die Frames der Kronen Zeitung von ihren Leser*innen wahrgenommen? Welchen Einfluss üben sie auf die kognitiven Frames der Rezipient*innen aus? Hat die Klimakrise in Zeiten von akuten, kurzfristigeren Sorgen für die Menschen an Relevanz verloren? Und falls ja: Welche

Deutungsrahmen können möglicherweise dazu beitragen, die wahrgenommene Relevanz von Klimathemen wieder zu erhöhen?

Es ist davon auszugehen, dass uns die Corona-Krise und ihre langfristigen Auswirkungen noch länger begleiten werden. Der in dieser Arbeit erforschte Prozess ist daher mitnichten abgeschlossen. Es bleibt weiterhin spannend zu beobachten, wie sich der Diskurs rund um die beiden Krisen in den kommenden Monaten und Jahren weiterentwickeln wird. Wie die Ergebnisse zeigten, schuf die Corona-Krise für einige Vertreter*innen der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft auch eine neue Hoffnung auf grundlegenden politischen und sozialen Wandel. Wer weiß, womöglich stehen wir tatsächlich am Beginn einer größeren Transformation.

Die Erforschung von Klimawandel-Frames im Kontext der Corona-Krise stellt in jedem Fall ein ergiebiges und spannendes Forschungsfeld dar, aus dem hoffentlich noch viele weitere Erkenntnisse über den kommunikativen Umgang mit Krisen gezogen werden. Wie im Rahmen kommender gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen über den Klimawandel als eine der größten Herausforderungen der Menschheit gesprochen, geschrieben und gedacht wird, bleibt weiterhin ein wichtiger Forschungsgegenstand.

Quellenverzeichnis

- Arendt, Florian. 2010. „Wie wirkt die Krone?“ *Medienimpulse* 48(2):1-19.
- Arendt, Florian. 2017. „Zur kultivierenden Wirkung der Kronen Zeitung“. *MedienJournal* 32(4):3–21.
- Art, David. 2006. *The Politics of the Nazi Past in Germany and Austria*. 1. Auflage. New York: Cambridge University Press.
- Backhaus, Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke, und Rolf Weiber. 2018. *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung*. 15. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Bäckstrand, Karin, und Eva Löwbrand. 2019. „The Road to Paris: Contending Climate Governance Discourses in the Post-Copenhagen Era“. *Journal of Environmental Policy & Planning* 21(5):519–32.
- Benford, Robert 1997. „An Insider’s Critique of the Social Movement Framing Perspective“. *Sociological Inquiry* 67(4):409–30.
- Benford, Robert, und David Snow. 2000. „Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment“. *Annual Review of Sociology* 26(1):611–39.
- Benford, Robert, und David Snow. 1992. „Master Frames and Cycles of Protest“. S. 133–55 in *Frontiers in social movement theory*, herausgegeben von A. D. Morris und C. M. Mueller. New Haven: Yale University Press.
- Boberg, Svenja, Thorsten Quandt, Tim Schatto-Eckrodt, und Lena Frischlich. 2020. „Pandemic Populism: Facebook Pages of Alternative News Media and the Corona Crisis - A Computational Content Analysis“. *Muenster Online Research (MOR) Working Paper* 1.
- Boykoff, Max, Jennifer Katzung, und Ami Nacu-Schmidt. 2020. *A Review of Media Coverage of Climate Change and Global Warming in 2019*. Media and Climate Change Observatory, Center for Science and Technology Policy Research, Cooperative Institute for Research in Environmental Sciences, University of Colorado Boulder.
- Boykoff, Maxwell, und Jules Boykoff. 2004. „Balance as Bias: Global Warming and the US Prestige Press“. *Global Environmental Change* 14(2):125–36.
- Brader, Ted. 2005. „Striking a Responsive Chord: How Political Ads Motivate and Persuade Voters by Appealing to Emotions“. *American Journal of Political Science* 49(2):388–405.
- Brüggemann, Michael, Irene Neverla, Imke Hoppe, und Stefanie Walter. 2018. „Klimawandel in den Medien“. S. 243–54 in *Hamburger Klimabericht – Wissen über Klima, Klimawandel und Auswirkungen in Hamburg und Norddeutschland*, herausgegeben von H. von Storch, I. Meinke, und M. Claußen. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Brunnengräber, Achim, und Kristina Diez. 2007. „Klimagerechtigkeit“. S. 106-7 in *ABC der Alternativen*, herausgegeben von U. Brand, B. Ösch, und S. Thimmel. Hamburg: VSA Verlag.
- Carrington, Damian. 2019. „Why the Guardian Is Changing the Language It Uses about the Environment“. *The Guardian*. Abgerufen 3. September 2020 (<http://www.theguardian.com/environment/2019/may/17/why-the-guardian-is-changing-the->

[language-it-uses-about-the-environment](#)).

change.org. 2020. „Wir brauchen mehr Klimaschutz im Fernsehen! #Klimavor8 statt Börse vor Acht!“ *Change.org*. Abgerufen 3. September 2020 (<https://www.change.org/p/ard-strahlen-sie-anstelle-der-börse-vor-8-eine-sendung-aus-die-sich-dem-klimaschutz-widmet-4f3eb6cd-6030-4a0e-8d01-c7beb4b55ef5>).

Dahinden, Urs. 2006. *Framing: Eine integrative Theorie der Massenkommunikation*. Konstanz: UVK.

D'Angelo, Paul. 2002. „News Framing as a Multiparadigmatic Research Program: A Response to Entman“. *Journal of Communication* 52(4):870–88.

Denner, Nora, und Christina Peter. 2017. „Der Begriff Lügenpresse in deutschen Tageszeitungen: Eine Framing-Analyse“. *Publizistik* 62(3):273–97.

Dickinson, Janis, Rhiannon Crain, Steve Yalowitz, und Tammy Cherry. 2013. „How Framing Climate Change Influences Citizen Scientists' Intentions to Do Something About It“. *The Journal of Environmental Education* 44(3):145–58.

Dimitrova, Daniela, und Jörg Matthes. 2018. „Social Media in Political Campaigning Around the World: Theoretical and Methodological Challenges“. *Journalism & Mass Communication Quarterly* 95(2):333–42.

Druckman, James. 2001. „The Implications of Framing Effects for Citizen Competence“. *Political Behavior* 23(3):225–56.

Druckmann, James, und Kjersten Nelson. 2003. „Framing and Deliberation: How Citizens' Conversations Limit Elite Influence“. *American Journal of Political Science* 47(4):729–45

Egyed, Marie-Theres. 2019. „Wie Parteien versuchen, Klimaschutz im Wahlprogramm zu verankern“. *DER STANDARD*. Abgerufen 9. April 2020 (<https://www.derstandard.at/story/2000106139922/wie-parteien-versuchen-programm-zu-verankern>).

Emilsson, Kajsa, Håkan Johansson, und Magnus Wennerhag. 2020. „Frame Disputes or Frame Consensus? ‚Environment‘ or ‚Welfare‘ First Amongst Climate Strike Protesters“. *Sustainability* 12(3):882.

Entman, Robert. 1993. „Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm“. *Journal of Communication* 43(4):51–58.

Evensen, Darrick. 2019. „The Rhetorical Limitations of the #FridaysForFuture Movement“. *Nature Climate Change* 9(6):428–30.

Feldman, Lauren, Sol Hart, und Tijana Milosevic. 2017. „Polarizing News? Representations of Threat and Efficacy in Leading US Newspapers' Coverage of Climate Change“. *Public Understanding of Science* 26(4):481–97.

Fridays for Future. o.J.[a] „Statistics - FridaysForFuture“. Abgerufen 13. April 2020 (<https://www.fridaysforfuture.org/statistics/graph>).

Fridays for Future Österreich. o. J.[b] „Über uns“. Abgerufen 13. April 2020 (<https://fridaysforfuture.at/about>).

Früh, Werner. 2017. *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis*. 9. Auflage. Konstanz: UVK Verlag.

- Gamson, William., und Andre Modigliani. 1989. „Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power: A Constructionist Approach“. *American Journal of Sociology* 95(1):1–37.
- Gross, Kimberly. 2008. „Framing Persuasive Appeals: Episodic and Thematic Framing, Emotional Response, and Policy Opinion“. *Political Psychology* 29(2):169–92.
- Haraway, Donna. 2008. „Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective“. S. 346-52 in *Just Methods. An Interdisciplinary Feminist Reader* herausgegeben von A. Jaggar. Boulder/London: Paradigm Publishers.
- Hart, Philip Solomon. 2011. „One or Many? The Influence of Episodic and Thematic Climate Change Frames on Policy Preferences and Individual Behavior Change“. *Science Communication* 33(1):28–51.
- Hegner, Luisa. 2019. *Climate Change Framing in German Quality and Tabloid Newspapers*. Nijmegen: Radboud Universiteit Nijmegen.
- Hemphill, Libby, Aron Culotta, und Matthew Heston. 2013. „Framing in Social Media: How the US Congress Uses Twitter Hashtags to Frame Political Issues“. *SSRN Electronic Journal*.
- Horvath, Patrick. 2006. „Die Feindbilder der ‚Kronen Zeitung‘“. *Medienimpulse* 56:30-32.
- Kahneman, Daniel, und Amos Tversky. 1984. „Choices, values, and frames“. *American Psychologist* 39(4):341–50.
- Kern, Thomas. 2008. *Soziale Bewegungen: Ursachen, Wirkungen, Mechanismen*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kern, Verena. 2014. „Alle Sachstandsberichte - Ein Überblick“. *IPCC14*. Abgerufen 9. April 2020 (<http://www.ipcc14.de/ipcc/200-die-vorherigen-sachstandsberichte>).
- Kirchhoff, Susanne. 2019. „Metaphern-, Frame- und Diskursanalysen“. S. 1–16 in *Handbuch Medien und Geschlecht, Springer Reference Sozialwissenschaften*, herausgegeben von J. Dorer, B. Geiger, B. Hipfl, und V. Ratković. Wiesbaden: Springer.
- Kneip, Veronika. 2010. „Framing/Problemdeuten: (Gegen-)Öffentlichkeit Online/Offline“. S. 137–76 in *Unternehmenskritische Kampagnen: Politischer Protest im Zeichen digitaler Kommunikation*, herausgegeben von S. Baringhorst, V. Kneip, A. März und J. Niesyto. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lecheler, Sophie, und Claes de Vreese. 2011. „Getting Real: The Duration of Framing Effects“. *Journal of Communication* 61(5):959–83.
- Lünenborg, Margreth. 2016. „Boulevardisierung im Journalismus“. S. 317–38 in *Journalismusforschung: Stand und Perspektiven*, herausgegeben von K. Meier und C. Neuberger. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
- Maier, Benedikt. 2019. *No Planet B. An analysis of the collective action framing of the social movement Fridays for Future*. Jönköping: University Jönköping
- Matthes, Jörg. 2014. „Framing“. In *Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft*, herausgegeben von P. Rössler und H. Brosius. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos.

- Matthes, Jörg, und Matthias Kohring. 2004. „Die empirische Erfassung von Medien-Frames“. *Medien & Kommunikationswissenschaft* 52(1):56–75.
- Matthes, Jörg, und Matthias Kohring. 2008. „The Content Analysis of Media Frames: Toward Improving Reliability and Validity“. *Journal of Communication* 58(2):258–79.
- McCombs, Maxwell, und Donald Shaw. 1972. „The Agenda-Setting Function of Mass Media“. *The Public Opinion Quarterly* 36(2):176–87.
- McNabb, Lucas. 2020. *Fridays for what future? A case study on the collective action framing of the Swedish environmental movement*. Uppsala: Swedish University of Agricultural Sciences
- de Moor, Jost, Katrin Uba, Mattias Wahlström, Magnus Wennerhag, und Michiel De Vydt. 2020. *Protest for a Future II - Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays For Future Climate Protests on 20-27 September, 2019, in 19 Cities around the World*.
- Myers, Teresa, Matthew Nisbet, Edward Maibach, und Anthony Leiserowitz. 2012. „A Public Health Frame Arouses Hopeful Emotions about Climate Change: A Letter“. *Climatic Change* 113(3–4):1105–12.
- Nelson, Thomas, Zoe Oxley, und Rosalee Clawson. 1997. „Toward a Psychology of Framing Effects“. *Political Behavior* 19(3):221–46.
- Neubauer, Luisa. 2020. *Twitter*. Abgerufen 3. September 2020 (<https://twitter.com/Luisamneubauer/status/1301217514005856256>).
- Neverla, Irene, und Mike Schäfer. 2012. *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nisbet, Matthew C. 2009. „Communicating Climate Change: Why Frames Matter for Public Engagement“. *Environment: Science and Policy for Sustainable Development* 51(2):12–23.
- ÖAK. 2020. *Auflagenliste Rollierender Jahresbericht 2020*.
- O’Neill, Saffron, und Sophie Nicholson-Cole. 2009. „‘Fear Won’t Do It’: Promoting Positive Engagement With Climate Change Through Visual and Iconic Representations“. *Science Communication* 30(3):355–79.
- Pan, Zhongdang, und Gerald Kosicki. 1993. „Framing Analysis: An Approach to News Discourse“. *Political Communication* 10(1):55–75.
- Pettit, Jethro. 2004. „Climate Justice: A New Social Movement for Atmospheric Rights“. *IDS Bulletin* 35(3):102–6.
- della Porta, Donatella, und Louisa Parks. 2013. „Framing-Prozesse in der Klimabewegung: Vom Klimawandel zur Klimagerechtigkeit“. S. 39–56 in *Die internationale Klimabewegung*, herausgegeben von M. Dietz und H. Garrelts. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Potthoff, Matthias. 2012. *Medien-Frames und ihre Entstehung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Praprotnik, Katrin, Flooh Perlot, Daniela Ingruber, und Peter Filzmaier. 2019. „Soziale Medien als politischer Informationskanal“. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 48(1):1–17.

- Prior, Thomas. 2019. „Wie soll das Klima gerettet werden?“ *Die Presse*. Abgerufen 9. April 2020 (<https://www.diepresse.com/5682167/wie-soll-das-klima-gerettet-werden>).
- Reese, Stephen. 2007. „The Framing Project: A Bridging Model for Media Research Revisited“. *Journal of Communication* 57(1):148–54.
- Resnick, Paul, R. Kelly Garrett, Travis Kriplean, Sean A. Munson, und Natalie Jomini Stroud. 2013. „Bursting Your (Filter) Bubble: Strategies for Promoting Diverse Exposure“. S. 95-100 in *Proceedings of the 2013 conference on Computer supported cooperative work companion - CSCW '13*. San Antonio, Texas, USA: ACM Press.
- Rössler, Patrick. 2017. *Inhaltsanalyse*. 3. Auflage. Konstanz/München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Sander, Hendrik. 2016. *Die Klimagerechtigkeitsbewegung in Deutschland. Entwicklung und Perspektiven*. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung .
- Schäfer, Mike, Ana Ivanova, und Andreas Schmidt. 2012. „Issue-Attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 26 Ländern“. S. 121–42 in *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*, herausgegeben von I. Neverla und M. S. Schäfer. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scheufele, Bertram. 2003. *Frames — Framing — Framing-Effekte: Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scheufele, Bertram, und Ines Engelmann. 2016. „Journalismus und Framing“. S. 443–56 in *Handbuch Journalismustheorien*, herausgegeben von M. Löffelholz und L. Rothenberger. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Scheufele, Dietram. 1999. „Framing as a Theory of Media Effects“. *Journal of Communication* 49(1):103–22.
- Scheufele, Dietram, und Shanto Iyengar. 2014. „The State of Framing Research“. S. 619-32 in *The Oxford Handbook of Political Communication* herausgegeben von K. Kenski und K. H. Jamieson. New York: Oxford University Press.
- Schlichting, Inga, und Andreas Schmidt. 2013. „Klimawandel und Nachhaltigkeit. Strategische Frames von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen“. S. 109–33 in *Nachhaltigkeit in der Wirtschaftskommunikation*, herausgegeben von M. Nielsen, I. Rittenhofer, M. Grove Ditlevsen, S. Esmann Andersen, und I. Pollach. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schmid-Petri, Hannah, Thomas Häussler, Silke Adam, Annie Waldherr, Peter Miltner, Barbara Pfetsch, und Lance Bennett. 2013. *Codebook for the analysis of frames in online documents and newspaper articles Issue: Climate change*.
- Semetko, Holli, und Patti Valkenburg. 2000. „Framing European Politics: A Content Analysis of Press and Television News“. *Journal of Communication* 50(2):93–109.
- Shehata, Adam, und David Nicolas Hopmann. 2012. „FRAMING CLIMATE CHANGE: A Study of US and Swedish Press Coverage of Global Warming“. *Journalism Studies* 13(2):175–92.
- Stecula, Dominik A., und Eric Merkley. 2019. „Framing Climate Change: Economics, Ideology, and Uncertainty in American News Media Content From 1988 to 2014“. *Frontiers in*

Communication 4(6):1-15.

- Taddicken, Monika, und Irene Neverla. 2011. „Klimawandel aus Sicht der Mediennutzer. Multifaktorielles Wirkungsmodell der Medienerfahrung zur komplexen Wissensdomäne Klimawandel“. *Medien & Kommunikationswissenschaft* 59(4):505–25.
- Tempfer, Petra. 2019. „Klima im Wandel der Wahlpolitik“. *Wiener Zeitung Online*. Abgerufen 9. April 2020 (<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2028103-Klima-im-Wandel-der-Wahlpolitik.html>).
- Thunberg, Greta. 2019. *Twitter*. Abgerufen 3. September 2020 (<https://twitter.com/GretaThunberg/status/1124723891123961856>).
- Uhl, Isabella, Johannes Klackl, Nina Hansen, und Eva Jonas. 2018. „Undesirable Effects of Threatening Climate Change Information: A Cross-Cultural Study“. *Group Processes & Intergroup Relations* 21(3):513–29.
- Valentino, Nicholas, Ted Brader, Eric Groenendyk, Krysha Gregorowicz, und Vincent Hutchings. 2011. „Election Night’s Alright for Fighting: The Role of Emotions in Political Participation“. *The Journal of Politics* 73(1):156–70.
- Valenzuela, Sebastián, Martina Piña, und Josefina Ramírez. 2017. „Behavioral Effects of Framing on Social Media Users: How Conflict, Economic, Human Interest, and Morality Frames Drive News Sharing: Framing Effects on News Sharing“. *Journal of Communication* 67(5):803–26.
- Wahlström, Mattias, Piotr Kocyba, Michiel De Vydt, und Jost de Moor. 2019. „Protest for a Future: Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays For Future Climate Protests on 15 March, 2019 in 13 European Cities“.
- Wasike, Ben. 2013. „Framing News in 140 Characters: How Social Media Editors Frame the News and Interact with Audiences via Twitter“. *Global Media Journal -- Canadian Edition* 6(1):5-23.
- Website Die Grünen. o. J. „Parteiprogramm“. *Die Grünen*. Abgerufen 31. August 2020 (<https://www.gruene.at/partei/programm/parteiprogramm>).
- Wolling, Jens, und Dorothee Arlt. 2012. *Codebuch zur inhaltsanalytischen Untersuchung der Weltklimakonferenz 2009 in den Medien*. Technische Universität Ilmenau.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Meldungen zum Schlagwort ‚Klimawandel‘ in österreichischen Tageszeitungen. Eigene Darstellung, Daten: Austria Presse Agentur.....	32
Abbildung 2: Anzahl der Meldungen zum Schlagwort ‚Klimawandel‘ in österreichischen Tageszeitungen. Eigene Darstellung, Daten: Austria Presse Agentur.....	33
Abbildung 3: Verhältnismäßiger Zuwachs des Heterogenitätsmaßes (Ausschnitt), Datensatz 2019.....	57
Abbildung 4: Entwicklung der Berichte zu Klima-Themen in der Kronen Zeitung 2019.....	60
Abbildung 5: Entwicklung der Berichte zu Klima-Themen in der Kronen Zeitung Januar bis August 2020.....	61
Abbildung 6: Entwicklung der Berichte mit Corona-Bezug in der Kronen Zeitung 2020	61
Abbildung 7: Zentrale Akteur*innen der Berichterstattung.....	62
Abbildung 8: Zentrale Themen der Berichterstattung.....	63
Abbildung 9: Zugeschriebene Ursachen und Verantwortlichkeiten in der Berichterstattung.....	65
Abbildung 10: Zentrale Handlungsimplikationen in der Berichterstattung.....	66
Abbildung 11: Prognose in der Berichterstattung.....	67
Abbildung 12: Häufigkeit der Frames im Zeitraum Juni-September 2019	79
Abbildung 13: Häufigkeit der Frames im Zeitraum März-Juli 2020.....	79
Abbildung 14: Darstellung der Frame-Dynamiken von 2019 auf 2020	81
Tabelle 1: Operationalisierung der Frame-Elemente.....	54
Tabelle 2: Mittelwerte der dichotomen Variablen pro Cluster/Frame 2019, n=100.....	70
Tabelle 3: Mittelwerte der dichotomen Variablen pro Cluster/Frame 2020, n=106.....	75

Anhang

Abstract Deutsch

Noch nie zuvor berichteten Medien so viel über den Klimawandel, wie im Jahr 2019. Mit Ausbruch der Covid-19-Pandemie Anfang 2020 wurde der öffentliche Diskurs zu Klimathemen von dieser neuen Krise plötzlich überschattet. Diese Arbeit bezieht sich auf den Framing-Ansatz und erforscht, ob sich die Berichterstattung zum Thema Klimawandel auch inhaltlich seit der Corona-Krise verändert hat. Dazu werden Berichte des österreichischen Tagesmediums Kronen Zeitung inhaltsanalytisch untersucht. Mithilfe einer Clusteranalyse können jeweils fünf Frames aus den Zeiträumen 2019 und 2020 identifiziert werden. Ein Vergleich der Frames vor und nach Beginn der Pandemie zeigt: Die Berichterstattung hat sich nicht nur in ihrer Quantität verändert, auch die Art und Weise, wie über Klimawandel berichtet wird passte sich dem Kontext der Pandemie an. Die Analyse zeigt, dass einige Frames mit der Zeit verschwanden, während bestehende Frames nun neue Aspekte hinzuzogen, um den veränderten Gegebenheiten zu entsprechen. Auch sind zwei gänzlich neue Frames entstanden. Insgesamt kann mehr Optimismus für die Bewältigung der Klimakrise verzeichnet werden, wirtschaftliche Aspekte des Klimawandels wurden in Zeiten der Krise wichtiger, und es formten sich neue Hoffnungen auf einen systemischen Wandel oder eine neuartige Klimapolitik. Es wird allerdings davon ausgegangen, dass Schlüsselereignisse wie die Corona-Krise Frames nur kurzzeitig verändern können. Somit stellt die langfristige Entwicklung dieser Frames vor dem Hintergrund eines möglichen sozialen Wandels künftig ein spannendes Forschungsfeld dar.

Abstract English

The media coverage of climate change peaked in 2019. With the onset of the Covid-19 pandemic in early 2020, the public discourse on climate issues was suddenly overshadowed by this new crisis. This thesis refers to the framing approach and investigates whether the reporting on climate issues has changed since the corona crisis. For this purpose, reports of the Austrian newspaper *Kronen Zeitung* are analysed. By use of a cluster analysis five frames each from the periods of 2019 and 2020 can be identified. Comparing the frames of before and after the beginning of the pandemic the author demonstrates how the reporting has not only changed in terms of quantity, but also substantially adapted to the context of the pandemic. It can be observed that some frames have disappeared over time while new aspects were added to persisting frames in order to comply with the new reality. Also, two completely new frames emerged. Overall, there was more optimism about overcoming the climate crisis, economic aspects of climate change became more important in times of recession and new hopes for systemic change or a renewed climate policy were formed. However, it is assumed that key events such as the corona crisis can influence public frames for a short period of time only. In the light of possible social change, the long-term development of these frames represents an interesting field for future research.

Codebuch

Allgemeines Vorgehen

Auswahleinheit: Zu codieren sind die Zeitungsberichte aller Print-Ausgaben der Kronen Zeitung untersucht – sowohl der Gesamtausgabe, als auch der jeweiligen Bundesländer-Ausgaben und der Magazine. Nicht erfasst werden Leser*innen-Briefe, Online-Artikel und Anzeigen/ Advertorials.

Dabei werden alle Artikel der ersten Monatshälfte codiert. Sollten dabei nicht ausreichend Fälle erhoben werden, werden so lange neue Fälle erhoben, bis eine ausreichende Menge an Fällen codiert wurde – zumindest 25 pro Monat.

Auszuwerten sind die Monate Juli bis Oktober 2019, sowie März bis Juli 2020. Im Monat März wird die zweite Monatshälfte ausgewertet.

Aufgreifkriterien: Um in der Analyse erfasst zu werden, muss der Beitrag die Schlagworte „Klima“, „Klimawandel“, „Klimakrise“ oder „Klimaschutz“ enthalten (inklusive Abwandlungen im Wortstamm der Begriffe) und sich auf den Klimawandel oder ihm verwandte Themen beziehen. Beiträge, die beispielsweise das besonders milde Klima in der Südsteiermark behandeln, werden nicht aufgegriffen.

Codiert werden alle Beiträge, in denen zumindest drei der vier Framing-Ebenen (Problemdefinition, Ursachenattribution, Handlungsempfehlung und Bewertung) vorhanden sind. Ein Hauptthema und ein*e Akteur*in musste dabei jedenfalls erfasst werden können.

Codierung: Jeder Fall ist hinsichtlich aller Kategorien im Kategoriensystem zu überprüfen und entsprechend in den vorgefertigten Codebogen in SPSS einzutragen. Dabei wird nach einem dichotomen Schema vorgegangen: eine vorhandene Ausprägung wird mit der Zahl 1 codiert, ist sie nicht vorhanden, wird 0 eingetragen. Gibt es in einer Kategorie mehrere, gleichwertig erscheinende Ausprägungen, so können auch mehrere protokolliert werden.

Als Analyseeinheit gilt der gesamte Text des Beitrags inklusive Titel und Vorspann, nicht erfasst werden Fotos, Tabellen, Grafiken, Bilder und Bildunterschriften.

Ausprägungen werden nicht pro Beitrag, sondern pro Akteur*in codiert. Aus einem Text können demnach mehrere Fälle erfasst werden, sofern mehrere Akteur*innen eine Rolle spielen.

Es sollen sowohl formale Kriterien (Erscheinungsdatum, Titel) als auch inhaltliche Kriterien (Kategorien nach Entman) erfasst werden.

Kategoriensystem

Formale Kriterien:

Variable	Beschreibung
Datum	Erscheinungsdatum des Artikels im Format TT.MM.JJ
Titel des Artikels	Hier kann auch eine gekürzte Form des Titels eingetragen werden, solange dieser eindeutig wiederzuerkennen ist.

Frame-Element 1: Problemdefinition (Hauptthema)

Frage: Welches Thema bzw. welche Aspekte stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung?

Variable	Beschreibung
Hauptthema: Umweltentwicklungen akut	Akute Umweltereignisse: Extremwetter, Katastrophen, Hitzewellen, Dürre, Hochwasser, Stürme, Schädlinge/Plagen
Hauptthema: Umweltentwicklungen allgemein	Allgemeine, längerfristige ökologische Entwicklungen: Biodiversität, Konservierung, Temperaturentwicklungen etc.
Hauptthema: Covid Chance	Corona-Krise als Chance für Klimaschutz: Rückgang Umweltbelastungen, Akzeptanz politischer Maßnahmen in Bevölkerung, wirtschaftspolitische Maßnahmen
Hauptthema: Covid Risiko	Corona-Krise als Risiko für Klimaschutz: Relevanzverlust der Klimakrise, geringere finanzielle Ressourcen für Klimaschutz
Hauptthema: Ökonomische Chancen	Wirtschaftliche Chancen: Grünes Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätze, neue Sektoren
Hauptthema: Ökonomische Risiken	Wirtschaftliche & finanzielle Schäden: Kosten der Klimawandelfolgen, Finanzierung von Maßnahmen oder Forschung, Schäden an Infrastruktur, Auswirkung auf Unternehmen/Industrien
Hauptthema: Klimapolitik	Politische Ereignisse: politische Entschlüsse, Personalien, Konsequenzen für politische

	Prozesse, Wahlen, Konferenzen, Gipfel, Abkommen, politische Maßnahmen
Hauptthema: Politik-Kritik	Kritik an Politik: Politisches Versagen, Versäumnisse, Kritik an konkreten Maßnahmen
Hauptthema: Innovation	Technologie/produktbezogen: Innovationen, neue Produkte, Veränderungen auf Produktebene
Hauptthema: Wissenschaftliche Debatte	Wissenschaftliche Diskussion: Methodologische Diskussion, wissenschaftliche Prozesse, neue Methoden, wissenschaftliche Uneinigkeit
Hauptthema: Gerechtigkeit	Gerechtigkeitsaspekte: ethische Fragen, Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Verteilungsaspekte
Hauptthema: Soziale Auswirkungen	Soziale Auswirkungen: Tod, Gesundheit, Migration, Armut, Lebensmittelsicherheit, Krieg/Konflikt
Hauptthema: Gesellschaftliches Verhalten	Gesellschaftliches Handeln und Verhalten: Lebensstil, Individuelle Praktiken, Konsumverhalten

Frame-Element 1: Problemdefinition (Akteur*in)

Frage: Welche*r Akteur*in steht im Mittelpunkt des Berichts?

Variable	Beschreibung
Akteur*in: Politik	Regierung, EU-Kommission/Rat, UN-Generalsekretär, Landesregierung, Legislative/Parlamente, politische Parteien, Staaten und supranationale Organisationen (EU, UNO, OECD, einzelne Länder und Bundesländer)
Akteur*in: Wirtschaft	Unternehmen, Wirtschaftssektoren (Landwirtschaft, Industrie, Handel, Tourismus, Gastronomie etc.), wirtschaftliche Interessenvertretungen
Akteur*in: Wissenschaft	Forscher*Innen, Expert*innen, (staatliche) Institute, wissenschaftliche Organisationen (z.B. IPCC), Think-Tanks
Akteur*in: Zivilgesellschaft	Bewegungen, NGOs/Umwelt-/Tierschutzorganisationen, Bürger*innen-Initiativen, Gewerkschaften, Konsument*innen-Schutz
Akteur*in: Öffentlichkeit	Allgemeine Öffentlichkeit: Bürger*innen, Individuen, Steuerzahler*innen, Konsument*innen etc.

Akteur*in: Medien	Medien und Journalist*innen. Diese Kategorie ist auch dann zu wählen, wenn kein*e andere*r Akteur*in erwähnt wird
Akteur*in: Sonstige	Künstler*innen, Spotler*innen, sonstige Prominente, Kirche

Frame-Element 2: Ursachenattribution

Frage: Welchen Akteur*innen, Strukturen oder Situationen werden die Verantwortung zugeschrieben?

Variable	Beschreibung
Ursache: Politik	Politik verantwortlich für Risiko
Ursache: Wirtschaft	Wirtschaft verantwortlich für Risiko
Ursache: Wissenschaft	Wissenschaft verantwortlich für Risiko
Ursache: Zivilgesellschaft	Zivilgesellschaft verantwortlich für Risiko
Ursache: Sektoren	Einzelne Sektoren (Verkehr, Energie, Gebäude) verantwortlich für Risiko
Ursache: Gesellschaft	Verhalten der Gesellschaft/Individuen verantwortlich für Risiko
Ursache: Medien	Medien verantwortlich für Risiko
Ursache: System	Globales System, Wirtschaftssystem, Kapitalismus verantwortlich für Risiko
Ursache: Natürlich	Natürliche Temperaturschwankungen verantwortlich für Risiko
Ursache: Allgemein/Menschheit	Menschheit im Allgemeinen/Emission von Treibhausgasen verantwortlich für Risiko
Ursache: Keine	Keine Ursache genannt

Frame-Element 3: Handlungsaufforderung

Welche Maßnahmen werden zur Behebung des Problems genannt?

Variable	Beschreibung
Lösung: Politische Maßnahmen (konkret)	Spezifische politische Forderungen/konkrete Maßnahmen: Steuerreform, Gesetze, Investitionen, Handelsmaßnahmen, infrastrukturelle Veränderungen (Energie, Gebäudevorschriften, Verkehrsinfrastruktur)
Lösung: Politik allgemein	Unspezifische politische Handlungsaufforderung
Lösung: Systemwandel	Transformation der bestehenden Wirtschaftsordnung, Abwendung von Kapitalismus/Wachstumsparadigmen, Umverteilung, Transformation der westlichen Lebensweise

Lösung: Ökologisierung der Wirtschaft	Nachhaltigeres Wirtschaften: (freiwillige) ökologische Verbesserungen der Wirtschaft, Green Economy
Lösung: Innovationen	Technologie/Innovation/Forschung: Neue Antriebe, Geo-Engineering etc.
Lösung: Zivilgesellschaftliches Engagement	Zivilgesellschaftliches Handeln, Widerstand/Protest
Lösung: Individuelles Handeln	Individueller Lebensstil: Verzicht, ökologisches Konsumverhalten, Ernährung, Mobilität, Abfallentsorgung

Frame-Element 4: Bewertung

Frage: Wie werden allgemeine Lage und Zukunftsaussichten eingeschätzt?

Variable	Beschreibung
Ausblick: Optimistisch	Positive Bewertung der allgemeinen Lage und Aussichten
Ausblick: Pessimistisch	Negative Bewertung der allgemeinen Lage und Aussichten
Ausblick: Neutral	Neutrale/keine Bewertung der allgemeinen Lage und Aussichten